

Michael Beheims Gedicht
über den
Woiwoden Wlad II. Drakul.

Mit historischen und kritischen Erläuterungen

Inaugural-Dissertation

ZUR

Erlangung der Doctorwürde bei der **Hohen Philosophischen**
Fakultät der Universität Leipzig

EINGEREICHT VON

Gregor C. Conduratu
aus **Bucarest.**

BUKAREST

Buchdruckerei „**EMINESCU**“. — **Bulevardul Elisabeta 6!**
1903.

1870

1871

1872

1873

1874

VORWORT

Durch die vorliegende Veröffentlichung glauben wir der rumänischen Geschichtsforschung eine zeitgenössische Quelle von einiger Bedeutung näher gebracht zu haben. Das Gedicht des Meistersängers Michael Beheim, welches als Hs. in der Sammlung der Heidelberger Universitätsbibliothek bis jetzt unbekannt verborgen blieb, beschreibt die erste Regierungszeit des walachischen Woiwoden Wlad II Drakul (1456-1462). Beheim besingt besonders die Grausamkeit des genannten Fürsten; daneben aber giebt uns der Dichter einige neue Aufschlüsse über den Hof und die Politik Drakuls, sowie über die Gefangennahme und Einkerkung desselben durch König Mathias von Ungarn. Das Werk ist von Beheim in Wien teils nach einer schon veröffentlichten Erzählung, teils nach dem Hörensagen verfasst.

Der Wert der Schriften des fruchtbaren Meistersängers ist zuerst vom Wiener Gelehrten Th. von Karajan, Mitte des vorigen Jahrhunderts, dargelegt

worden. Ebenfalls durch Karajan kennen wir ausführlich Beheims langes Wanderleben an den Höfen. Gewöhnlich sind die von Beheim behandelten Themen einerseits selbsterlebte oder von Zeugen gehörte und bearbeitete Begebenheiten; andererseits Thatsachen, in die seine jeweiligen Herren verwickelt sind, oder Ereignisse, die sich den Interessen derselben anschliessen: Z. B. Buch von den Wienern, der Zug nach Belgrad, die Geschichte des Pfalzgrafen Friedrich I von Heidelberg, die Erzählung der Expeditionen vom J. 1443, 1444 gegen die Türken, u. a.

Unter die bearbeiteten und gehörten Themen ist nun auch unser Fund zu zählen. Die Dichtung wäre zweifellos von grösserem Wert und Nutzen, wenn Beheim mehr bedacht gewesen wäre, Näheres über die damaligen Verhältnisse, vor allem über die merkwürdige Persönlichkeit des Woiwoden Drakul zu erfahren. Wenn Beheim über solch ein Thema schreibt, so fühlt er sich nicht fremd von Ungarn, in dessen Hauptstadt der gefangene Fürst gebracht wird. Der Dichter hat nie dem Könige Mathias gedient, war aber einige Jahre vorher, 1456 in Belgrad bei dem Grafen Ulrich von Cilli, dem Feind der Hunyaden, dann im Dienste des ungarischen Königs Ladislaus.

Man kann jedenfalls nicht feststellen, wer den Meistersänger veranlasst hat, die Erzählung von der tyrannischen Regierung Drakuls in Verse zu bringen. Es ist auch möglich, dass das Thema selbst Beheim angezogen hat. Beschreibungen in Prosa die denselben Inhalt hatten, wie das Beheimsche Werk, waren verhältnissmässig zahlreich; als Broschüre bildeten sie wahrscheinlich den Gegenstand der Volkslektüre in

deutschen Ländern während der letzten Jahrzehnte des 15. und des folgenden Jahrhunderts. Im Osten Europas, in Russland, hat über denselben Drakul auch eine Erzählung existiert, welche sich aber in der Tendenz und teilweise auch inhaltlich von der deutschen Fassung unterscheidet.

Bevor wir auf die Dichtung und das specielle Studium ihres historischen Inhaltes eingehen, werden einige biographische Notizen über den Meistersänger, über die Zeit und das Quellenmaterial vorausgeschickt werden. Auf die kritische Betrachtung des Inhaltes wird der Text von einigen deutschen Prosaerzählungen folgen, die bis jetzt noch nicht herausgegeben worden sind.

Leipzig, 1902.

...the
... ..
... ..
... ..
... ..

... ..
... ..
... ..
... ..
... ..
... ..

INHALTSVEVZEICHNIS

	Seite
Das Leben und die Werke Michael Beheims	7
Das Gedicht Beheims über den Woiwoden Wlad II. Drakul. -- Form und Quellen des Gedichtes. Das Gedicht als geschichtliche Quelle	15
Inhalt des Gedichtes. Die von Beheim benutzten Quellen: die deutschen Prosaerzählungen, Handschriften u. Drucke derselben. Der Mönch als Gewährsmann Beheims. Die Zeit sowie die Art u. Weise der Beheim'schen Quellenbenutzung. Andere Quellen über denselben Stoff.	
Text des Beheim'schen Gedichtes	29
Geschichtliche Bemerkungen	57
Wlad I. Drakul (1432, 1433 — 1434, 1436, 1446—1447) von der Walachei. Wladislav-Woiwode (1448—1456). Wlad II. Drakul auf dem walachischen Thron 1456. Die Namen Drakul und Tzepesch (der Spiesser), unter denen der Woiwode bekannt ist. Anfang der feindlichen Haltung Drakuls gegen die sächsischen Gebiete Siebenbürgens. Drakul als erklärter Feind Ungarns (Dez. 1456). Gegner Drakuls in Kronstadt u. Almasch. Grausamkeiten gegen die siebenbürg. Kaufleute u. Knaben. Intervention des Königs Mathias und des Michael Szilágyi zu Gunsten Drakuls (1458). -- Neuer Einfall Drakuls in Siebenbürgen, ins Burzenland (Herbst 1459). Die Ermordung von Drakuls Gegner, des Fürsten Dan (1460). -- Die Ermordung der walach. Bojaren. Die Feinde Drakuls im Lande und in Siebenbürgen. -- Drakul gegen die Kaufleute aus dem Burzenlande. Die Ermordung der walach. Einwohner in Almasch (24 Aug. 1460). Einfall Drakuls in Fogarasch; Verwüstung bei Hermanstadt. -- Die Beziehungen Drakuls zu den Türken, Einfall in Bulgarien (Winter 1461—1462). Hofsitzen in der Walachei unter Drakul. Muhammeds II. Vorbereitungen zu seinem Zug gegen Drakul. Krieg der Türken in der Walachei (Mai-Juli 1462). König Mathias nach Siebenbürgen, in Hermannstadt u. Kronstadt (Sept. — Dez. 1462. Verrat Drakuls. Seine Gefangennahme bei Königstein und seine Einkerkung in dem Schlosse bei Ofen (Nov. 1462). Drakuls Übertritt zum Katholicismus vor seiner 2. Thronbesteigung.	
A n h a n g. Text der deutschen Prosaerzählungen	105

I

Das Leben und die Werke M. Beheims

Die Familie des Meistersängers Beheim oder Beham stammt — wie der Name schon zeigt — aus Böhmen. Der Urahn des Dichters, «Chnucz Wilsner¹⁾» genannt, von Böhmen ausgewandert, hatte sich in Schwaben niedergelassen. Michael Beheim ist am 27 Sept. 1416 in Sülzbach b. Weinsberg (in Württemberg) geboren, als Sohn eines Webers²⁾. Im Alter von 23 Jahren gab er das Gewerbe seines Vaters auf und fing

1) In einem kleinen von Beheim in Wien verfassten Gedicht: «Von Michel Pehams gepurt und seinen herchomen in dis lannd» (Hs. 334 Heidelberg, S. 30), findet man einige kurze Angaben über die Abstammung seiner Familie sowie über seinen eignen Lebenslauf. Ubrigens ist das Leben des Dichters aus den von ihm selbst in seinen Werken gelieferten Angaben entnommen worden.

2) Die erste genauere biograph. Notiz über den Meistersäng. bei *Karajan*, Buch von den Wienern, Wien 1843 S. XXVI—LXXI. Die späteren Studien von *Bartsch*, Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. II, 280 ff. und *Caspart*, M. Bs. Lebensende, Germania XX, 412 ff. geben beinahe vollständig alles, was über das Leben, die Familie, den Charakter, die Reisen, die Werke und den Tod Beheims bekannt geworden ist.

als Kriegsmann und Sänger ein Wanderleben an, das drei und dreissig Jahre währte. Zuerst trat Beheim in die Dienste seines Landesherrn (Konrad von Weinsberg) und erlernte die Dichtkunst. Dann finden wir ihn seit 1448 beim Markgrafen Albrecht-Achilles, mit dem er an den Kriegen gegen die Städte teilnimmt und hierbei von den Rothenburgern gefangen genommen wird ¹⁾. Im Frühling 1450 unternimmt er eine Reise nach Dänemark, kommt nach Kopenhagen und besucht den König Christian I. in Drontheim ²⁾. Zurückgekehrt, begiebt er sich für kürzere Zeit an den Hof Albrechts III. nach München und an den des Herzogs Albrecht VI. von Oesterreich nach Wien. Im Sommer 1456 geht er in den Dienst des Grafen Ulrich von Cilli über.

Von diesem Zeitpunkte an interessiert uns Beheim mehr. Er beteiligt sich im Gefolge des Königs Ladislaus von Böhmen und Ungarn an dem Feldzuge gegen die Türken in Belgrad. Ende des Herbstes 1456 reiste der König nach Belgrad ab, von Ulrich v. Cilli und deutschen Truppen geleitet. Der neue Herr des Dichters war der ausgesprochene Gegner des siegreichen Johannes Hunyadi, der eben gestorben war (11 Aug.), kaum drei Wochen nach der Niederlage der Türken. Der Graf von Cilli hatte im Verein mit dem Könige Ladislaus die Absicht, den Parteigangern des grossen Verstorbenen die kaum erlangten Früchte des Sieges zu entreissen: nämlich die von den Ungarn so tapfer verteidigte serbische Festung Belgrad. Doch war es v. Cilli nicht vergönnt, in Belgrad die Verwirklichung seines Ehrgeizes zu finden. Am 9 Nov. d. J. fiel er durch den Degen Ladislaus' Hunyadi,

1) Als Beheim später mit Entsetzen die Grausamkeiten Drakuls besungen hat, scheint er vergessen zu haben, dass bei diesen Belagerungen ähnliche Greuel vorgekommen sind. Es wurden selbst Kinder nicht verschont; man brannte eine Kirche während der Messe nieder; Verwundete wurden über die Mauern der Stadt geworfen; eine grosse Anzahl Bürger musste ins Gefängniss wandern. Die Rothenburger Chronik, J. 1449, *Karajan*, XXX f.

2) *C. Molbech*, Om Michael Beheim og hans Reise til Danmark og Norge 1450, in *Historisk Tidsskrift*, VI, Kjobenh. 1845, 321—8.

des älteren Bruders des nachmaligen Königs Mathias Corvinus¹⁾).

Nun herrenlos, zugleich in einer Zeit, die reich genug an tragischen Ereignissen war, fern von der Heimat, schloss sich Beheim dem Könige Ladislaus an.

Diesem blühte jedoch kein Glück in Ungarn. Seinen mächtigsten Halt hatte er in seinem Verwandten von Cilli verloren und beinahe wäre er jetzt in die Hände seiner Feinde, der Hunyaden, geraten²⁾. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Beheim den König bei seiner Rückkehr in die ungar. Hauptstadt begleitete und im folgenden Jahre (Juni 1457) auch mit ihm nach Wien zog³⁾. Die Reise des Königs nach Wien und später im Sept. nach Prag war eher eine Flucht zu nennen. Denn in Ungarn kam eine grosse Erhebung zum Ausbruch. Parteien erstanden und befehdeten sich. Die Beziehungen wurden sehr gespannt, besonders seitdem Ladis-

1) Beheim beschreibt diesen Todesfal. Die diesbezügl. Stelle im Gedichte über die Eroberung Constantinopels, die Verwüstung Serbiens, die kriegerischen Unternehmungen vor Belgrad, Vers. 501--519. *Karajan*, Zehn Gedichte M. Beheims zur Gesch. Österreichs und Ungarns, in Quellen u. Forschungen zur vaterländ. Geschichte, Wien. 1849, S. 24-26, 51-64.

2) Bevor der König nach Ofen zurückkehren konnte, wurde er, um seine Freiheit wieder zu erhalten, gezwungen, sich mit den Hunyaden zu versöhnen, dem Mörder den Titel eines Oberstallmeisters zu verleihen und den Michael Szilágy, dem Onkel des ersteren, das Kommando von Belgrad zu übertragen. *Fontes rerum Austriae*. Diplomataria et Acta, Bd. XLII, 229 ff. *Birk*, Beiträge zur Gesch. der König. Elisabeth v. Ung., in Quellen und Forschg. z. vaterl. Gesch. 1849, 254-58. *Csuday*, Geschichte der Ungarn (aus d. ungar. übers.) I, 438.

3) Beheim liebte die Ungarn nicht, wohl aber die Böhmen und die Deutschen. Ein Bsp. hierfür giebt ein Ged., das zu jener Zeit entstand, als er sich beim Könige Ladisl. befand. Man sieht, dass B. in dem Hause eines ungar. Grafen schlecht behandelt worden ist. Er giebt dem Könige den Rat, kein Vertrauen zu den Ungarn zu haben; die guten Unterthanen sind nur die Böhmen, und die Deutschen. Mit den ersteren, den Böhmen, könnte der König, nach der Ansicht des Dichters, wie ein zweiter Alexander der Grosse die ganze Welt sich unterwerfen. *Karajan*, Zehn Ged. M. Bs., 23-24, 50-51.

laus Hunyadi am 15 März durch den König zum Tode verurteilt worden war¹⁾. Unter diesen Verhältnissen verliess Beheim mit dem Gefolge des Königs Ungarn, hielt sich einige Monate in Wien und darauf in Prag auf. Hier — vielleicht schon vor dem Tode des Königs (23 Nov. 1457²⁾) — nahm er Urlaub, um in den Dienst Kaiser Friedrichs III. zu treten.

Auch in den folgenden Jahren war er noch von den dortigen Unruhen unterrichtet, trotzdem er sich nicht in Ungarn aufhielt. Das sehen wir aus folgender Einzelheit. Am 24 Jan. 1458 wurde Mathias Corvinus zum Könige gewählt. Zur selben Zeit und besonders im Jahre 1459 wünschten die dem Hunyadi abholden Adligen den Sturz des neuen Königs und die Wahl des Kaisers Friedrich zum Herrscher von Ungarn. Beheim macht uns in einer kurzen Erzählung mit den Zwissigkeiten unter den Parteien bekannt³⁾.

Mit dem Kaiser nahm der Dichter teil an der Belagerung

1) *Fronknoi*, Mathias Corvinus König, v. Ung. (aus d. ung. übers.) Freiburg i. Br. 1891, 35-6 u. Anm. 1.

2) In dem anfangs citierten Ged. erzählt Beheim folgendermassen seinen Aufenthalt beim Kg. Ladislaus:

Darnach cham ich czu meinen herren chung Lasla
der chung czu Ungern und czu Beham wase,
der laider ist czu Prag verdorben da,
als man dann saget got der wais wol wie!
dér ewig got phleg seiner sel turbase —
umb chainen herrn peschach mir laider nie...

3) In den Ged. zu Ehren des Grafen Sigism. von Szentgyörgy u. Bozyn. *Karajan*, Zehn Ged., 23, 48-49, Im folgenden Jahre 1460 scheint Beh. das Ged.: «Dis ist von dem pom von Osterreich» (eine Geschlechtsfolgedes Hauses Habsburg) verfasst zu haben; dann das Ged. «Von den herrn von Osterreich» in welchem er den Bruderzwist zwischen Friedrich u. den Erzherz. Albrecht einen unglücklichen nennt. Ebenso muss zu gleicher Zeit ein anderes Ged. entstanden sein, eines seiner wichtigsten: «Von den kung pladislau wy der mit den Türken strait», die beiden Züge des Königs Wladislaus von Polen (erwählten Königs von Ungarn 1440) gegen Murad II (1443, Warna 1444). *Ebenda*, S. 4, 5, 6-21, 28-29, 33-34, 35-46. In dem zweiten Zug gegen die Türken, welcher bei Warna mit einem grossen Misserfolge endigte berichtet der Dichter an verschiedenen Stellen von dem walach. Woivod, Wlad I Drakul, dem Vater unseres Drakul.

der Stadt Wien (1462). Er zeigte grosse Treue und Ergebenheit für seinen Kaiserlichen Herrn, vor allem bei der Verteidigung der Hofburg, der Felsenburg Urschendorf und des Scheuhensteins, wo er den Oberbefehl hatte. Und er, der sich darin gefiel, sich »unseres Herrn Deutscher Poet« der »Kaiserin Diener« zu nennen, war in Mitten einer erbitterten Bevölkerung heftigen Verfolgungen preisgegeben. Man setzte sogar einen Preis auf seinen Kopf, weil er während dieser Zeit in dem »Buche von den Wienern« ohne jede Rücksicht die Handlungsweise der Wiener dem Kaiser gegenüber verurteilt hatte ¹⁾.

Von Wien ²⁾ weggezogen, fand Beheim nach zwei Jahren ein Unterkommen am Hofe des Pfalzgrafen Friederich I in Heidelberg. In der Zwischenzeit aber, bis 1467, war er auch in den Diensten des Grafen Eherbard in Urach. Sein Aufenthalt am pfalzgräf. Hofe dauerte 5 Jahre. Hier verfasste er das Gedicht über die Thaten seines Herrn ³⁾, wobei er eine Zeitgeschichte in freier Rede vom Kaplan Mathias von Komnat benützte, und ihm ausserdem der Geheimschreiber Alex. Bellendörfer helfend zur Seite stand. Unter der Feder Beheims verwandelt sich der Held in den grössten und erhabensten Fürsten aller Zeiten. Beheim, der so kritisch veranlagte und nur zu oft Tadelnde, gefällt sich hier darin, in seinem letzten Herrn den edelsten Beschützer zu erblicken.

Seine Tage endeten ziemlich traurig. Alt und gebrochen

1) Dieses grosse gereimte Werk, in Wien u. Neustadt verfasst, besang die Gesch. des Aufruhres und all die wechselvollen Ereignisse von 1462-1465. Als geschichtl. Quelle ist das Ged. von wirklichem Wert, als Schriftstück eines Zeugen der thätigen Anteil an den meisten Begebenheiten genommen hat. Veröffentlicht von *Karajan*. Einige Kapitel aus demselben Ged. sind schon im *Taschenbuch* für die vaterländ. Gesch., Wien 1825, 217-246 veröffentlicht worden.

2) Während seines Aufenthaltes bei dem Kaiser hat Beheim die Ausarbeitung oder wenigstens den Entwurf und die Aufzeichnungen zu unserem Ged. über Drakul angefangen.

3) Das 2. Buch des Ged. ist von *Hofmann*, Quellen u. Erörterungen zur bayerischen u. deutsch. Gesch., 3 Bd., München 1863, veröffentlicht worden.

durch die geistige Erschlaffung, welche nach einem so langen Wanderleben in Kreisen mit so verschiedenen Sitten und Gewohnheiten eintreten musste, finden wir schliesslich den Dichter wieder in seinem Heimatdorf, wo er sich ein Haus bauen liess. Hier wurde er bald darauf Schultheiss. Endlich zu Ruhe gekommen, wollte es ein tragisches Schicksal, dass er eines gewaltsamen Todes sterben sollte. Er wurde nämlich kurz nachher erschlagen.

Vielleicht ist der grösste Teil der Gedichte Beheims nur als Manuskript vorhanden. Nach dem, was veröffentlicht ist, war Beheim einer der fruchtbarsten Schriftsteller des Mittelalters. Niemand ausser ihm hat so verschiedene Stoffe behandelt: allgemeine religiöse Zeitfragen, Biblisches, Fabeln, Sagen und geschichtliche Vorgänge¹⁾.

Die eigentlichen Meistergesänge zu würdigen, liegt ausserhalb der Aufgabe dieser Skizze²⁾, bei ihr handelt es sich nur um Beheims historische Dichtungen. Übrigens bilden diese auch den wichtigsten Teil seiner gesamten schriftstellerischen Thätigkeit. Quellenkritisch angesehen, sind seine geschichtlichen Darstellungen nicht ganz objektiv und unbefangen; das würde auch für die Stellung des Dichters zu viel verlangt sein. Trotzdem ist hie und da in seinen Werken eine richtige Kritik der Übel seiner Zeit nicht zu verkennen. Z. B. in einem kleinen Gedicht, welches «sagt von Turken und

1) Einige sind öffentl. S. *Ad Holtzmann*, Germania III, Stuttg. 1858, 308—312, 327—28; *Hagens* Sammlg. für altdeutsche Litterat. u. Kunst. Religiöse Gedichte *Ph. Wackernagel*, Das deutsche Kirchenlied, Bd. 2. Leipzig. 1867, und *Nöldeke*, Halle 1857. Vgl. *K. Goe-deke*, Grundriss zur Gesch. der deutsch. Dichtung aus den Quellen I, Dresden 1884, 314 491—92; *Aug. Koberstein-Bartsch*, Grundr. der Gesch. der deutsch. Nationalliteratur, I, Lpz. 1884, 330—1, 357.

2) *Kurz*, Gesch. der deutsch. Literatur, I Bd. Lpz. 1869, 611 betrachtet die Beheim'schen lyrischen und religiös-didaktischen Ged. als «durchaus unbedeutend in Bezug auf Darstellung und Inhalt». *Ebenda*, 690 f. Vgl. die allgem. Betrachtung über die Sprache, den Versbau und die Reime b. Beheim in *Koberstein-Bartsch*, 293—5 301—2, 304—6.

vom adel» ¹⁾ Beheim bekrittelt darin den Adel seiner Zeit, der infolge seiner Schwäche unthätig den Türkennöten zusehen muss. Er tadelt, dass die uneinige Christenheit zuviel mit ihren Zwistigkeiten beschäftigt ist und so die Fortschritte der Sultane nicht beachtet werden. Trauernd vermisst er den glühenden Glauben, der einst die siegreichen Heere der ehemaligen Kreuzfahrer beseelte und zu den grössten Opfern bereit gemacht hatte.

1) *Karajan*, Zehn Ged , 26—7, 64—5.

II

DAS GEDICHT BEHEIMS

über den Woiwoden Wlad II. Drakul.

FORM UND QUELLEN DES GEDICHTES. — DAS GEDICHT ALS GESCHICHTLICHE QUELLE

Im Codex No. 334 der Handschriften-Sammlung der Heidelberger Universitätsbibliothek ¹⁾ befindet sich auf den Seiten 94^a — 104^a das Gedicht Beheims über den Woiwoden Drakul. ²⁾ Der Text ist in Strophen von 10 Zeilen geschrieben; das ganze Gedicht hat 107 Strophen.

Der Inhalt des Beheim'schen Gedichtes ist in kurzen Worten folgender: Der tyrannische Woiwode Drakul, der

1) S. die Beschreibung dieses Folianten in *Wilken*, Gesch. der heidelberg. Büchersammlung, Heidelb. 1817, 413. *Th. v. Karajan*, Buch von den Wienern, LXXIV. *Bartsch*, Die altdeutschen Hss. der Univ.-Bibliothek in Heidelb., Heidelb. 1887, 79—80.

2) Der Codex umfasst 458 Doppelseiten zu 2 Spalten. Gewöhnlich setzt man ihn ins J. 1474. Seinen Inhalt bilden Gedichte jeglicher Art, religiöse u. weltliche. Der Schluss des Codex wird durch ein 12 Spaltenlanges Inhaltsverzeichniss gebildet. Unser Ged. steht im Register als: «Item von dem Dracole XCIII» und unter folgender mit roter Tinte geschriebenen Rubrik: «Diese nachgeschriben geticht sten Michel Pehaims oster weis und das erst in den noten sagt vom hailigen gaiste XCIV».

im Jahre 1456 zur Regierung gekommen war, führte eine blutige und schreckenvolle Herrschaft über die Walachei. Durch grausame Kriegszüge beunruhigte er die benachbarten Gebiete, besonders die südlichen Gegenden von Siebenbürgen, die von Sachsen bewohnt waren. Zehntausende von Menschen liess er töten, wovon die meisten gespiesst wurden. Nach einem Einfalle in Bulgarien wird der Tyrann im Jahre 1462 von den Türken mit Krieg bedroht. Er versucht, ihnen durch List zu entkommen, aber beim Übergang über die Gebirge nach Ungarn wird er von König Mathias, bei dem er Schutz erhoffte, ergriffen und ins Gefängniss geworfen.

Diese Einkerkering hat zum Theil zu der Berühmtheit des Woiwoden beigetragen. Der Hof zu Ofen konnte sich den Türken gegenüber rühmen, den von ihnen sehr gefürchteten Gegner in fester Gewahrsam zu halten¹⁾. Übrigens beschreiben der Hofgeschichtsschreiber Bonfinius und die russische Erzählung, deren Verfasser die Geschichte über den Woiwoden in Ofen gehört hat, den Charakler, die Thaten Drakuls in ganz anderer, viel günstigerer Weise als Beheim.

Von vornherein können wir behaupten, dass Beheim seine Dichtung ganz fern von dem Einfluss der ungarischen Hauptstadt geschrieben hat. Er ist von anderer Seite und durch andere Mittel zur Dichtung veranlasst worden. Sein Werk atmet denselben Hass und verbreitet denselben Schrecken, den man bei der Lektüre einer anderen Erzählung d e u t s c h e n U r s p r u n g s empfindet, die zur selben Zeit bekannt war.

Diese deutsche in Prosa geschriebene Erzählung war sehr verbreitet. Sie erschien in gedruckten Broschüren, deren Zahl nicht unbedeutend ist. Es giebt 4 mit Daten versehene Ausgaben und 4 andere, welche nur unvollständige oder

1) Es ist sicher, dass Drakul in Ofen gemalt wurde. Es giebt jetzt zwei Copien nach dem Original; die eine befindet sich im Museum des Schlosses Ambras bei Innsbruck, die andere in Wien, in der Münz, — Medaillen — u. Antiquitäten-Sammlung der Kaiserl. Museen. *Bogdan, Vlad-Țepeș, București 1896, XIII—XVIII.*

gar keine Angaben enthalten ¹⁾. Ausserdem sind noch 2 Erzählungen vorhanden, die als Hss. erhalten sind, eine im Archive des Stiftes St.-Gallen ²⁾ und die andere in dem Stift Lambach in Oberösterreich ³⁾.

Über die Thatsache, wie und wann Beheim zur Kenntniss der Erzählung gelangt ist, haben wir vom Dichter selbst Aufschluss. Im Vers 810 sagt er, dass ein Mönch vom Barfüsserorden ihm viel über die Grausamkeit Drakuls erzählt habe. Wie es scheint, hat Bruder Jakob, der aus Serbien kam, persönlich Gelegenheit gehabt, einige der Unthaten des wa-

1) *Kertbeny*, Ungarn betreffende deutsche Erstlings-Drucke 1454—1600 I, Budapest 1880, S. 9—10, Nr. 29—33, kennt 6 Ex.: 1) befindet sich in der Sammlung der Nationalbibliothek zu Budapest, ohne Ort- und Zeitangabe, mit dem Titel: Van deme quaden thyrane Dracola wyda, und dem Bildniss Drakuls veröffentlicht *Engel*, Gesch. der Walachei u. der Moldau (in Fortsetzung der Allgemeinen Welthistorie, 49-ten Teils, 4. Bd. 1 u. 2 Abtheil., Halle 1804), S. 75—80; *Bogdan*, Vlad Tepeş, 90—105; *Archiv des Vereins* für siebenbürg. Landeskunde, Neue Folge, XXVII, S. 332—342; eine Übersetzung in modernes Deutsch von Podhorsski in *Kestbeny* 329 ff. 2) ohne Ort- u. Zeitangabe, mit dem Titel: Dracole waida u. dem Bildniss Drakuls in Holzschnitt; 3) die Ausgabe 1491 Bamberg, gedruckt durch Hans Sporer 4^o: Ein wunderliche u. erschrockenliche Hystori von einem grossen wüttrich genant Dracole wayda; 4) die Ausg. 1494 Augsburg. Dracole wayda, gedr. d. Christoff Schnätter, 4^o; 5) Ausg. 1500 Strassburg: Hie facht sich an gar ein graussemliche erschrockenliche hystorien von dem wilden wutrich Dracole weyde, 4^o; u. 6) 1521 Nürnberg: Historie vom Dracole Wayda, 8^o, gedr. d. Jobst Gutknecht. Ausser diesen durch Kertbeny bekannten Ausg., giebt es deren noch 3: 1) in d. Kgl. Bibliothek zu Berlin mit dem Bildniss des Woiwoden; 2) in der Bibliothek der rumän. Akademie mit demselben Titel: Von dem Dracole wayda dem grossen thyranen. *Bogdan*, XIV, 87 Anm. 1; 3) im Besitze des Prof. Picot (Paris) Siehe unten den Text der Berliner Broschüre.

2) Erwähnt von *D. Gust. Haenél*, Catalogi librorum Manuscriptor. qui in Bibliothecis Galliaë, Helvetiae, Belgii etc. asservantur (Lips. 1830) S. 711: Codex No. 86 (Saec. XVI, Chart. fol.) Eine Abschrift in der rumän. Akademie, Veröffentl. *Bogdan*, S. 90—105. S. den Text weiter unten.

3) Veröffentl. im *Archiv des Vereins* für siebenbürg Landeskunde, N. F. XXVII, 331—342.

lach. Woiwoden kennen zu lernen (Vgl. Vers 697). Über den genannten Mönch sei es noch gesagt, dass ihn Beheim am kaiserlichen Hofe der Wiener-Neustadt sah, und ihn dann noch oft in einem nahe gelegenen Kloster besuchte. — Der erste Aufenthalt Beheims in Neustadt begann am 12. Dez. 1462 und dauerte bis zum folgenden Sommer. Auch später, während des Winters 1463/4 und im Sommer 1465 hielt er sich an diesem Hofe auf¹⁾. Einer der Monate des Jahres 1463 kann sehr wahrscheinlich als die Zeit angesehen werden, in welcher der Dichter Erkundigungen über den walach. Woiwoden einzog. In den letzten Versen findet sich eine kleine Angabe, aus der man erfährt, dass die Verhaftung Drakuls stattgefunden habe, aber erst vor kurzer Zeit. Die Gefangennahme hat sich, wie wir aus anderen Quellen wissen, im Laufe des Monats Novemb. 1462 ereignet²⁾.

Eine andere Frage ist die, ob Beheim seinen Bericht allein auf Nachrichten des Bruders Jakob begründet, oder ob ihm das Material schon von anderer Seite bekannt war und der Mönch nur weitere Aufklärungen gegeben hat. Für die letztere Annahme spricht, dass in dem Gedichte Eigennamen, Namen von Orten, Ländern, Städten und Dörfern, Jahreszahlen und sogar einmal Angabe eines Tages vorkommen; ferner sind die verschiedenen Todesarten, mit welchen die Feinde Drakuls ihre Fehler büßen mussten, so umständlich geschildert, dass sie entweder eine reiche Phantasie oder Berichte von Augenzeugen voraussetzen. Die Schlussfolgerung, dass entweder der Mönch, oder Beheim selbst, geschriebene Quellen zur Verfügung hatten, wird bestätigt durch sehr ähnliche deutsche handschriftliche Erzählungen und Druckschriften über denselben Gegenstand. Wir haben dieselben schon weiter oben erwähnt, um den Ausgangspunkt der Erkundigungen des Dichters anzugeben. Eine nähere Untersuchung des Inhaltes dieser Erzählungen in Prosa

1) *Karajan*, Buch von d. Wien., LIX ff.

2) *Monumenta Hungariae historica*, IV. Acta Extera, I, 172.

wird uns jetzt beweisen, dass Beheim zweifellos eine davon gekannt hat.

Von den erwähnten 8 Ausgaben und 2 handschriftl. Erzählungen kennt der Verfasser den Text von zwei Broschüren (Budapester und Berliner), sowie den der beiden Hss. Zwischen allen diesen deutschen Prosaerzählungen existiert eine sichtbare Verwandtschaft: die Druckschriften haben eine auffallende inhaltliche Ähnlichkeit ¹⁾, die Übereinstimmung der beiden Hss. ist wörtlich ²⁾. Von den Broschüren kann man mit Sicherheit annehmen, dass sie nach dem Jahre 1476 gedruckt sind³⁾; die beiden Hss. aber müssen viel älter sein ⁴⁾. Ihre wörtliche Ähnlichkeit setzt die Existenz einer anderen, älteren Erzählung voraus. Die Zeit in welcher diese ältere Redaktion bekannt geworden ist, lässt sich leicht feststellen. Ihr Inhalt nämlich hört mit einem Ereigniss auf, das ohne Zweifel den Zeitpunkt angiebt,

1) Nur die Budapester Broschüre hat eine Erzählung mehr als die Berliner.

2) Die Hs von St.-Gallen ist vollständiger als die von Lambach. In der letzten fehlen, wahrscheinlich aus Versehen, 2 Stellen.

3) Weil die beiden von der 2. Regierung Drakuls berichten (Novemb. 1476).

4) Man muss bemerken, dass Broschüren über Drakul schon von 1476 existieren konnten. Der deutsche Chronist *Hefft*, der über zeitgenössische Ereignisse berichtet, erwähnt, dass Drakul im J. 1462 gefangen genommen worden ist, und fügt hinzu, dass zahlreiche Broschüren mit dem Bildniss des Woiwod. überall verbreitet waren: Anno 1462 Dracole wayda... per dominum Ysgram... captivus Buda dictus usque hodie custodie reservatur... Adeo denique visu crudelis et austerus apparet, ut imago vultus sui in universum fere sit orbem depictam in spectaclum missa. *Bogdan*, 31 Anm 1. Bei diesem Bericht bemerken wir dass derselbe Name *Isgra* sich auch in dem Gedicht Beheims (V. 1056) befindet, aber nur hier, nicht in den Druck- oder Handschriften. Andererseits kannte Hefft solche Druckschriften; sie waren, nach seinen Worten, ziemlich zahlreich. Es ist möglich, dass Broschüren mit dem Bildniss Drakuls schon vor 1475-6 gedruckt vorhanden gewesen sind, zu einer Zeit, da die Worte des Chronisten H.: «usque hodie custodie reservatur» noch auf Drakul bezogen werden konnten.

wo der Erzähler die Thaten Drakuls gesammelt und niedergeschrieben hat. Als letzte Begebenheit wird die Verschlechterung der Beziehungen Drakuls zu den Türken berichtet. Dies geschah im Winter 1461—1462. Beide Hss. brechen hier ab, und lassen die Erzählung unbeendet. Mit dem Helden sind aber noch einige Ereignisse im Zusammenhang, ohne welche seine Geschichte unverständlich wäre. Man muss noch bemerken, dass beide Hss. in derselben Art und mit derselben That enden, also kein Grund vorhanden ist, an eine und dieselbe Vernachlässigung der Abschreiber zu glauben. Nur in einem Falle konnte die Erzählung in dieser unbeendeten Form bekannt werden, und zwar nur dann wenn sie schon am Beginn des Jahres 1462 vollendet und verbreitet gewesen wäre. Die Erlebnisse Drakuls welche hier fehlen (der Krieg der Türken in der Walachei gegen den Woiwoden, seine Gefangennahme und Einkerkering durch den König von Ungarn) ereignen sich im Laufe dieses Jahres bis zum November. Immer in Bezug auf die Hss. bemerken wir noch, dass beide ihren Bericht über Drakul in derselben dürftigen Weise beginnen, bloss einem Leser genügend, dem schon im Voraus der Name des Woiwoden und sein Land bekannt war. Auch der fragmentarische Schluss der Erzähl. lässt erkennen, dass sie nicht für ein Publikum geschrieben, dem Drakul ganz fremd war. Auffallend ist es noch, dass die Thaten gegen die Sachsen Siebenbürgens ausführlicher aufgezählt sind. Bei der Erwähnung und Beschreibung der Einfälle in diese Gegenden, erscheinen Namen von Dörfern und Angaben von Daten. Dies verrät nicht nur den deutschen Verfasser, einen Bewohner der sächs. Gegenden, sondern auch einen gewissen Zweck der Schrift. Wir glauben nämlich, dass die Erzählung eine politische Flugschrift mit bestimmter Tendenz war. Solche Vermutung drängt sich um so mehr auf, als diese Erzählung weiter nichts enthält als die Ereignisse vor der Mitte des J. 1462, die gerade dem Entschluss des Königs Mathias vorausgingen, nach Siebenbürgen Drakul zu Hülfe zu kommen. Die Erzählung war dazu bestimmt,

entweder dem Könige seinen Schützling Drakul als Feind der eignen Unterthanen Ungarns zu zeigen, oder wenigstens eine feindliche Atmosphäre gegen die Persönlichkeit des Woiwoden zu verbreiten.

In dieser Fassung kommt die Erzählung zur Kenntniss Beheims nach der Wiener-Neustadt. Die Ähnlichkeit zwischen den ersten und grössten Teil des Gedichtes und dem ganzen Inhalt der handschriftl. Redaktion liegt zuerst in der Anordnung des Stoffes und der allgemeinen feindlichen Tendenz, dann an den Reihenfolgen der einzelnen Erzählungen, der Zahlen, Eigennamen, Namen von Ortschaften, Gegenden u. s. w. Nichts fehlt im Gedichte von dem was man auch in der vollständigeren Erzählung von St. Gallen liest. Oft sind sogar die angewandten Ausdrücke gleich ¹. Was aber Beheim in diesem grössten Teile seines Gedichtes unabhängig von den Hss. berichtet, sind die Erzählungen über die Mönche. Dies ist sicher auf die Berichte des Bruders Jakob zurückzuführen. Im zweiten Teile des Beheim'schen Gedichtes findet man gerade jene Ereignisse, die sich von der Mitte bis zum Ende des J. 1462 abspielten. Der Dichter benützt jetzt keine schriftliche Quelle. Wenigstens kennen wir keinen anderen Bericht gleich dem Beheims über dieselben Begebenheiten ².

Diese letzten Thaten befinden sich nicht in den Broschüren späteren Datums, Z. B. in den beiden, die uns bekannt

1) Das Gedicht enthält auch, wie die Hss. die Erwähnung der Einfälle in die Gegenden Fogarasch u. Almasch, welche in den Broschüren fehlen. In der Hs. fehlt die Erzählung mit 2 Barfüssermonchen, die in Beheim ganz breit, und auch in den Broschüren berichtet ist.

2) Hier sind die Beziehungen zwischen Drakul und den Türken, die verräterische List des Woiwoden gegen den Sultan und den König Mathias beschrieben; es endigt mit der Gefangennahme Drakuls durch die Ungarn.

Beheim nennt keine andere Person ausser dem Mönche als Gewährsmann. In jedem Falle stützt sich die Erzählung ohne Zweifel auf die Überlieferung einer gut unterrichteten Person.

sind¹. Zwischen den Broschüren und den Hss. besteht, wie gesagt, eine grosse Aehnlichkeit. Trotz dem aber tragen die ersteren ein äusseres Zeichen, dass sie wirklich für weitere Kreise geschrieben und veröffentlicht waren: die sind mit einem Tittel und einer Einleitung versehen, sowie mit einem Bildniss Drakuls; ferner ist der Inhalt nicht mehr mit zahlreichen Namen von Dörfern belastet. Die Anordnung der Erzählungen ist nicht mehr dieselbe wie in der Hs. einige Thaten Drakuls bleiben unerwähnt². Nur die Episode von den 2 Barfüssermönchen (welche bei Beheim ausführlicher und mit einem anderen Schluss beschrieben wird) ist hier noch enthalten, während sie in den Hss. fehlt, vielleicht weil sie in den Augen des Erzählers zu günstig für Drakul war³.

I

Als geschichtliche Quelle kann das Gedicht Beheims von zwei Gesichtspunkten aus betrachtet werden: im Vergleich mit den andern deutschen u. russischen Erzählungen, und im Zusammenhang, mit den denselben Gegenstand behandelnden Quellen.

Unter allen deutschen Erzählungen ist das Beheim'sche Werk überhaupt die vollständigste. Ausser einer wortreichen Beschreibung, enthält das Gedicht einige den Prosaerzählungen unbekannt Punkte, deren histor. Bedeutung allerdings viel grösser als die der Aufzählung der Ermordeten ist. — Parallel mit den deutschen Broschüren, erscheint nach der Befreinug Drakuls und seiner neuen Thronbesteigung (1476) eine andere Geschichte des Woiwoden in russischer Sprache.

1) Es ist nur in einigen Worten erwähnt, dass Drakul von dem Könige der Ungarn gefangen genommen und ins Gefängniss geworfen wurde.

2) So die Erzähl. der Einfälle in Fogarasch u. Almasch, und die Stelle mit dem verborgenen Schatz Drakuls.

3) Jene Anekdote beleuchtete das Gerechtigkeitsgefühl Drakuls: er liess einen Schmeichler töten, während er einen Freimütigen ehrte.

Der Verfasser derselben ist unbekannt¹⁾, aber man sieht aus dem Inhalt seines Werkes, dass er in Ofen gewesen ist²⁾. Die russische Erzählung giebt auch einige Nachrichten über Drakuls tyrannische Regierung, die aber denjenigen der deutschen Berichte nicht entsprechen. Hier zeigt der Woiwode dieselbe intensive Grausamkeit, aber sogleich auch die Absicht, die alten Missbräuche abzuschaffen und schlechte Gewohnheiten zu strafen. Dennoch waren die Mittel veraltet, ebenso veraltet wie das Übel! Die russ. Erzählung berichtet nicht so genau, ist aber nicht so tendenziös wie die deutsche. Letztere beschäftigt sich in erster Reihe mit den von Drakul an den sächs. Bewohnern Siebenbürgens ausgeübten Grausamkeiten, die andere vorwiegend mit einer Reihe von Ereignissen, die sich im Lande der Walachei und gegenüber den direkten Unterthanen des Woiwoden zugetragen haben.—Beheim wie die russische Erzählung scheinen verschiedene Zwecke zu haben; der Dichter erwähnt, sowie die Hs., keine einzige Thatsache, die dem Woiwoden günstig wäre, der andere will eine Persönlichkeit schildern, die immer tapfer, kühn und schlau, das Richtige zu wollen und auch gerecht zu sein verstand. Natürlich ist Beheim nicht so unabhängig wie der russ. Erzähler. An die Erzählung in Prosa und die Mitteilungen des Mönches Jakob

1) *Bogdan*, 107, 118 ff. u. *Iorga*, *Lucruri noue despre Vlad Ţepeş*, în *Convorbiri literare* XXXV, 157 halten für den Verfasser dieser Erzähl. den russ. Gesandten Kuricyn, welcher in Ofen vom J. 1481—1484 verweilen musste.

2) Er erwähnt einige Thaten, die sich während der Gefangennahme Drakuls zugetragen haben. Der Erzähler berichtet von der Familie Drakuls, von seiner Verwandtschaft mit dem Könige Mathias (Tatsache, die von Bonifinius und von einem Briefe Drakuls 1462 bestätigt wird. *Bogdan*, 78), auch von dem ältesten Sohne des Woiwoden den er in Ofen gesehen hat, dann von dem Übertritte Drakuls zum Katholicismus und von seinem Tode. *Bogdan*, 135—170 hat 4 Fassungen dieser Erzähl. über Drakul, in ihren russisch. Texten veröffentlicht, *Alex. V. Reinholdt* *Gesch. der russ. Litteratur*, Leipzig, 188 hezeichnet die russ. Erzählung über Drakul als eine von den bedeutendsten des 15. Jahrhunderts.

gebunden, bietet uns der Dichter nicht die Gestalt eines Tyrannen, eines orientalischen Despoten, sondern eines blutdürstigen Kranken. Es liegt ohne Zweifel eine Übertreibung und absichtliche Anschwärzung vor.

Unter den andern Berichten über Drakul könnte die erste Stelle dem Geschichtsschreiber am ungarischen Hofe, Bonfinius¹⁾, zukommen. In Ofen konnten ihm nicht die Mittel fehlen, uns diesen Woiwoden, wenigstens in seinen Verhältnissen zu Ungarn, genau darzustellen. Es scheint aber, dass in der Hauptstadt und der offiziellen ungar. Welt die Handlungen des gefangenen walach. Herrschers in einem andern Lichte als in den deutschen Erzählungen gesehen wurden. Wir wollen einige Beispiele geben: nach Bonfinius ist der König Mathias 1462 in die walach. Gebiete gezogen, um seinen Verwandten, den Woiwoden Drakul, aus den Händen der Türken zu retten; aber ohne irgend eine Ursache, habe der König den Woiwoden gefangen genommen und in den Kerker geworfen. Der amtliche Historiker fügt hinzu, dass Mathias wider alle Erwartung den andern Fürsten (der von den Türken eingesetzt war) im Besitze des Thrones liess²⁾. Es ist ja wahr, dass für einen amtlichen Geschichtsschreiber unter König Mathias die Motivierung dieser Handlungen gegen Drakul ungenügend erscheine. Bonfinius war sich offenbar nicht klar über den inneren Zusammenhang derselben³⁾. Ferner sein Bericht, der die Strenge

1) *Rerum Hungaricarum decades* IV libr. XLV (editio 7^a Bel, Lips. 1771) 541: dec. III, libr. X. Andere Stellen über Drakul: dec. IV, libr. II, S. 570, libr. IV, S. 600. Aus Bonfinius ist die Erzähl. über Drakul auf *Seb. Münster*, *Cosmographia universalis*, Basel 1559, libr. IV, S. 920 übergegangen.

2) S. 544: Rex in transalpinos, ad liberandum Draculam e Turcarum manibus, contendere dicebatur... Illae profectus, nescio qua causa, quando id nemini satis compertum est, Draculam in Transylvania cepit: alterum vero Draculam a Turca in provincia praefectum, praeter omnium opinionem, approbavit; hunc Budam captivum, duxit decennialique carcere multavit.

3) Zum Beweis, dass Bonfinius wirklich die Handlung des Königs falsch verstanden hat, dienen folgende Stellen: S. 570 *Quin etiam quando*

Drakuls schildert, enthält kein Wort über die Einfälle in die benachbarten sächs. Gebiete ¹⁾. Auch spricht Bonfinius von keiner anderen Feindseligkeit Drakuls gegen die Christen, ausser der gegen einige Bettler; er erwähnt nur Thatsachen, in welchen die Opfer Türken waren ²⁾. Die Anekdote mit dem italienischen Handelsmann ist für ihn charakteristisch, denn sie giebt dem Regiment Drakuls eine günstige Färbung. ³⁾.

Anders als in Ofen verhält es sich mit den Kenntnissen über den Woiwoden in Venedig und Rom. Eine wichtige Quelle hierfür sind die *Commentarien* des Papstes Pius. II Sie zeigen einen Woiwoden, der sich von dem des Bonfinius weit entfernt.

Gegründet teils auf einen Bericht, sowohl Beheim als auch den andern deutschen Erzählungen gemein, teils auf offizielle Berichte, vom König Mathias oder dessen Umgebung herkommend, sind die *Commentarien* gut unter-

in Transylvaniam & Transalpinam ad capiendum Draculum profectus est, tunc Viennenses ...; S. 600 si quid ipse Imperatorem moliri voluisset, nunquam profecto occasionem illam praetermisisset, cum sibi adversus Draculam agenti, Viennenses obsessum..

1) Der russ. Erzähler berichtet auch nicht davon.

2) Inauditae crudelitatis et injustitiae Draculam fuisse memorant. hunc ajunt, Turcarum legatis, in praeveneratione, pilea Phrygia ex patriae instituto deponere recusantibus, confirmandi moris gratia, tres capiti clavos affixisse, ne amplius amoveri possent; innumeros patis Turcas praefixisse, et inter eos cum amicis laute discubuisse; mendicos insuper omnes deperditae ignaviae, miserabilisque valetudinis et fortunae, lautissimo convivae exceperisse, deinde cibo vinoque completos, injecto igni absumsisse; item Turcis saepe captivis ante pedes exuisse, contusoque sale perfricuisse, mox lingens salsis plantis capras adhibuisse, quae linguae asperitate cruciatum auferent. Mercatorem Florentinum, de asservandis pecuniis sollicitem percunetantem, in media deponere via jussisse, et nil de numerate nocte pecunia mentientem, incolumen dimisisse.

3) Sie fehlt in den deutsch. Prosaerzähl. sowie in Beheim, aber sie ist in der russ. berichtet.

4) Pii secundi pontif. max. *Commentarii rerum memorabilium* quae temporibus suis contingerunt, a J. Gobellino vicario Bonn. iamdiu compositi etc. Francof. offic. Aubriano 1614, S. 296-7.

richtet. Nachdem sie Aufschlüsse über die Verhältnisse geben, die Drakuls Thronbesteigung vorangingen, erzählen sie des genaueren über den Regierungsanfang desselben; betreff der feindlichen Unternehmungen Drakuls gegen die Sachsen, sagen sie fast dasselbe wie die deutschen Erzählungen¹⁾. Charakteristisch ist aber hierfür, dass die Beschreibungen über die Mönche, welche bei Beheim überwiegen und auch in den Prosaerzählungen enthalten sind, in dem Werke des Papstes fehlen. Wir glauben nicht, dass es nur ein Versehen ist. Die Wichtigkeit der *Commentarien* liegt wie auch bei Beheim am Ende. Hier ist von der Gefangennahme und Einkerkerung Drakuls die Rede, hauptsächlich vom Grunde dieser Einkerkerung: der Verrat des walach. Woiwoden, welcher dem Sultan schriftlich Vorschläge gegen Ungarn macht. Die Beschreibungen Beheims und die der *Commentarien* ergänzen sich. Es scheint, dass die mündliche Mitteilung einer Person, die Drakul im Gefängniss gesehen hat, die Berichte über denselben nach Rom begleitet haben. So versteht man folgende, in dem päpstl. Werke befindliche Schlusscharakteristik Drakuls: «Ein Mensch von grossem und wohlgestaltetem Körperbau, dessen Aeusseres der Macht würdig zu sein schien,—so sehr unterscheidet sich bisweilen das Antlitz eines Menschen von seinem Herzen!»²⁾.

Mit den andern Quellen über Drakul hat das Gedicht

1) Vgl. *Cybiniensem ingressus provinciam quamplures villas populo plenas succendit.. Vivos catenatos admodum multos in Valachiam tractos palis afflixit. Negotiatores publica ilectos fide per valachiam cum pretiosis mercibus transeuntes, direptis bonis interemit. Ex Vurcia quadringentos pueros tamquam lingua Valachorum erudiendos, ad se inssit afferri, quos in aestuario claussos immisso igne cremavit. Viros sui generis nobiliores..... interfecit.... Daym quandum filium alterius Daym Voivodae in bello cepit, viventique ac videnti sepulchrum erexit, inssitque sacerdotes exequias decantare..... caput amputavit.... Cacilinum (rum. Călin) suarum copiarum ducem, eo quod immanitate suae non satisfaceret, palo transfixit, etc.*

2) S. 297. *Valachus adhuc in carcere delitescit, magno et honesto vir corpore, et cuius species imperio digna videatur, adeo saepe differt hominis ab animo facies.*

wenig Berührungspunkte. In den bizantinischen Chroniken des Chalkokondylas, Dukas, Cristobulus ¹⁾ und der Beschreibung des Michael Constantinovic ²⁾ findet man hauptsächlich die Beziehungen Drakulus zu den Türken.

Diese vier Quellen enthalten besonders die Beschreibung des Krieges, den der Sultan Muhammed II. gegen Drakul geführt hat, von welchem weder Beheim, noch die andern deutschen Prosaerzählungen, nicht einmal die *Commentarien* etwas berichten. Unter den Byzantinern, ist Chalkokondylas reicher an Erkundigungen. Einige Stellen aus seiner Chronik, welche etwas anderes behandeln als die Beziehungen zwischen Drakul und den Türken, besitzen einige Aehnlichkeit mit denen Beheims. So z. B. die Erzählungen, die Chalkokondylas von dem Hofe des walach. Woiwoden macht, von dem Gemetzel, welches dem Gerücht zufolge Drakul wie kein anderer je veranstaltet habe, von der Thatsache, dass in seinem Eifer sich Drakul nicht allein mit der Wirkung begnügte, die sein System auf seine eigenen Unterthanen ausübte, er verschonte auch die Ungarn (d. h. die Bevölkerung Siebenbürgens) nicht.

*

1. *Corpus scriptorum Historiae byzantinae*, Bonn e 1843 Laon Chatkokongylas Athen. *Historiarum de origine ac rebus gestis turcorum*, lib. IX, S. 498 ff. Vgl. Raynaldus, *Annales Ecclesiastici*, XX an. 1458—1503, Colon. Agrip. 1693, S. 117—118; *Corpus scriptor. histor. byzant.*, Bonnae 1834 *Ducæ Historia Byzantina*, Cap. XLV, S. 343 ff; Carol Müller, *Fragmenta Historicor. Graecorum*, Critobulos, Vol. V, Paris 1870, S. 143-4.

2) Ein Fragment der Beschreibung des serb. Janitscharen Michel Constantinovic ist im *Archiva istorică a României* (ed. Hasdeu), I, 2, S. 8, ff. enthalten. Die vollständigen Memoiren des Janitscharen finden sich in böhmischer und poln. Übersetzung mehrmals gedruckt vor. Zeissberg, *Analekten zur gesch. des XV. Jahrhunderts*, in der *Zeitschrift für die öster. Gymnasien* 1871 S. 98 f.

Bl. 91^a. **Von ainem wutrich der hiess**

Trakle waida von der Walachei.

Den aller grosten wutrich und
tirannen, den ich ye erkund
auf aller diser erden,

5. Under des weiten himelsring
seit her das dy welt aneving,
macht nie kain poser werden :

Von dem so wil ich tichten.
er was Trakel waida genant,
und Walachei dasselbig lant
10. stund under seinen pfichten. ¹⁾

Bl. 94^b. Sein vater waz auch im land herr,
gwaltiger waida nach und verr,
und furt sein reigemente

15. Auch mit upikait und unfug,
darumb man im das haubt abslug
das sein gwalt wart zertrente.

Ainir ist gewesen vater
kung Matiasch von Ungern her, —
Hunadi Enusch, so hiess er —
20. zu Ungern gubernater,

Der disen waida töten liess.
dez selben sun, der Trakal hiess,
und sein bruder mit jme

25. Dy haben apgöter gehabt
an dy sy dann haben gelabt
mit ainhelliger styme,

Dy haben sie verschalten,
verhaissen und gesworn, daz sy
den kristenlichen g'laben hie
30. wellen schirman und halten.

1) lies pflichten.

Des iars da man schraib und perurt
von Kristi unsers Hern gepurt
der iar virzehen hundert

35. Und funffczig und ach sechs darnäch,
da wart derselbig Trakal äch
erwelt und aussgesundert

40. Zu waida und ach herren
des ganczen landes Walachei,
darumb, darjnnen und dabei
paide nähen und verren.

Und da pegieng er in dem land
all upikait, laster und schand
dy yemen mag erdenken :

45. Des aller ersten liess er da
toten den waida hern Lassla
mit seinen posen klenken.

50. Derselb Lasla, der auch waida
und herr was in der Walachei —
der Trakol kam jm martlich pei
mit laster, schand und laida.

Nach disem liess er pald zu hant
ain gegend und ain ganczes lant
zu aschen verbrennen,

55. Das wart zerstartet und verhergt,
das waren dorffer und auch mergt,
der ich ain tail wil nennen :

60. Tlasterholt hiess das aine,
das ander Newdorff was genant,
das drit Halczmaina, wer dy kant
der labt sy allgemaine.

Bl. 95 a. Und Pekendorff in Wurczenlant
hat er dar nach genczlich verprant
mit mannen und auch weiben

65. Und allen kinden gross und klein
waz ir darynn gewesen sein,
der liess er kaine pleiben¹⁾ ;

70. Was ir da nit verpranne,
liess er anketen schmiden an
und furt sy all mit im von dan,
kinder, frawen und manne, —

¹⁾ lies pleiben.

Er furt sy in dy Walachei
und liess sy all an ainem rei
anspissen und auch morden. —

75. Klainen Friden hielt er äch neut,
von jm sein kaffmann und furlcut
gar vil gespisset worden.

80. Ach warn vil iunger knaben
auss mancher gegend und auch land
jm in dy Walachei gesand,
das sy da solten haben

Dy walachischen sprach gelert ;
dy liess der Trakel auff der vert
alsant pringen zu aine.

85. Der warn virhundert oder mer,
an die legt er des todes ser,
diser wutrich unraine, —

90. Er liess sy all verprennen
und sprach : «ich will nit han, das sy
«kuntschafft sollen gewinnen hie,
«oder mein lant erkennen».

Sein reigement furt er mit grauss,
ain grass geslech¹⁾ liess er als auss
prennen und gancz veraisten,

95. Spissen und schaiden von dem leib,
alt und iunk, gross, klain, man und weib
vom mynsten pis zum maisten :

100. Was ir waz uber ale
brüder und swester dar zu kind,
neven und niffeln, wie dy sind,
der waz ain grasse zale.

Auch liess er seiner leut etleich
nakent und ploss in das ertreich
graben pis an den nabel,

105. Und darnäch liess er dann zu in
mit scharpfen, pfeilen schiessen hin, —
das ist war und kain vabel!

110. An in wart nit erwunden
pis sy ir leben gaben auff, —
vil wurden ir in ainem hauff
gebraten und geschunden.

1) lies geslecht.

Er vieng ain herren hiess der Tan,
und darnach liess er in pegan
mit seiner priesterschaftte,

Da er sein willen het volbraht
115. und Tan als er dann het gedaht
der ubel und schalkhaffte,

Da liess er ain grab machen
Bl. 95 b. und hiess den Tann fürn zu dem grab
und im das häbet slahen ab :
120. er tet vil paser sachen !

Im wurden poten do gesant
von Ungern und auss Sachsenlant
und auch von Sibenpurgen

In zal funffhundert, dy hielt er
125. funff wochen, das sy wanden, der
schalk welt sy spissen und wurgen,

Sy warn in grossen vorchten,
wann er liess in spiss machen für
ir herberg, dy sie vor der tür
130. heten von dem verworchten.

Er hielt sy darumb also lang
yn seiner gevanknis und zwang,
wann er het sorg vor jne

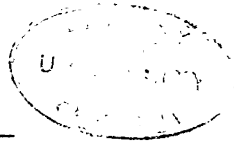
Das er von in verraten wer,
135. wann aines nachtes da eilt er
und hub sich von in hine

Mit aller seiner machte
zih er do hin in Wurczenlant;
ains morgens frü, ist mir pekant,
140. da kam der ungeslachte

In dorffer, vesten und äch stet,
dy er dann ubereilet het,
dy liess er all verprennen,

Dar zu gedrait und waz er vant
145. liess er auch prennen alles sant,
tilken, storen und trennen :

Kinden, frawen und mannen
liess er da allen tun den tat,
welch er begraiff dy liten nat
150. der kains kam lebent dannen.



Zu Kronstat in der vorstat ob
der kapeln haisset Sant-Iacob,
liess Trakal waida marden

155. Und gancz aussprennen dy vorstat
und was er menschen funden hat,
dy im zu tail sein worden,

160. Man und weib mit den kinden,
paide iung und alt, gross und klain,
nam er zusamen all mit ain
wo er sy nur mocht vinden.

Vor tage, an ainem morgen fru
eilt er mit disen menschen zu
dem perg ober der kirche

165. Und liess sy spissen ümb und ümb
allenthalben dez perges krümb
nach der läng und ach zwirche.

170. Hört von dem schalk vil schnöden :
damiten under in er sass
ab seinem tisch das mal er ass
zu seinen grossen fröuden !

Bl. 96 a. Er waz sein lust und gab im mut
wann er sach swenden menschen plut ;
wenn er dy gwonhait hete,

175. Das er sein hend darjnnen zwug,
wann man im zu den tische trug
wann er sein malzeit tete.

180. Da er fralich und frische
kurczweil und guten mut wolt han,
so must man jms also pegan,
das man im pei dem tische

Mit armen leuten da hovirn
man martert sy, daz sy laut schirrn,
das was dann sein gelechte :

185. «Ai hort wol hupsche kurczewil
und wunnigliches frodenspil» —
also sprach der durchechter !

190. Dis armen warff man nider,
man slug etlichem auss dyzend,
etwa dy vinger von der hend
und ander ire glider ;

Etwa liess ain der valsche knab
orn, munt und nasen schneiden ab,
und alz sein har auss rauffen,

195. Oder mit henken an ain stang,
etliches prant man durch dy wang :
teur waz parmung und straffe !

Was man erdenken kande
damit man ainen tun macht we,
das es laut und vast do von schre
200. die pein waz mancher hande.

Wann man ain menschen also lang
martert in solcher pein und zwang
und in so ser petaubet,

205. Das er numen geschreien kund,
so zuket er sein sabel und
slug jm dann ab das habet,

Oder wurget in suste, —
das waren kinder, weib und man,
dis tet er vil, wann er wolt han
210. kurczweil, frod oder luste !

Er auch da selbst in der Kronstat
Sant-Barthlames kirch verprant hat
und hat auch dis ornate,

215. Mostranczen, kelch und messgewant
mit jm gefuret ales sant
was er da funden hate.

Er het auss seinen ainen
haubetman in ain darff gesent,
das er das herget und aussprent —
220. hort von dem schalk unrainen :

Bl. 96 b. Das selb darff was Seiding genant,
von weren und auch widerstant
dises dorffes Seidingen

225. Kam er wider zu seinen hern
und sprach : « dein gebet laist ich gern,
« so mag ich ¹⁾ nit valbringen,

« Herr, nach deinen geschefften,
« wann dy inwuner sein so ark
« und auch mit weren vil ze stark,
230. « das kumpt von iren krefften. »

1) im Ms. iche.

- Zu hant nam der Trakel den män
und liess in graislich spissen an
und auch also verderben
235. Umb dise sach, das er nit tet
das er mit im geschaffet het,
darümb so must er sterben!
240. Auch so waren kauffleute
mit iren kauffmanschaft ¹⁾ dä
in Wurczenlant gen der Tunä
gen Preissl, ist mir peteute;
- Der warn sechshundert, ist mir kund,
die liess er alsant spissen und
nam ir hab un ach gute.
245. Ach liess er in derselben moss
machen ainen kessel vil gross,
den man zu ainer glute
250. Mit zwain hanthaben hube,
daruber von prcern ain dek,
der kessel manchen praht in schrek
und äch zu grosser trübe...
- Die dek ober dem kessel waz
durchlöchert, das aim menschen das
haubet da durch mocht raichen.
255. Und dornach liess der ungeheür
darunder machen grosse feür
und den kessel erwaichen,
260. Und wasser darein gissen
und dy leut darjnn sieden lan;
auch hat er kinder, frawen, man
dasselbest lassen spissen.
- Er zah wider mit vaigem tracz
gen Silbenburgen ²⁾ in Kolmacz,
dasselbst liess er vil menschen
265. Zerhaken als das kraut vil klain,
ir vil die furt er mit jm hain,—
nun hort von sein gespenschen:
270. Baide, man ung ach weib, ³⁾
kinder, gros und klain, iung und alt
die liess er spissen also palt
und all tun von dem leibe.

1) lies kauffmanschaften.

2) i. Siebenbürgen.

3) i. weibe.

Der wutrich und tirann volbracht
 alle die pein, die man erdächt
 dy tirannen alsander

275. Kainer so vil nie hat getan
 Herodes, Dieoclecian,
 Nero und auch allander!

Bl. 97^a. Etlich liess er verwunden
 und dy wunden reiben mit salcz,
 etlich rosten in haissem schmalcz —
 280. vil pein wart do erfunden!

Etlich man priet und gar verprand,
 etlich sod man, etlich man schand,
 etlich wurden gehenket,

285. Etlich gesliffen an sliffstain,
 etlich in priveten unrain
 da wurden eingesenket,

Etlich wurden mit plassen
 leiben gehenket an daz här,
 etlich hat er henken enpör
 290. an eisnyn keten lassen.

Dy manin da slahen pegund
 in dy augen, nasen und mund
 und in ir menschlich schame,

295. Die liess er also henken hin
 und mit stainen werffen zu in,
 pis ir leben end name;

300. Etlichen menschen liess er
 mit negwern in dy augen porn,
 und negel slahen durch dy orn,
 der ubel plut vergiesser!

Do waz kain sicherhait noch scherm:
 etlichen zach man auss dy derm
 dy kehn sy in abrissen;

305. Auch waren hund darzu gewent,
 wann man dy auff ain menschen zent
 zu stund waz er erpissen;

310. Etliche liess er durch negeln
 allenthalben in den leib sein,
 etlichen slug man daz hirn ein
 mit knuteln, keuhn und fiegeln.

Etlich pand man auff wilde rass
und liess sy lauffen da ir strass,
etlich pand man an wagen

315. Und liess sy lauffen dy perg ab,
da waz kain halt noch widerhab
pis sy verlurn ir kragen.

320. Etlich warff er auss pleijen,
er auch etlich in puchsen stiess
dorauf er sy dann schiessen liess —
gar vil müsten sy leiden !

Und etlich liess er werffen hin
von hohen turnen und ach in
tieffe wasser und prunnen,

325. Er slug in ab fuss und auch hend
und liess sy ligen an den end
pis sy sterben pegunnen ;

Bl. 97 b. Etlich slug er zu stüken,
er nam sugende kinder her
ains halben iars oder mer,
330. dy die muttern warn schmüken

An iren prusten und auch dy
arm lieplich legen worn umb sy
auch ir ermlein dy kindel

335. Umb ir muter heten getan :
dy liess er also spissen an
muter, kind in den windel ...

340. Den frawen hat er lassen
ire brustlein schneiden von ain,
den saugendigen kinden klain
ire haubt da durch stossen.

Und liess sy spissen also zam,
den mutern er ir kindlein nam
wol praten er dy hiesse,

345. Zu essen er ¹⁾ in dornäch gab,
dann schneid er in dy prüstlein ab,
er die auch praten liesse,

350. Dy musten dy mann essen ;
dornäch liess er sy spissen drat,
etlich stiess er mit stampfen tat,
ir etlich liess er pressen.

¹⁾ im Ms. ere.

Und aller hand menschen durch ain,
man, weib, kind, alt, iunk, gross und klain
liess er seit lingen spissen :

355. Mit henden und fussen worn sy
durch ain waien und zabeln hy
als dy frosch und schneblissen.

Er sprach : «ai, wie pehendlich
«grass geradikait treiben sy,» —
360. und er liess in auch spissen dy
hend und fuss, der unendlich !

Das waren, als ich euch peteut,
aller hand menschen und auch leut:
kristen, reczen, walachen,

365. Iuden, haiden, zigeiner äch.
waz tet er aber mer dar näch —
hort von selczeinen sachen :

Er het ainem zigeiner
lassen vahn, der het gestoln ;
als dise mer worn erscholn, —
370. kamen dy andern seiner

Genossen dy zigeiner her
und paten den Trakal, daz er
in den gevangen gebe.

375. Der Trakel sprach : «daz mag nit gan,
«er sol hangen, daz ist sein lan,
«dawider niemen strebe.»

Sy sprachen : «her, erhahen
ist von unser gewonhait nicht
ob ainer yemen stilet icht,
380. daz sol niemen verschmahen,

Bl. 98 a. Wann wir haben versigelt prieff
von romischen kaisern vil tieff,
das man uns nit sol henken».

385. Nun merkend waz der Trakal tet :
er machet nit vil wort noch ret,
hort von selczenen klenken —

Diesen zigeiner ere
in aim kessel versieden liess,
dy andern zigeiner er hiess, —
390. alsamen kamen here, —

Dise zigeiner musten in
verzeren und gancz essen hin
mit flaisch und äch gebaine !

Nun harent waz er mer pegan :
395. ain erberer und frammer man
waz zu im kumen haine.

Der vand in an der stete
pei den dy er gespisset hät ;
er gieng under in umb und schaut
400. als er gewunhait hete.

Der woren vil und manigvalt,
ir zal waz alz ain grosser walt,
wann mancher mensch da hienge —

In dem pesten derselbig man
405. zum Trakole sprechen pegan
warumb er also gienge

Under disem gestanke.
der Trakol disen menschen liss
auch auff henken an ainem spiss, —
410. und im seiner ler danken

Er liess in auff henken vil häch,
da in der ubel stank und rach
nit anschmeken pegünde ! —

Ach waz ain pfaff zu ainer stund
415. zu disem Trakol kumen und
tet mit bredigen künde :

Dy sünd würd nit verlassen,
man geb dann wider unrecht hab
dy man het andern leuten ab
420. genumen mit unmassen.

Der Trakol furt den priester auss
und lud in uber tisch zu hauss.
da sy waren gesessen

Und das mal ässen ab dem tisch,
425. da prokt der fraisam und hellisch
sein prokel in daz essen,

Und der pfaff understunde
waz dises Trakol proken ein
pegreifen mit dem laffel sein ¹⁾
430. er in essen pegunde.

¹⁾ im Ms. senin.

- Der Trakol sprach: «nun sag mir wie
 «hastu daz nit gebredigt hie:
 «dy sund werd nit verlassen,
 Bl. 98 b. «Man lass dann yederman daz sein?»
 435. der briester sprach: «ia, daz ist mein
 «bredig in solchen massen.»
 Der Trakel sprach: «warumbe
 «nyms-tu mir dann mein brokel, die
 «ich mir het eingebrokhet hie?
 440. «dis bringt dir kainen frumme!»
- Er nam den armen pfaffen und
 liess in spissen dyselben stund. —
 auch het der schalk unraine
 Sein landes herren allesand
 445. und die pesten in seinem land
 zu hauss peten mit aine.
 Das mal ward vollenprachte,
 da hub er an den herren an
 den eltsten er fragen began:
 450. wie vil er het gedachte
- Waida, dy im weren pekant
 und hørren, dy dasselbig lant
 jnnen heten gehane?
 Derselbig sein antwurt volbracht
 455. als vil sain er ir het gedacht
 er im sagen pegane;
 Und dezgeleich all ander
 alt und iung yeden sunder er
 fraget desgleich derselben mer
 460. dis herren mit ainander:
- Wie vil des sie doch solcher hern
 gedechten die dann waida wern?
 dis antwurten im ainczig
 Als vil yedem der sach waz kund:
 465. ainer gedacht ir dreissig und
 auch der ander ir zwainig,
 Doch vand man kain so iungen
 er het ir pei siben gedacht.
 da dises fragen wart volbracht
 470. als ich yecz han gesungen,

Der Trakole sprach : «sagent mir,
 «wie hat es ainen furm, das ir
 «so vil waida und herren

475. «Habent gehabt in eurem land ?
 «es muss nur schuld wesen der schand
 «von eurem widersperren.»

Der hern er kain auss sundert,
 er vieng sy alsant, iung und alt,
 und liess sy spissen mit gewalt —
 480. ir warn wol pei funffhundert.

Der Trakol het ain slauffweib, dy
 het sich fur geben, wie das sy
 ains Kindes swanger were.

485. Der Trakole liess sy peschaun
 kurzlich an durch ain ander fraun
 dy hall ir diser mere,

Dy het gesaget ware.
 Bl. 99^a. der Trakol nam das selbig weib
 und raiss ir gancz auff iren leib
 490. von der scham pis enpore,

Und sprach, er welt schawen sein frucht
 und ach dy adelichen zucht
 seiner stat wu er lage. —

495. Da man vor Krist gepurt fur war
 schraib virczen hundert sechzig iar,
 an Sant-Bartlomes tage,

Der Trakol mit den seinen
 ains morgens fru zach über walt
 und all Walachen iung und alt
 500. dy grossen mit den kleinen,

Paiderali gslecht sucht er da haim,
 er tet ainen weiten umbswaim
 pis auss halben Humlate,

505. Waz er menschen pegreifen kund
 dy pracht er zamen auff der stund
 und tet in aln den tate —

An kranpfen, häken, gabeln
 zach man sy zu hauffen mit ain
 und hakt sy als daz kraut vil klain
 510. mit messern, swerten, sabeln.

Welch er daz selb mal nit ermürt,
dy hat er mit im haim gefürt
und grauslich lassen spissen.

Und alle darffer aussgeprant
515. mit gut und der hab allersant,
das solt ir sicher wissen,

Diser menschen geczalt er
als man uns daz waz offenparn :
vil mer wann dreissig tausend warn
520. paide iunger und alter !

Als man peschraib der iar da pei
virczehen hundert sechzig zwei,
da ist der Trakol kommen

Den Schiltern in dy grossen do
525. er ach getöt¹⁾ hat also
als wir es hand vernummen,

Wol funff und zwainzig tausent
kristen und haiden allerlai,
da waz solch iamer und geschrai,
530. das aim wol het geграuset.

Darunder warn dy schönsch²⁾ weip
dy ye gesach kains menschen leip,
dy sein gehalten worden

Von sein hofleuten, dy hand do
535. an den Trakol pegert also,
daz er sy nit liess morden,

Und in dy geb zu frawen.
der Trakale wolt des mit neüt :
er liess dy frawen und hofleüt
540. klain alz daz kraut zerhawen.

Bl. 99^b. Der Trakole zinshafftig was
dem turkon kaiser, der umb das
sein potschafft schiket hine,

Etlich ret und turken also
545. dy zu dem Trakol kamen da
und vorderten an jne

Irs hern versessen zinse.
der Trakol sprach : «ich wil fur mich
«den zins selb raichen persönlich,
550. «daz dunkt mich rechtes sinse.

1) l. getötet.
2) l. schönste.

Da die turken vernamen, das
sein sin selb zu dem kaiser waz,
dez frouten sy sich alle, —

555. Aber der Trakol sy nach im
liess slaiffen, als ich es vernym,
zihen martern mit qualle

Und gar taten mit aine,
der turken schreiber liess er dy
nasen und mund abschneiden hie
560. und schikt in also haine.

Dy gancz gegent darumb und pei,
dy do genant waz dy Pulgrei,
wart all mit ain verprennet.

565. Dy menschen, die er da ertat
man also uberslagen hat,
(ge)!)scheczet und erkennt :

570. Wol funff und zwainig tauset,
sunder an dy die in dem feür
verdurben der schalk ungeheür
vil fraisamlichen prauset.

Ein gegend und ain ganczes lant
waz mit namen Fugrach genant,
er als auss morden lisse

575. Alt und jung, dar zu man und weib
liess er all schaiden von dem leib
und auffhenken an spisse. —

580. P. ten von Sibenpürgen
dy sahen in der Walachei
menschen dy er an ainem rai
het lan spissen und würgen,

Dy hiengen also ungezalt
an spissen, als ain grosser walt.
da warn leut sunder zile

585. An dy er schand, sod, priet und wust
tot valt ertrankt, verstant und sust
ander töd an lait vile. —

590. Nun horent wie es ginge :
er het etliche seiner ret
den er daz maist vertrauet het
seiner haimlichen dinge,

t) Im Ms. durchgestrichen.

Dy hulffen jm verpergen als
 Bl. 100 a. sein pestes gut und hab des mals,
 dy enthabet er selbe,
 Das sy denselben schacz nit wern
 595. verraten oder offenpern
 in hal oder gewelbe,
 Wu er den waz verporgen.
 er tet vil arger poser sach
 der wütrich und poswicht vil swach
 600. waz man vil ser pesorgen.

Er liess seiner lantleut etlich
 köpfen, dy habt nam er an sich,
 kreps er domit liess vahen ;
 Darnach schiket der poswicht auss
 605. und pat derselben freunt zu hauss.
 hort man von grosser schmahen
 Und ubelichen dingen,
 dy diser poswich und tirann
 und ubel wutrich da pegann, —
 610. da von so wil ich singen :

Dyselben kreuss der valsche knab
 disen leuten zu essen gab
 und sprach : «ir habt enpissen
 «Und gessen die häbt eurer fründ.»
 615. als er das het gemacht künd,
 liess er sy darnach spissen. —
 Er auch in seinem lande
 ainen pauren arbaiten sach
 in ainer kurczen pfait und spach ¹⁾ :
 620. «nun tu mir hie pekande,

«Hastu ain weip ?» Er sprach : «herr, ia.»
 er sprach : «pring sy her zu mir da.»
 der man pracht sy zu jme.
 Diser Trakole zu ir seit :
 625. «nun sag mir, waz ist dein arbaite ?»
 sy sprach : «herr, nun vernyme,
 «Ich koch, spinn, wasch und pache.»
 zu hand liess er sy spissen an
 darumb, das sy het iren man
 630. pekleidet also swache,

1) i. sprach.

Das sy im nicht an machen was
ain lang hembt oder pfaite, das
man jm dy pruch nit sehe, —

- Diser frawen halff er im ab,
635. ain ander frawen er im gab
und sprach: «das ist ain schmehe
«Mit deins mans kurczen pfaiten,
«mach im ain langer pfaiten an,
«oder ich wil dich spissen lan, —
640. «da würt auch hie kain paiten.

Der münch Sant Bernhardinus dy
denn barfuss gen auff sakeln hie
Bl. 100 b. der kamen zwen zu jme,

- Das almusen sy auff den sin
645. pegerten und paten an in
mit ainhelliger styme.

- Der Trakal sprach zu yienen:
«wie ist eur leben so armleich!»
sy sprachen: «herr, das ewig reich
650. «well wir do mit verdienen.

Da sprach er zu den prudern zwein:
«welt ir nit geren pald da sein?»
sy sprachen: «herr, ia, wire

- «Pegerten, das wir yecz do wern,
655. «ob es der will wer unsers hern.»
er sprach: «ich hilff euch schire,
«Das ir gen himel kummet.»
er liess sy baid sant spissen an
und sprach: «ich hans durch gut getan-
660. «mein furderung sy frummet.»

Die selben guten pruder zwen
heten ain esel lassen sten
dort in des Trakols hove.

- Da sy ir nar und speiss und prot
665. und waz in dann pescheret got
heten gefuret ove,

- Der lieff nach in den slosse
und machet gar ain gross geschrei.
der Trakol sprach: «secht was das sei
670. «mit solchem schal so grosse.»

Sein diener sprachen : „dise zwen
 „münch liessen ainen esel sten,
 „der machet solchen gelffen.“

Er sprach : „freilichen er auch gern
 675. „zu himel wer pei seinen hern,
 „ich muss im leicht auch helffen,
 „Das er schir kumm zu ine.“
 der Trakol nam den esel und
 liess in auch spissen zu der stund
 680 zu seinen prudern hine..

Der Trakol in die Walachei
 geriten kam auss der Sirvei,
 da het er auch lan morden.

Pei seinem gsess nit verr da von
 685. ain kloster stund, hiess Gorriion,
 das waz barfusser oden¹⁾.

Ain virtail ainer meile
 pegegent im derselb gardian
 selb drit mit seinen munchen gan, —
 690. die heten in der weile

Ir almusen gesammelt in
 den dorffern, — gleich kamen sy hin
 zusammen mit ainander.

Nun hort dy tuk des valschen mans :
 695. diser gardian hiess pruder Hans,
 pruder Michel der ander,

Pruder Iacob der trite.
 Bl. 101 a. der Trakol ruft her Micheln schir
 und sprach : „her münch gang her zu mir
 700. „reschlich und seum dich nite.“

Pruder Michel kam zu im her ;
 der Trakol fraget in der mer
 und sprach, ob er noch treute

Und meint, daz er pehalten wür,
 705. wann im wer genczlich kummen für
 wie er all dise leute

Im himel het gesehen,
 als volk das er getötet het, —
 das er fleissiglich fur in pet
 710. got den herren mit flehen,

1) l. orden.

Wo im er het vil hailgen gemacht
und menschen in den himmel pracht,
er het gar kainen zweivel

715. Er wer der aller hailgest man,
den ye muter noch mensch gewan,
dar wider wer kein keivel...

Pruder Michel sprach: „herre,
„ir mogt wol kummen zu genat,
720. „wann got manchen pehuldet hat,
„dem sein genad waz verre.“

Und bruder Hansen den gardian
hiess er auch resch zu ime¹⁾ gan
und sprach: „her munch, nun sage,

725. „Wie mainst, das es umb mich erge?“
der pruder sprach: „gross pein und we
„und iemerliche klage

730. „Würt an dir numer enden,
„seit das du, arger wutereich,
„so manches plut unschuldgleich
„pist vergiessen und swenden.

„Es sei dan das der teufel dein
„nit well, so pistu genczlich sein,
„vertampt pis an die üchse.

735. „Ich wais wol, das ich sterben muss
„umb dis red und umb nichzen suss
„nur des kiegts und gerüchse,

740. „Darumb lass mir derweile,
„das ich mir red nach meinem fug.“
der Trakol sprach: „red dir genug,
„ich dich nit übereile,

„Wann es geht dir an deinen palk.“
der bruder sprach: „du poser schalk,
„du morder on erbarmen,

745. „Du tobender wutrich fraisann,
„du plutvergiesser und tirann,
„wie marterstu dy armen,

Bl. 101 b. „Waz zeichst die swangern weibe,
„dy du test also spissen an,
750. „waz haben dir dy kindlin tan,
„dy du tust von dem leibe,

1) im Ms. im.

- „Die noch nit dreier tag alt sein,
 „etlich nit vol bei stunden drein,
 „dy du lest also spissen,
 Der kains niemen kain lait nit tut
 755. „und du verswendest in ir blut,
 „die umb kain übel wissen!
 „Waz zeihestu der aines
 „manches darumb den leib verleust,
 „den du unschuldiglich vergeust
 760. „ir zartes plut so rains!
- „Mich wundert dein mortlicher has
 „waz macht du an in rechen, — das
 „solt du mir hie peteuten.“
 Der Trakol sprach: „daz wil ich di
 765. „sagen und dich perichten schir:
 „wann ainer icht wil reuten
 „Das er der ding begunde,
 „so darff er nicht die tarn allein
 „abhawen dy gewachsen sein
 770. „nur dy wurczel zu grunde;
- „Wann lesset er dy wurczeln stan,
 „zu iar, so must er's wider han
 „rauch torner ungelachsen, —
 „An disen klainen, dy da seind,
 775. „gewunn ich erst die grossen veind,
 „ob ich sy liess erwachsen.
 „Nain, ich wil sy auss prechen
 „mit nichten also wurczeln lan,
 „sy wurden sich leicht understan,
 780. „ir veter hy zu rechen.“
- Der bruder sprach: „arger wutrich,
 „meinst du das du ewenglich
 „und ümber wellest¹⁾ leben!
 „Nun sich an daz unschuldig plut,
 785. „das dein leib hie vergiessen tut,
 „wurt sich alles erheben
 „Vor got in himelreiche
 „wurt es alles ruffen umb rauch,
 „du tumer narr und tauber gach —
 790. „dein wesen ist tartarleiche!“

1) im Ms. welleste

Der Trakol nam den munch zu stund,
er in selber spissen pegund,
aber nicht als dy andern :

795. Den andern slug man ainen pfal
zum hindern ein, aber dis mal
was er das spissen wandern :

Bl. 102 a. Ainen pfal oder spisse
800. slug er im selb zu dem hirn ein,
das haubt zu tal und die fuss sein
er zu perg keren lisse !

Den spiss er fur daz kloster stakt,
dy armen munch vil ser ersrakt
sterben worn sy pesorgen.

805. Der etlich huben sich devon...
bruder Iacob, den ich...¹⁾ han
genennet, mit den vargen

810. Pei Steirmark gen dem lande,
kam er in dy Newenstat auff
unsers heren des kaisers höff
in ain kloster zu hande.

Da selbst²⁾ ich, Michel Beham,
gar offt zu disem bruder kam,
der saget mir vil übel,

815. Dy der Trakol waida began,
der ich ain tail getichtet han
von disem galgenschübel.

820. Noch paz ich sein schalkaite
und püberei perichten wil,
seiner posshait, der ist so vil,
mer dann man von jm saite...

Wol dren hundert zigeiner in
des Trakals lant kamen hin, —
nun hort von den getaten :

825. Der Trakol in der Walachei
nam ausser in dy pesten drei
und liess dyselben praten,

830. Und dy andern zigeiner
müsten dy essen alle gar,
als vil ir was in diser schar
peide grosser und kleiner.

1) unleserlicher Buchstabe.

2) I. selbst.

- Der Trakal sprach : „also must nun
 „yeder den andern essen fun
 „dem mynsten bis znm meisten,
 „Pis ir alsament gessen seit,
 835. „es sei denn daz ir auff dy zeit
 „mein willen wellent laisten
 „Und zihen an dy türken.“
 da sprachen sy : „gnediger herr,
 „dy rais sol uns nit sein zu verr. —
 840. „deins willen well wir würken.“

- Da fur er zu und nam küheut;
 da mit klaidet er ross und leut
 der zigeiner alsamen,
 Und liess sy also reiten hin,
 845. dy türken zogen gegen in,
 da sy zusamen kamen
 Als dy ross diser haiden
 1) „horten das gerodel und
 sahen dy kuheut auff der stund
 850. an ross und menschen paiden,

- Da schauhtens und fluhen vor in,
 dy turken kamen auff in hin
 und mochtens nit erhaben,
 Gen ainem wasser waz in gäch
 855. und dy zigeiner iagten näch,
 tieff in dez wassers graben
 Dis haiden all ertrunken,
 Bl. 102 b. wann dise ros trugen sy dar
 mit dem die haiden alle gar
 860. in dem wasser versunken.

- Vil siechen, plinden, krupel lam,
 petler und arm leüt allesam
 was er der haben kande,
 Hat er all gepeten zu hauss.
 865. da die malzeit was gangen auss,
 da liess er sy allsande
 Yn aim stadel verbrennen
 und sprach : „dis volks²⁾ fur nicht wer.“
 der warn sechs hundert oder mer
 870. der kains kam lebent dennen !

1) l. erhorten.
 2) l. volkes.

Etlich Walhen, ist mir bekant,
in botschafft zu im worn gesant ;
da sy zu im warn kumen

875. Ir hüt und gugeln sy also
abzugen gegen dem waido,
als ich es han vernumen,

Und under seinem hute
het ir¹⁾ yeger ain peret
und heublein, das er nit abtet,
880. als dann der Walch noch tute.

Der Drakol fraget sy der mer
waz solcher sin und mainung wer,
das sy dy gugeln unde

885. Auch dy hüt heten ab getan
und dy peretlein lassen stan.
sy sprachen : „das zu dunde

„Ist unser gwunhait nichten,
„gegen dem kaiser tun wir der
„peretlein kains ab nümmer mer
890. „in kainer handlei pflichten.“

Der Drakol sprach : „eur gewunhait
„wil ich euch zu gerechtikait
„pringen und ach pesteten.“

895. Sy dankten im ser hoch und verr
und sprachen : „gnedigester herr
„mit allen guten teten

„Welt wir daz dienen tumber,
„ob ir uns solch genad beweist,
„ewer lob würt von uns gebreist,
900. „von euch wenken wir nümmer.“

Der wutrich und tirann fraisam
und der morder tet ains und nam
gut stark nagel von eisen

905. Und liess in umb und umb das glaubt
die heublein hefften an das haubt,
daz sy in nicht abreisen,

Oder enpfallen kunden :
also pestetiget er in
Bl. 103 a. ir gewunhait — auff solchen sin
910. lebt er zu allen stunden !

1) I. ieder ?

Sein posshait, dy er hat erdacht
und über manchen hie volbracht,
der waz so gross und vile,

915. Das ich sy nit durchgrunden kund,
darumb ich sy zu diser stund
urbern und lassen wile.

Wer vil posshait kunt tichten
der waz sein ynderister rat,
er furt sein reigement und stat
920. mit den ergesten wichten,

Dy man mach vinden auff der erd,
dy hielt er gar in grossem werd,
wu sy her woren kummen :

925. Auss Ungern oder der Sirvei,
von Turken oder Tartarei,
dy warn all auffgenummen.

Sein hofsit was vil wilde :
wird, er und zucht was da vil teür,
sein reigement waz ungeheür,
930. da waz pös ebenpilde !

Sein diener und auch hofgesind
was also ungetreu und swind
und valsch an allen steten,

935. Das kainer auff kain zeit noch stund
den andern nit vertrawen kund ;
kain gemeinschaft sy heten,

Wann sy warn von vil siten
und auch von sprachen aller hand,
gesamelt volk auss manchem land
940. warn sy zu im geriten.

Darumb kunt man auff solchen sin
nichten petrachten über in
solcher unainung helbe.

945. Sein laster und upikait dy
het nit so lang geweret hie,
wer nit gewest dyselbe

Unainung und zwitrechte,
als ich dann yecz gesungen han, —
er waz vil arger ding pegan
950. wider got, er und rechte.

Da er, als ich vor gsungen han
dem Turken solches het getan,
da wart er ser beweget

In zorniglicher ungeduld.
955. über den Drakol mit unhold.
sein gedenken er leget,

Wie er sich mög gerechen :
er warb und schraib in seine lant
und tet dyselben mer pekant
960. vil manchem haiden frechen.

Da der Drakol dy mer vernam,
daz dise turken so fraisam
wolten zihen auff ine,

So gar mit über grosser macht,
965. ains sölchen er sich wol petracht
sein wer het kainen fine,

Gen solher macht so grossen
Bl. 103 b. er mocht nit haben widerstant,
der Turk würt nemen uber hant
970. und in vertreiben lassen :

„Ich wil versuchen, ob es döcht,
„das ich sein huld erwerben mocht,“
also (ge)¹dacht der fraiser.

Er schickt sein potschafft da zu hant
975. da er denselben haiden vant, —
disem türkischen kaiser

Liess er sagen die mere :
welt er in nemen zu genat
und im vergeben solche tat,
980. misshandlung und swere,

Dy er wider in het getan,
daz welt er in er gegen schan
und allez pringen wider :

Kung Matiasch von Ungern her
985. und auch sein pesten ret, welt er
pringen und richten nider

Und geben in sein hande. —
der Turk im widerumb enpot :
tet er das, so het er genat
990. seiner schuld allersande.

1) im Ms. durchgestrichen.

Der Trakal solchs in sicherhait
versigelt schraib und auch zusait.
des wart der Türk fräuleichen,

995. Daz im ain solches waz pestet,
wann er kainen grossern veint het
in allen kristen reichen. —

Der Trakol diser dinge
ain anslag fur genumen het,
was er das pest darinnen tet —
1000. daz es nur fur sich ginge —

Nit lenger das anstund nach plaib,
dem kung von Ungern er da schraib,
daz er in gen den Turken

1005. Zu hilffen kem vil schnell und drat,
wann jm niement in diser nat
so wol retung mocht wurken,

Er west sust nymeng mere
auff der erden zu ruffen an,
wan er sein diener und auch man
1010. und pelehenter were ;

Das er sein diener nit welt lan,
noch von der ungerischen kran
dy Walachei lan trennen.

1015. Der kung von Ungern sich perait
mit grosser maht, als man uns sait,
und er hub sich von dennen

Und zach auss der stat Oven
mit seinem her den nechsten pfat
gen Sibenburgen in Kranstat.
1020. pei im waren vil graven

Bl. 104^a. Reien herren, riter und kneht,
da was ain uberlaucz gebrecht
an diesen steten scheine.

1025. Und der Drakole kam auch dar
und pracht vil volks an seiner schar.

1) Funff wochen oder mere
sy also pei einander warn.
in der weil het der kung ervarnt
1030. dy lasterlichen schwere

Und mordischen verretei,
die er dann het in der Türkei

1) im Ms. fehlt die 6. zeile.

mit dem haiden verlassen.

1035. Der kung von Ungern stallet sich
als ob im nit wer wissenlich
dis ding in sölchen massen ;
Mit dem Drakole waide
küng Matiasch ain anslag tet :
sie solten zihen von der stet
1040. disem Türken ze laide,

Des ersten durch dy Walachei,
nach dem zunechst in dy Türkei
auff disen argen haiden.

1045. Sie zugen paide sant von dan,
mit in so zach manch kuner man
in iren heren paiden,
Sy zugen etlich weile
von der stat, dy ich yeczund nant,
in disem walachischen lant
1050. woren sy wol sechs meile.

Der Drakol maint, er wer da haim,
da sy nun woren under aim
sloss was Kungstain genennet,

1055. Da wart der Drakol griffen an
von ainem hern des kunges man,
des nam was weit erkennet :
Her Ion Isgra der hiesse,
der den Trakal zu erst angieng
und in pehafftet und auch vieng
1060. den vaigen wider spriesse.

In der Walachei seinem landt
wart er pehempt und angewant ; —
das wart darumb getone

1065. Wann er dises kunges gelait
und auch dar zu sein sicherhait
ausshalb seins lands was hone. —
Er in gen Ungern wider
dem kunig antwürt und praht zu,
auf ain gesloss, das hiess Iersiu,
1070. ward er geleget sider¹⁾.

¹⁾ Die letzten 4 Verse sind nochmals im Ms. geschrieben, aber durchgestrichen :

Sy in zu Ungern wider
dem (kung) antwürten für,
auff ain sein gsoss hiess die Wisürd
wart er geleget sider.

GESCHICHTLICHE BEMERKUNGEN

(Beheims Vers 11—12. Während der walachische Woiwode Dan am 30. Januar 1431 einen wichtigen Handelsvertrag mit der Stadt Kronstadt erneuerte, ¹⁾ wurde dem Kaiser Sigismund angezeigt, dass der genannte Woiwode gestorben wäre. ²⁾ Zur selben Zeit erschien vor dem Kaiser in Nürnberg, der Prinz Wlad, ein natürlicher Sohn des Woiwoden Mircea, ³⁾ welcher ehrenvoll als Herrscher über die

1) Das slav. Orig. No. 768 und eine Abschrift No. 10 im Archive zu Kronstadt. Miletič, *Novi vlahobzlgarski gramoti otx Brasovx in Sbornik* Bd. XIII. (Sofia 1896). No. 18 S. 54—5, Abschriften in der rumän. Akademie.

2) Eberhart Windeckes Denkwürdigkeiten, zur Gesch. des Zeitalters Kaiser Sigmunds, herausg. v. W. Altmann (Berlin 1893), 316: kam König Sigemont botschaft us der Walachien... wie das der Dan Weyden dot were.

3) u. 4) Ebenda S. 316—7: und was einer lange zit bi im gewesen, der was ein son Pangratz (eine andere Hs: Markartz) des wisen, der do vor etliken langen joren ein herre was gewesen der selbenlanden und hette geheissen Mertzi Weiden; des Mertzi sone machte der Konig zu eine herren... in der grossen Walachien.. und gap ime sant Lasslavbaner mit den zwein cruzen und sein liberige mit dem worm und cruz und liess im vor busünem von der veste bis an seine herberge und det im gross ere und wurde. Pangratz der Weise ist sicherlich auf einen Fehler der Hs. oder Windeckes selbst zurückzuführen. Die Hypothese (Onciul, *Originile Principatelor române, București* 1899, S. 201): Pank, Rat für Ban Rad. (d. h. Radul Woiwode) ist jedenfalls unmöglich.

Walachei anerkannt wird. Zum Drachenritter ernannt, oder Wlad Drakul, d. h. mit dem ungarischen Drachenorden bekleidet, gewährte der Woiwode aus Nürnberg, der tatsächlich noch nicht den Thron inne hatte, den Minoritenmönchen das Recht, im walachischen Land zu predigen. Aus derselben Urkunde vom 8. Februar ist ersichtlich, dass Drakul Thron und Land unter Kaiserlichen Schutz gestellt hatte.⁵⁾ Die Nachrichten über diesen Wlad, vor 1431, sind unsicherer. Es ist aber möglich dass dieser natürliche Sohn des Mircea, sich in Ofen am Hofe des Sigismund aufgehalten hat, von wo aus er einmal den Versuch machte, nach Polen zu entfliehen.⁶⁾ Dem Byzantiner Dukas nach, scheint Drakul auch in Konstantinopel gewesen zu sein, wo er in der kaiserlichen Garde war. Derselbe berichtet dass der Prinz mit byzantinischer Hilfe in die Walachei gekommen wäre, Dan getötet und seinen Thron besetzt hätte.⁷⁾ Diese letzten, von Dukas erzählten Ereignisse, sind aber nicht bewiesen.

Glaubwürdiger sind die Nachrichten welche uns über das Lehen Drakul's in Siebenbürgen berichten, in Beziehung zu den hiesigen Sachsen, bevor er zum Thron gelangt. Es scheint dass er, noch bevor er nach Nürnberg ging, von Sigismund nicht nur die Erlaubniss erhielt, sich in Siebenbürgen gegen den walachischen Prinzen vorzubereiten; er wurde sogar beauftragt, die Grenzen zwischen dem Burzenland und dem Land wo Dan herrschte, zu bewachen.⁸⁾ Zurückgekehrt, wartet Drakul

5) Documente Hurmuzaki, I², 749. Xenopol, Istoria Românilor, II, 123—4.

6) E b e n d a, I², 566.

8) Dies kann durch einen Brief Drakuls nach Kronstadt bewiesen werden, aus dem hervorgeht dass er sich gerade vorbereitete zum Kaiser zu gehen. Der Brief sagt noch, dass die Kronstädter keinen Frieden mit dem walach. Lande machen sollten. Das slav. Orig. No. 168 im Arch. zu Kronstadt; Abschrift in der rumän. Akademie. Im genannten städtischen Archive sind mehrere hunderte von Urkunden in slavischer und lateinischer Sprache, vor allem in slavischer Sprache, erhalten, Briefe und Akten verschiedenen Inhaltes über die Beziehungen zwischen den rumänischen Fünfstentümer (besonders dem walachischen), Kronstadt und

in den sächsischen Gebieten auf eine günstige Gelgenheit, in die Walachei einzudringen um die Macht zu erhalten, welche Dan bald verlieren sollte.—Im Fürstentum wechselt tatsächlich der Herrscher. Im Iannuar 1431 war Dan, im Herbst desselben Jahres, wenn nicht noch früher, ein Woiwode Alexander auf dem Thron. Ehenso wie Drakul, nennt sich der neue Prinz Alexander, oder mit anderem Namen, Alde, Sohn des Mircea.

Er entsetzte den Fürsten Dan, von dem man in dieser Zeit nichts mehr hört, und hat dazu gewiss die Hülfe der Moldau gehabt. ⁹⁾

Um diese letzten Ereignisse besser zu verstehen, muss in Erinnerung gebracht werden, dass schon im Jahre 1420 in

Ungarn. Diese Urkunden sind von grössern Nutzen für die Geschichte der ersten Jahrhunderte der Walachei. Sie bringen nicht nur die alten Handelsbeziehungen an den Tag, in denselben spiegeln sich auch politische Ereignisse wieder, die von anderen Quellen unbekannt, und sich auf die Woiwoden, die Fürsten, welche den Thron wünschten die Bojaren etc. beziehen. Aber die meisten Urkk. enthalten weder Ortsangabe noch ein Datum. Die rumän. Akademie, welche photographische Copien aufgenommen hat, wird die ganze Sammlung veröffentlichen; dem Prof. Tocilescu ist diese Herausgabe anvertraut worden. Ein Teil aber von den slav. Urkunden ist schon 1896 von Prof. Miletic im bulgar. Stornick Bd. XIII herausgegeben; die den Woiwoden Drakul II betreffend, oder wenigstens als solche angenommen, sind von Prof. Bogdan studiert worden für die Monographie Vlad Ţepeş (Bucureşti 1896). Der Verfasser der vorliegenden Veröffentlichung hat auch im Kronstädter Archive Abschriften, Extrakten von den slav. u. latein. Urkk. gemacht, die mit den Jahren 1430—1462 u. 1476, datiert werden können. Nach dem was wir beobachten, haben weder Miletic noch Bogdan in den obenerwähnten Werken immer eine genaue Identifizierung der Urkk. gegeben; der Text bei Miletic ist bisweilen unrichtig. Vgl. noch Jirecek, Archiv. für slav. Philologie XIX 598 ff. Für Bogdan, welcher sich sicherlich im Irrtum befindet, weil er behauptet dass im allgemeinen diese Urkk. «einen Inhalt von geringerer Wichtigkeit» (S. 18, Anm. 1) besitzen, siehe weiter die folgenden Anmerkungen.

9) I o r g a, Studii şi documente cu privire la Istoria Românilor III (Bucureşti 1901) S. X, XIII f.

Polen und Ungarn die Feindschaften zwischen Dan und seinem Nachbarn, dem moldauischen Woiwoden bekannt waren. In diesem Jahre hatte in der Nähe von Kilia an der Donau, ein walachischer Einfall stattgefunden, und hatte im moldauischen Territorium Schaden angerichtet. Es wurde sofort, und zu wiederholten Malen die Intervention des ungarischen Königs verlangt; ¹⁰⁾ Sigismund schenkte aber diesem Verlangen zu Gunsten der Moldau keine Beachtung. Die Feindschaften zwischen den benachbarten Woiwoden dauerten auch in den folgenden Jahren fort. Im Sommer 1431 zog der Woiwode der Moldau mit Heeresmacht gegen die Walachen. ¹¹⁾ Dan verschwindet vom Thron; ¹²⁾ ein Diplom vom 17. Nov. (1431) aus der Hauptstadt Tergowiste, bezeichnet genannten Alexander als Herrscher im walachischen Lande. ¹³⁾

10) *Monumenta medii aevi historica res gestas Poloniae illustr.*, Tom. III. (ed. Lewicki, Cracoviae 1894) Append. Nr. 4, S. 503.

11) *Iorga, l. c.* Im Kronstädter Arch. befindet sich eine Mitteilung vom 2. Juli d. J. von Ladislaus Apor über die zahlreichen moldavischen Truppen, die in der Richtung von Putna anrücken, d. h. nahe sen walach. und siebenbürg. Grenzen. Der Bericht aber weiss nicht zu sagen, ob das Heer sich nach der Walachei oder nach einer Gegend des ungar. Königreiches richtet. Kein Zweifel, dass ein Kampf zwischen dem walach. Woiwoden und den Moldauern stattgefunden hat.

12) Auf diesen Dan bezieht sich ein etwas späterer Brief seines Nachfolgers, des Woiwoden Alexander nach Kronstadt. Der neue Herrscher «Io Alexander, Woiwode und Herrscher über die ganze Walachei, Sohn des grossen Woiwoden Mircea» schreibt dass er in königlicher Gunst steht, der König (d. h. Sigismund) benimmt sich mit ihm nicht «wie er sich mit dem Woiwoden Dan benommen habe». Derselbe Brief lässt weiter verstehen, dass seine Feinde oder «Die Diebe und die Mörder»—wie es ihm beliebt sie zu nennen sich nach Kronstadt flüchten, wo sie aufgenommen sind. «Gebet ihr mir meinen Feind und mein Gut, oder werde ich mich nach dem König mit der Klage wenden». Alexander nannte sicherlich damit die Freunde Drakuls und Drakul selbst. Der Brief. (slav. Orig. im Arch. Kronstadt Nr. 308 MiIetic, Nr. 6, S. 49) ist wahrscheinlich Ende der ersten Regierung Alexanders zu setzen.

13) Hs. Nr. 1447 (Kloster Dealul) der rumän. Akademie: die Übersetzung des Diploms von Alexander, dem Sohne des Woiwoden Mir-

Mit diesem Woiwoden hat jetzt Drakul zu kämpfen. Der Günstling des Kaisers Sigismund wartete nicht mehr lange in Siebenbürgen.—In seinen Briefen aus jener Zeit sieht man, dass er in Schässburg (rumän. Seghișoara), ansässig war; von hier aus, und wahrscheinlich kurz vor dem Versuch in die Walachei einzudringen, schreibt er nach Kronstadt, dass er aus dem Lande Nachrichten über «Alde» erhalten habe.¹⁴⁾ Es wurde ihm gemeldet, dass dieser Rivale, (welcher, wie gesagt, kein anderer als der Woiwode Alexander war,) «tot ist, oder, wenn noch nicht tot, so doch in schlechter Verfassung angekommen ist, und sterben wird.» Drakul, welcher die Hülfe der Schässburger hatte, verlangte in diesem Brief von den Kronstädtern, auch mit ihm zu kommen. «Ich werde «Euch in den Bergen lassen, während ich mit meinem Heer gegen sie ziehen werde (d. h. gegen die Walachen); wenn «ich keinen Erfolg habe kehre ich zu Euch zurück, aber «wenn mir der liebe Gott hilft, wie ich es hoffe, da kein «Mensch mir entgegenkommen kann, dann werdet ihr auch hinkommen, wenn alles schon fertig wird.»¹⁵⁾

Aus dem, in Tergoviște gegebenen Diplom des Drakul vom 20 Januar 1432,¹⁶⁾ welches gewiss autenthisch ist, folgt, dass er in die Walachei, vielleicht sogar Ende des vergangenen Jahres eindringen konnte. Aber diese, seine erste Herr-

cea. Unter den Bojaren, die die Urkunde erwähnt, findet man: den Jupan Albul und Jupan Tocsaba. Gegeben in Tergowiste, den 17 Nov. 6940 (1431), Indiction 11 (?).

14) In den 3 Briefen über seinen Gegner nennt Drakul ihn immer mit dem Namen: Alde. S. folgende Anmerk. für die Identifizierung Aldes mit dem Woiw. Alexander.

15) Das Orig. in Arch. Kronstadt Nr. 170, Miletic, No. 36. S. 63. Der Woiw. Alexander kam entweder aus der Moldau oder von den Türken zurück. Dass er thatsächlich bei den Türken war, das sieht man aus seinen eignen Briefen. So schreibt er den Hermannstädtern und versichert ihnen, dass er zu den Türken gegangen ist, um Frieden in sein Land zu bringen und nicht um mit den Türken gegen Siebenbürgen zu kommen. Ebenda, Nr. 302, Miletic, Nr. 12, S. 5—1.

16) Docum. Hurmuzaki, I^a, 373—4. Iorga, LXIII.

schaft über das ganze Land, oder nur über einen Theil desselben, dauert nur kurze Zeit. Im März, ¹⁷⁾ sicher aber im Sommer dieses Jahres, nimmt sein Rivale Alexander wieder den Thron ein. Diese Thatsache ist durch einen interessanten Brief des Woiwoden Alexander selbst bestätigt, welcher nach Ungarn gesandt, und in Verbindung ist mit der Invasion der Türken in die Walachei und Siebenbürgen vom Junie-Julie 1432. Der Brief beginnt folgenderemassen: «Vom «walachischen Woiwoden, vom Sohne Mirceas, von dem Woiwoden Alde,» ¹⁸⁾ und zeigt an, dass die Türken schon in der Walachei angekommen, ¹⁹⁾ das Land besetzt haben, und jetzt in Siebenbürgen eindringen wollen. Der Woiwode Alde, erklärt, dass er gezwungen ist mit den Türken zu gehen, aber, da er entschlossen ist nur den Christen zu dienen, und sich an den Türken rächen will, übernimmt er die Verpflichtung, diese letzteren im Kampfe, der in Siebenbürgen stattfinden wird, zu verraten. ²⁰⁾

17) Vom 15 März 1432 (oder 1433 ?) ein Diplom des Woiwoden Alexander. I o r g a l. c.

18) Diese Titulatur lässt keinen Zweifel übrig dass Alde nicht derselbe wie Alexander-Woiwode, aus den Briefen nach Kronstadt und Hermanstadt ist. S. weiter unten Anm. 12.

19) Vgl. andere Briefe von Alexander nach Kronstadt, durch welche er von der Ankunft der Türken an der Donau oder in der Walachei benachrichtet, und bittet dringend um Hülfe. Im Arch. Kronst. Nr. 304, 306, Milef. Nr. 7, 8, S. 49.

20) Der Brief (Ebenda Nr. 512), sehr schlecht geschrieben, ist aus Buzeu geschickt. Wir Stellen ihn in Verbindung mit einem anderen Brief (ebenda, Nr. 305, Milef. Nr. 9, S. 50), in dem Alexander nach Kronst. schreibt, dass dem Königl. Befehl gemäss 4 Banner von Moldawen angekommen sind und dass er selbst jetzt nach der Moldau geht; am Schlusse verlangt er Hülfsmaterial, Bogen, Pfeile, Waffen.—Der Brief aus Buzeu ist in diesem Falle bald nach der Rückkehr des Woiw. aus der Moldau geschrieben; aus einer Stelle geht sogar ein schon festgestelltes Verständnis, zwischen den beiden Woiwoden gegen die Türken hervor. Übrigens hatten schon einige türk. Truppen in dieser Zeit die Moldau verwüstet oder waren grade auf dem Wege dazu: am 22 Inn waren sie aber gänzlich geschlagen worden. Am 11 Juni befand sich ein Teil der Truppen nahe bei Tergowiste und richtete sich nach Siebenbürgen. I o r g a, S. X u. Anm.

Er schlug dafür auch einen Plan vor, an welchem auch ein gewisser «Kaiser Cealapia» beteiligt sein sollte.²¹⁾ Dem müsse sofort Meldung gemacht werden, damit er auch nach Siebenbürgen komme um sein Heer mit dem der Christen gegen die Türken zu vereinen.

In diesem Brief interessirt uns hauptsächlich ein Punkt, und zwar, dass nicht Drakul im Sommer des Jahres 1412 mit den Türken gegen Siebenbürgen gekämpft, sondern der Woiwode Alexander.²²⁾ Die Türken plündern und rauben einige Tage in den Gebieten Kronstadts, kehren aber mit grossen Verlusten zurück.²³⁾

Nach dem Rückzuge der Türken, ist höchst wahrscheinlich Alexander noch auf dem Thron. Von Drakul und von diesen Jahren (1432, 1433) haben wir, in betreff der Walachei und seinem Rivalen viele Berichte.²⁴⁾ So auch in einem

6, 7. Ein Brief der Kronstädter kündigte das einen Tag vorher an: *dicti perfidi Turci quarta feria proxima post pentecostes in Synta uno miliari Tergowista erunt constituti.* Das Orig. in Arch. Kronst., Abschrift in der rumän. Akad.

21) Kaiser Cealapia scheint David Celebi (der Neffe des Sultans Murad II. und Thronprätendent zu sein, welcher gerade in dieser Zeit in Ungarn lebte. Iorgă, Notes et Extraits pour servir à l'histoire des Croisades, au XV siècle. II. Série (Paris, 1899) S. 337-8 (Anm. 2), III Série (1902) S. 73 Anm. 1. Über denselben David berichtet auch Luccari, *Copioso ristretto degli annali di Rausa (Venezia 1605)* 90 f., 96: [Era rifuggito dagli Ungari Daut nepote di Murat primo Ré de Turki, per parte di Siaus suo figliulo.

22) Die letzteren Studien über den Einfall der Türken 1432 ins Burzenland (Iorgă, *Studii și Docum.* III, S. X) schrieben noch Drakul diese Rolle zu.

23) Die Türken waren am 22 Juli nach Adrianopel zurückgekehrt. Iorgă, l. c.

24) Die Kronstädter slav. Urkunden, die von Drakul I. herkommen, sind zahlreich, viel zahlreicher als die der anderen Woiwoden (vielleicht so viele wie die des Jungen Bassarabas, oder jene, welche von dem Woiwoden Mathias Bassaraba im 17. Jahrhundert. nach Ktatdrosen geschickt wurden,—die letzteren in den lateinischen Sammlg., desselben Archives). Verfasser kennt vom Drakul I. 25 Stücke: Sie können in 3 Gruppen nach der Charakteristik der Schrift oder der Siegel geteilt werden. In erster Reihe die unter Nr. 168, 169 152, 180,

seiner Briefe, in welchem Drakul nach Kronstadt berichtet, dass Alde zu den Türken gegangen, und fügt hinzu: «gewiss nicht zu euren Gunsten, sondern im Gegentheil, um das türkische Heer zu bringen das euch plündern soll, wie es euch schon früher geplündert.» Drakul verlangt in demselben Brief Kriegsmunitionen und Hilfstruppen, denn ich will ihn aus dem Lande vertreiben, damit auch ihr und die anderen Christen in Frieden leben könnt.»²⁵⁾ Wir wissen

146; alle fangen mit «Io Vlad», an, haben ähnliche Schrift, die Siegel sind bei allen rundform, entweder Ringsiegel oder Petschaften von sehr kleinen Dimensionen. Im übrigen giebt es nicht bei allen ein gut erhaltenes Siegel; bei einigen Urkk. ist keines mehr vorhanden, aber die Grösse und Form desselben kann man mit einer gewissen Annäherung feststellen. Darauf folgt die 2. Gruppe: die Nr. 164, 167, 177, 180, 181, 183, 191, 184, 185, 192, 189; der Anfang der Titulatur: «Io an Vlad», das Siegel fast bei allen dasselbe sehr schöne, mittellunder Form, mit der Umschrift in gotischen Buchstaben. Die Mehrzahl dieser Gruppe rührt sicherlich von Siebenbürgen her. Endlich die Nr. 154, 177, 178, 189, 187 und 171, 173, 174, 188 können mit grosser Wahrscheinlichkeit mit der Zeit datiert werden, als Drakul auf dem Thron war. Diese Gruppe fängt sowie die erste mit «Io Vlad» an. Die zwei Abteilungen dieser letzten Gruppe besitzen jede ein Siegel mittel-elliptischer Form, mit dem Sinnbild aber in 2 entgegengesetzten Stellungen. Das Siegel von Nr. 171 scheint identisch mit dem bei einer latein. Urk. von Drakul I (1444 Aug.) aus demselben Arch. (Fronius Sammlg. I. Bd., 17) zu sein. Über einige Identifizierungen der Urkk. sind wir noch in Zweifel; es liegt jedenfalls fern von uns der Anspruch, dass wir alle in ihrem richtigen chronologischen Zusammenhang zu ordnen verstanden haben. Uns fehlte auch die Möglichkeit mit einem reicheren Material, d. h. aus den rumänen. Archiven zu arbeiten; nur hier konnten wir die Namen der Bojaren finden, die die Kronstädter Urkk. angeben und auf diese Weise die Urkk. selbst datieren. Fügen wir noch hinzu, dass uns viel leichter die Identifizierung der anderen Urkk. vorkam, die sich auf die folgenden Woiwoden Wladislaw, Drakul II. und den Throncandidate Dan beziehen. Ausser der Thatsache, dass die Anzahl dieser letzteren gering, bei einigen sogar ein Datum vorhanden war, der Inhalt selbst auch keine Schwierigkeit darbot. (S. weiter unten).

25) Das Origin. im Arch, Kronstadt Nr. 164, Mittel, Nr. 30, S. 61, Abschrift in der rumän. Akad.

nicht an welchem Datum es Drakul gelungen sein mag, den Woiwoden Alexander aus der Walachei zu vertreiben, und den Thron wieder zu besetzen. In der Zeit, d. h. nicht zu lange nach der Verwüstung die die Türken im Burzenlande gemacht hatten, starb der Woiwode der Moldau, welcher die Stütze des walachischen Herrschers war. Im Jahre 1433 bestieg ein neuer Woiwode den Thron des der Walachei benachbarten Fürstentums.²⁶⁾ Über Drakul und seinem Rivalen kennen wir bis zum Herbst des Jahres 1434 keine neuen Berichte mehr.²⁷⁾ Im Februar 1433 ergriff Sigismund Masregeln, dass die Pässe und die Grenze zwischen Siebenbürgen und der Walachei noch besser bewacht würden, und intervenirte deswegen bei den Gemeinden von Bistritz und Klausenburg, die Sachsen von den 7 Stühlen bei Ausführung dieses Auftrages zu unterstützen. Im Mai 1434 wurden Masregeln gegen einen neuen Einfall der Türken, der von Kronstadt gemeldet wurde, ergriffen,²⁸⁾ damit nicht etwa diese Rückkehr eine Bewegung der Walachen im Fogarascher Land, welche sich in die Berge zurückzogen,²⁹⁾ zur Folge haben solle.

Im O k t o b e r 1 4 3 4 war Drakul in Siebenbürgen. Wir haben dafür einen, von ihm selbst geschriebenen Beweis. Am 7. dieses Monats schrieb er nach Kronstadt, dass er Tags zuvor, und zwar am Mittwoch, eine gute Nachricht vom

26) Von 4. u. 5. Juni 1433 die Vassalitätsacten des neuen Woiwoden und der Moldav. Bojaren *zum König von Polen*. Documente Hurmuzaki, I 2, p. 840—2.

27) Am 9 Febr. 1433 eine Geldschenkung des Woiwoden Alexander an das Kloster Zographos. Iorga, S. LXVII.

28) Das latein. Orig. im Arch, Hermannstadt; Abschrift in der rumän. Akad. Der König, erwähnt auch den türk. Einfall vom vorigen Jahre.

29) Michael Iakob, Siculorum Comes erhielt diese Nachricht: *Uti nobis nuntiatistis quomodo saevissimi Turci in partibus Transalpinis forent constituti, et Valaches partes eiusdem in circumferentis castrorum assistent subplantandi...* Das. Orig. im Arch. Kronst.; Abschrift in der rumän. Akad.

30) Docum. Hurmuzaki, I 2, 589, 590,

Kaiser erhalten habe, welche er ihnen durch «Vitze Ianosch» ³¹⁾ miteilt.—Wir könnten nicht mit Sicherheit sagen,

31) Das slav. Orig. No. 189 im Arch. zu Kronstadt; Abschrift in der rum. Akad.: **ПРІИДЕ МН ЧЛВКЪ УТ ГН(СА)А МН КЕСАРЪ С ДНЬ ВХУТОВІА ВЗ СРЪДЪ ДНЕМ, И МЕНЕ С ВАМИ ЗА ЕДНА ДОБРА ГЛАС ДАВНЕСЕ...** Der Brief ist in «Merghindealu», das heutige Dorf Mergeln (ungar. Morganda) im Komit. Nagy-Küküllő, etwa in der Mitte zwischen Schässburg und Fogarasch geschrieben. (Bielz, Siebenbürgen, Wien 1885, S. 200). Mittwoch den 6 Oktober fällt nur im J. 1435 (in dem Zeitraum von 1430—1437, als Sigismund als Kaiser in Beziehung mit Drakul stehen konnte). Bogdan hat den Brief unrichtig dem II. Drakul zugeschrieben. Wir wissen nicht wer dieser «Vitéz János» war (denn der Name ist ungarisch) auf den Drakul so viel Vertrauen setzte (S. die folg. Anm.) Der Gegner Drakuls hatte auch einen treuen bedeutenden Anhänger, den **J u p a n A l b u l**. In 2 Briefen Drakuls sind die **Alde** und **Albul** beisammen genannt. (Ebenda Nr. 152 u. 177; letztere Urk. in Milet Nr. 40 S. 64). Dieser Albul ist auch im obenerwähnten Brief Alde's erwähnt (siehe weiter oben Anm. 20 u. 21). Von diesem Jupan Albul selbst sind in demselben Arcd. 3 Briefe, in einem (Nr. 463, Milet. Nr. 54, S. 69) dem wichtigsten, spricht Albul wie von einem grossen Feind von Drakul; im anderen (Nr. 468 u. 510; Milet., Nr. 55, 56 S. 69—70) versichert er den Kronstädtern, dass er ihnen Freund sei! Das Siegel aus dem letzteren Br. trägt die Umschrift: **АЛБЪ ТОКСАБЕС**, beide Namen schon im Diplom vom 17 Nov. 1431 vor Alexander vorhanden (S. weiter oben die Anm. 13). Man kann nicht feststellen, ob damals in der That 2 verschiedene Bojaren: **Alb** und **Alb Tocsabes** existirten, und ob nur der letztere der Feind Drakuls war. **I o r g a**, S. XIV meint dass der Feind Drakuls bald mit ihm versöhnt worden sei. Ein Albul existiert thatsächlich in einem Schenkungsdiplom Drakuls im J. 5945 (1437) Aug. 13. (in den rumän. Staatsarchiven, Metrop. Bucureşti, Pak. 94. Nr. 1, Abschrift in der rum. Akad. 247/XI., veröffent. Miletic, Dako-Romanité i téhnata slavianska pismenosti. Sbornik IX. S.332), aber von einem Diener Albul's schreibt Drakul auch nach Kronstadt, dass dieser Diener ihm eine grosse Summe Geld gestohlen habe. (Das Hav. Orig. ebenda Nr. 17), Milet. Nr. 39, S. 64). Eine spätere Erwähnung von Albul findet man in einer Urskunde vom J. 1550 der Woiw. Mircea für das Kloster Govora (in den rum. Staatsarchiven, Govorakloster, Pak. 3. u Hier sagt man dass während der Regierung Drakuls II. der Bojar Albul de Grosse d. h. veilleicht der Ältere) sich gegen den Woiwoden erhoben habe) aber Drakul II. hat ihn gefangen genommen und ihn und seine ganze

ob Drakul sich vor kurzem wieder aus der Walachei zurückgezogen, oder ob er sich jetzt endlich vorbereitete den Thron zu erhalten ³³).

Im Jahre 1436 hört man in Siebenbürgen von neuem, dass die Türken in die Walachei gekommen sind. Es werden Vorbereitungen gegen sie getroffen; am 31. August waren in Brenndorf (ungar. Botfalu) unweit von Kronstadt, schon siebenbürgische Truppen versammelt um Drakul zu Hilfe zu kommen. An diesem Datum wird nach Kronstadt geschrieben um die letzten Massregeln für die Hilfe gegen die Türken zu ergreifen. ³³) Der Woiwode Drakul scheint ihnen in den Bergen entgegengekommen zu sein, oder er steigt von hier in die Walachei hinunter. Am 5 Sept. schickt er einen Brief nach Kronstadt von «campo de Roya nostrae descensionis.» ³⁴)

Die Türken kommen in die Walachei. Der Woiwode wird besiegt, das Land geplündert. Dies geschieht in den Monaten Sept.—Okt. (1436). ³⁵) Blieb Drakul noch auf dem

Familie enthauptet. Ist hier nicht die Rede von Albul Tocsabes unter Drakul? Vgl. Tocilescu, Manual de Istoria Rom.

32) Vielleicht bezieht sich auf diese wahrscheinliche Thronbesteigung ein Brief Drakuls, worin er nach Kronstadt schreibt, dass niemand die Gebirge überschreiten dürfe, ohne vorher von seinem treuen Diener «Ioanaş Viteazul» die Erlaubnis erhalten zu haben. Und wenn Ioanaş einen von seinen Feinden gefangen zu nehmen bsabsichtigte, so solle Kronst. die Hilfe nicht versagen. Das Orig. Nr. 180; die Abschrift in der rumän. Akad. Milet, Nr. 43, S. 65.

33) Der Brief ist von Bischof Georg (Lepesch) von «Michael Jakch Comes Siculorum et Lorandus vicevoivoda Transilvani» geschickt worden: ut finali conclusione super levationem praesentis exercitus e vestri medio pro succursu domini Wlaad Vaivoda partium Transalpinarum fiendam...Datum in Bothfalva, in vigilia festi beati Egidii abbatis a 1436. Das Orig. im Arch. Kronstadt; Abschrift in der rum. Akad. Jorga, S. XV.

34) feria quarta proxima ante festum nativitatis Virginis gloriosa a. 1436. Roya Kann der gebirgige Punkt Ruja, im Schulergebirge, zwischen Kronstadt und der walachi. Grenze sein. (Bielz, Siebenbürg., 270).

35) Am 17 Nov (1436) Johann von Ragusa schrieb aus Konstantinopel an das Baseler Konzil, vor wenigen Wochen seien die Türken

Thron? Wurde er jetzt von den Türken gefangen genommen, und dann gegen Geiseln (seine Söhne) und Zahlung des Tributes wieder freigelassen? Eine Gefangennahme und Einkerkerung des Drakul wird in mehreren Quellen bestätigt; ³⁶⁾ von Drakul besitzen wir, mit Datum versehene Urkunden, nur vom 8. April und 13. August 1437. ³⁷⁾

Zwischen den Jahren 1437 ³⁸⁾—1446/7 regiert Drakul in der Walachei endlich scheinbar ohne Unterbrechung. ³⁹⁾ Nach dem Tode des Kaisers Sigismund, zieht'er 1438 mit den Türken gegen Siebenbürgen, ⁴⁰⁾ wie 6 Jahre vorher der Woiwode Alexander gezogen war. Im Zeitraum von 1439—1442 ⁴¹⁾ finden erneute und wiederholte Zusammenstöße zwischen Türken und Ungarn statt— an der Donau, in Siebenbürgen,

in die Walachei eingefallen, und haben das Land furchtbar verwüstet. J o r g a, Acte și Fragmente, III 1, 82—3; Stud. și Doc. III, S. XV.

36) J o r g a, St. și Docum., III, S. XII f., XV, XVII.

37) S. weiter oben die Anm. 31. Die Urk. vom 8. April aus Tergowiste, eine Erneuerung des Handelsvertrages mit Kronstadt, könnte uns die Vermutung bestätigen, dass Drakul vor kurzem den Thron wieder bestiegen habe. Das Orig. im Arch. Kronstadt Nr. 770; M i l e t. No. 28, S. 59.

38) Nachrichten über einen nahekommenden Einfall der Türken werden im Juni d. j. von Biestritz nach Kronstadt, von «Henricus de Thamasy, Comes Siculorum» verlangt: *adventus sevissimorum Turcorum auditis seu scitis nos in hiis quantocius poteritis suscitari velitis...*

39) J o r g a l. c.

40) Obwohl im Febr. d. j. der neue König von Ungarn den Kronstädtern ankündigte, dass er Drakul geschrieben habe, er solle ihnen keinen Schaden mehr zufügen, sondern sie verteidigen. Docum. Hurmuzaki, I, 645.

41) Von den J. 1439 Sept. 8, 1440 Sept. 16, 1441. Mai giebt es Urkk. in der Walachei von Drakul gegeben. *Archiva istorică a României*, I, 84 f.; die letzteren beiden in den rum. Staatsarchiven, (Kloster Kozia u: Glavacioc). Am 16 Okt. 1441 schrieben die Woiwoden von Siebenbürgen von der Bitte, welche der »illustris Wlaad Voivoda Transalpinus« gestellt hat wegen der Erlaubnis, resoll das Recht haben in Kronstadt seine Münze zu halten. Das Orig. im Arch. zu Kronst.: Abschrift in der rumän. Akad.

in der Walachei. Drakul ist der Parteigänger Ungarns. ⁴²⁾ 1443 scheint er, laut Chalkokondylas, an den Kriegszügen in Serbien, bei denen Iohann Hunyadi glänzte, auch theilgenommen zu haben. ⁴³⁾ Endlich, 1444, bei der berühmten Schlacht von Warna, ist die Theilname Drakuls auch möglich. ⁴⁴⁾

Aus den letzten zwei Regierungsjahren des Drakul, sind Aufschlüsse über ihn, nach dem Berichte eines Augenzeugen, in der Chronik von Jean de Waurin enthalten: ⁴⁵⁾ Unter anderem ist hier ganz ausführlich die Eroberung von einigen türkischen Festungen an der Donau erzählt. Das christliche Heer bestand aus einem Theil walachischer Truppen und aus der Flotte des Herzogs von Burgund und von Venedig (Herbst 1445). Auf eine von diesen Festungen soll sich ein Brief Drakuls an den Rat Kronstadts beziehen. Der Woiwode bat um Hülfsmaterial, welches zur Eroberung nötig war ⁴⁶⁾.

Drakul beschloss Anfang 1447 sein Leben. Hunyadi hatte ihn und seinen älteren Sohn hinrichten lassen.

Der Grund zu dieser rohen That des Reichsverwesers von

42) Huber, Arch. für österreich. Geschichte, Bd. LXVIII, S. 169—175. Jorga t. c.

43) Lib. VI, S. 307. Docum Hurmuzaki, I 2, 689. Vom 5. Aug. 1444 ein Brief Drakuls aus Tergoviste (Wlad partium Transalpinarum voivoda) an Kronstadt gegen das ungesetzliche Benehmen der Beamten im Törzburger Pass. (Das Orig. im Arch. Kronstadt; Abschrift in der rumän. Akad.) Vgl. den slav. Brief Drakuls an Iohann Hunyadi über denselben Gegenstand (Orig. ebenda No. 173, Milet., No. 38, S. 64.

44) Jorga, S. XXI f., LXVIII ff. Die vollständ. Beschreibung der Schlacht in Köhler, Die Schlachten von Nicopoli u. Warna (Breslau 1882) S. 35 ff. wo auch die Quellen angegeben sind. Unter diesen ist auch das Gedicht Beheims über die beiden Feldzüge von 1443 u 1444 erwähnt und benützt worden.

45) Recueil des Chroniques et anciennes istories de la grant Bretagne etc. in Rerum Britannicarum medii aevi Scriptores (ed. Hardy) Bd. V. (London 1891) 65—117. S. Jorga, S. XXIV ff.

46) Das slav. Orig. Nr. 174 im Arch. Kronst. Abschrift in der rumän. Akad. Bogdan schreibt wieder unrichtig dieen Brief dem II. Drakul zu.

Ungarn lag scheinbar in dem Beweis den Drakul den Türken gab, dass er Friede mit ihnen halten wolle. In einem Brief an den Bischof von Gross-Wardein, schrieb Iohann von Zredna am 15. Januar d. j., dass Drakul «von ueuem vier-tausend Christen in Sklaverei geführt hatte, die in früheren Kriegen aus den Händen der Türken befreit worden waren.»⁴⁷⁾

Die Kommentare der Papstes Pius II., die besser berichtet sind als Beheim und die andern deutschen Erzählungen, charakterisiren diesen letzten Theil der Regierung Drakuls I. mit den Worten: «*animo inconstanti et vario.*»⁴⁸⁾

(Beheim s. Vers. 44—50). Vor Drakul, dem Helden unseres Gedichtes, herrschte der Woiwode Wladislaw¹⁾ über die Walachei. Seine achtjährige Regierung litt ebenfalls wie unter Drakul I. durch den Übelstand, das die Walachei Streitobjekt zwischen den Sultanen und Ungarnkönigen war. Durch die Länge der Zeit waren auch die Parteien im Lande immer schärfer herausgebildet. So hatte Wladislaw als Dans Sohn mit der Feindschaft der Partei Drakul zu kämpfen.²⁾

47) Schwandtner, *Scriptores rerum Hungaricarum* (Vindob. 17 46—8). II., 40—1. Jorga, S. XYVII ff. glaubt dass diese Ermordung Drakuls nach der Absendung des Briefes stattgefunden hat und dass der Nahfolger Drakuls I. der Woudee Wladislaw war, welcher bis 1456 über die Wal. herrschte. Der letztere wurde von Drakul II entsetzt. Von dem von Ungarn gegen Drakul I. gefürten Kriege spricht Hunyade selbst im J. 1448: *sicut adversus saevissimos Turcos. alios regni notorios aemulos, videlicet Regem Romanorum... et infidelem quondam Wladislaus Wayv. Transalpinur. Docum. Hurmuzaki, I 2, 758.* Eine Regierung Dans nach Drakul I. ist von andern Historikern (Tocilescu, Xenopol, Bogdan) erwähnt 48) S. 296.

1) Lassla-Waida bei Beheim und in den deutschen Prosaerzählungen.

2) Ein Echo dieser Zwistigkeiten in Aeneae Silvii Piccolomini qui post adept. Pontif. Pius II appellatus est *Opera quae extant omnia etc.* (Basileae 1571) S. 393: *Inter Valachos tempestate nostra duae factiones fuere, altera Danorum, altera Dragularum: sed ij cum Danis impares essent, atque ab illis multifariam opprimerentur, Turcas in auxilium vocavere, quorum armis*

Dennoch war es ihm, wie es scheint, möglich gewesen, während den ersten Jahrens einer Herrschaft (1449³⁾—1452) sein Land in Ruhe zu regieren. Es ist nicht nur ein Zufall, dass gerade in diesem Zeitraum der Friede zwischen den beiden Mächten, die sich über die Oberherrschaft in der Walachei stritten, geschlossen wurde. ⁴⁾ Wladislaw war einer der Vermittler dieses Friedens. ⁵⁾

Seit 1452 aber hatte Wladislaw Grund mit einem Teil seiner siebenbürgischen Nachbarn unzufrieden zu sein. Die sächsischen Städte erlauben den Feinden des Woiwoden, sich in ihre Mitte zu flüchten, von hier aus zu intrigieren, und so durch ihre Haltung die Sicherheit des Thrones zu bedrohen. In dieser Haltung, welche noch lange gedauert

adiuti, Danos pene ad interuencionem deleuerunt. Danis uero Joannes Huniades Hungarorum imperio fretus opem ferens, non tam illos restituit quam acquisiuit, quippe qui Danorum agros ex potestate Turcarum ereptos, et sibi et posteris perpetua possessione retinendos occupauit.

3) Wladislaw hatte schon 1448 den walach. Thron inne. Während der Schlacht von Kossowo schrieb er (am 31. Okt.) aus Tergowiste nach Kronstadt, dass er die Rückkehr Hunyadis aus dem Kriege erwartet, um Friede mit ihm zu machen. *Dubium est de uita ipsius (d. i. Hunyadis), si autem enascitur de bello liber secum conuenimus bonam pacem faciemus, si autem nunc nobis contrari fueritis, siquid tandem fiet, sint in detrimenta animarum uestrarum...*(Datum... in uigilia omnium Sanctorum .. *Wlad partium Transalpinarum Woiwoda*) Das Origin. im Archive Kronstadt Schnell's Sammlg., I, No. 18, Abschrift in der rumän. Akademie. *Bogdan*, 9, 66 ff. betrachtet Wladislaw als Stellvertreter seines Vaters Dan; *Jorga* aber, (*Studii și Documente III*, S. XXVIII ff.) als Nachfolger *Draakuls I.*

4) *Iorga*, *Acte și Fragmente*, III, 23 ff. *Conduratu, Relațiunile Țării-Românești și Moldovei cu Ungaria*, 145 f.

5) S. d. Brief Hunyadis vom 17. Dez. 1449 an die Kronstädter, in welchem von der im Interesse des Königreiches gemachten Mitteilungen des Woiwoden *Radozla* (recte Wladislaw), und der Gesandtschaft zur Friedensschliessung mit den Türken die Rede ist. Datum in Pesth, feria quarta proxima ante fest. beati. Thomae apost. 1449. Das Origin. im Archive Kronstadt, Abschrift in der rumän. Akademie. *Bogdan*, 66.

hat, müssen wir nicht nur eine Reihe feindseliger Interessen, sondern ein politisches System sehen, das, von Hunyadi eingeleitet und von seinem Sohne König Mathias weitergeführt, in den Beziehungen Ungarns zu den rumänischen Fürstentümern vorgeherrscht hat.—Am 24. Sept. 1452 schickt Wladislaw einen Brief nach Kronstadt, in dem er von dem Rat verlangt, alle Feinde der Walachei und ihres Woiwoden auszuliefern und deren Güter einzuziehen. ⁶⁾ Ein weiterer Beweis, dass auch die einst freundschaftlichen Verhaltungen zwischen Hunyadi und Wladislaw erkaltet waren, ist ein anderer Brief des unzufriedenen Woiwoden nach Kronstadt. Wladislaw beklagt sich, dass sein «Vater Iohannes Woiwode» (d. i. Hunyadi) ihm alle die Dienste, die er und seine Bojaren «der heiligen Krone und dem ungarischen Lande» erwiesen haben, mit Undank gelohnt habe. Er bemerkt ferner, dass Hunyadi nicht zufrieden zu sein schiene mit dem Amt eines Reichsverwesers von ganz Ungarn ⁷⁾ sondern dass er nach den Gebieten «Amlasch und Fogorasch» trachte, zwei Gebiete, die durch Erbschaft zur Walachei gehörten. ⁸⁾

Im folgenden Jahre 1453 kommt es dennoch zur Versöhnung. Während die Türken Konstantinopel belagerten, bessern sich die Beziehungen zwischen der Walachei und Ungarn. Der Woiwode schreibt am 12 April nach Kronstadt, dass er die Absicht «Hunyadis seines Vater und Herrn» erfahren habe, Waffen nach Kilia zu schicken, und dass

6) Unter diesen Feinden befanden sich auch einige Missethäter, welche 1000 Schafe gestohlen hatten, die dem Heere des Woiwod. Wladislaw gehörten. Es lag also die Intrigue irgend eines Kronprätendenten vor, obgleich uns der Brief des Wladislaw in dieser Beziehung nichts sagt. Vgl. *Bogdan*, Vlad Tepeş, 63. Der Brief (aus Tergoviste, Wladislaus partium transalpinorum wayda et dominus terrarum de Omlas et Fogaras) in der rumän. Akademie.

7) Hunyadi legte dieses Amt in die Hände des Königs in Presburg nieder, im Januar 1453. Der Brief Wladislaw's. der keine Zeitangabe hat, muss also von älterem Datum sein.

8) Das slav. Origin. (No. 28) im Archive Kronstadt, veröffentlicht von Miletic, Sbornik (Sofia 1896) XIII, S. 74—5, No. 67. Abschrift in der rumän. Akademie.

er sich verpflichtet, sie selbst von der Walach. Hauptstadt-Tergowiste über Braila transportieren zu lassen ⁹⁾, Am 27 Sept. erhielten die Hermannstädter von Hunyadi die Mitteilung, dass er mit dem Woiwoden Frieden geschlossen habe, und dass sie selbst jetzt einen Gesandten nach der Walachei schicken möchten, um mit Wladislav die Entschädigung für die erlittenen Verluste festzusetzen ¹⁰⁾. Dieser schnelle Wechsel der Beziehungen lässt sich dadurch erklären, dass das benachbarte Königreich sich über die Fortschritte der Türken, die Herren in Byzanz geworden waren, grosse Sorgen machte. Hunyadi suchte für Ungarn eine sichere Grenze durch die Freundschaft der Walachei zu erhalten.

Zu Beginn des J. 1454 leitete Hunyadi die grossen Vorbereitungen gegen die Türken. Muhammed II drang in Serbien ein nachdem das ungar. Heer über die Donau zurückgegangen war. Hunyadi aber kam noch rechtzeitig zurück, konnte noch die serb. Festung Semendria retten, und die osmanischen Truppen bis nach Widin verfolgen, das er in Brand stecken liess. Die Türken näherten sich bald wieder von ihren Nordgrenzen her und eroberten in Serbien Novoberda ¹¹⁾. Nach einigen Monaten wusste man in Ragusa, dass

9) Das Origin. im Archive Kronstadt Schnell's Sammlg. I, No. 12; Abschrift in der rumän. Akademie. Datum in Tergovistia feria quarta proxima post dominicam Quasimodo geniti 1453. Vladislaus partium transalpinarum Vaivoda.

10) Das Origin. im Arch. Hermannstadt; Abschrift in der rumän. Akademie. Bonam et optimam cum vaivoda partium transalpinarum fecimus pacem, sic securi et liberi manere poteritis et ad nos maneatis tuti, et mittatis unum hominem vestrum ad ipsum vaivodam simulcum illis suis ambasiatoribus ut ipse vobis de illis damnis quae sunt illata satisfactionem et iustitiam impendat. Datum in Lippa, feria secunda proxima ante festum beati Mihaelis archang. 1453. Es unterliegt keinem Zweifel, dass Wladislav in die Landstriche bei Hermannstadt eingebrochen war. Im übrigen war es auch nach obigem Briefe, in welchem Wladislav sich über die Usurpationen Hunyadis in den Gebieten von Fogarasch und Almasch beklagt, vor auszusehen.

11) Juni 1455. Zinkeisen, II, 72 ff. Hammer, I, 432 f. Franke, 22.

Hunyadi daran dachte in die Walachei einzufallen, und dass türkische Truppen in den benachbarten Orten zusammengezogen würden ¹²). Daraus konnte man schliessen, dass in dem unruhigen Lande Wladislavs eine neue Wandlung bevorstand.

Zur selben Zeit begann der Woivode von neuem das Vertrauen der sächs. Bevölkerung und des Hunyadi zu verlieren. In einer Zuschrift an die Sachsen vom 6 April 1456 bemerkt der König Ladislaus, dass dem Zwiste zwischen dem walach. Herrscher und Hunyadi ein Ende gemacht werden muss. Der König weiss, dass «illustrius Wladislaus vaivoda transalpinus» in die Besitztümer Hunyadis und in einige sächs. Ortschaften schon einmal eingefallen war, und letztere in Brand gesteckt habe. Der Brief des Königs fügt hinzu, dass beim Woiwoden Wladislav dahin gewirkt worden ist, dass er die Feindseligkeiten einstelle: dass aber jedenfalls die Sachsen das Recht haben, sich von nun an gegen jeden walach. Angriff zu wehren ¹³).

Einige Tage vorher, am 12 März war eine Nachricht verbreitet, das die Türken, unter der Leitung des Statthalters von Rumelien Vorbereitungen für die Besetzung der Walachei getroffen hätten, und dass Hunyadi auch bereit sei die Pläne des Sultans zu durchkreuzen ¹⁴). Im April unterlag der Entschluss des Sultans gegen die Donaufestung Belgrad zu ziehen, keinem Zweifel mehr ¹⁵). Inmitten dieser Bewegung war auch der walachische Thron im Spiel. Die Regierung des Woiwoden Wladislav, welche bis zum 15 April d. j. nachgewiesen ist ¹⁶), näherte sich jetzt ihrem Ende. Während die Türken vor Belgrad standen erschien Drakul in der Wa-

12) Nov. 1455. *Diplomatarium Ragusanum*, 585—6, 584: e presertim de li progressi del governatore, perchè qua è fama, che e sia adato in Vlachia cum lo exercito, et che li Turchi siano congregati in li luoghi li vicini.

13) *Documente Hurmuzaki*, II², 70.

14) *Diplomat. Ragusanum*, 588—9.

15) *Ebenda*, 592.

16) *Archiva istor. a Româ n.*, I, 1, 142.

lachei, tötete den Woiwoden Wladislav und bestieg den Thron¹⁷⁾.

Am 3 Juli (1456) schrieb Hunyadi aus Hermannstadt an die Sachsen, dass er nach dem von den Türken belagerten Belgrad ziehen müsste und dass er sie bäte, ihm ihre Truppen zu Hülfe zu schicken. Was die walach. Grenze anbetrifft, fügte Hunyadi im selben Briefe hinzu, so brauchten die Sachsen keine Furcht zu hegen, denn er 'hätte den Woiwoden Wlad beauftragt, ihre Verteidigung zu überwach-
chen¹⁸⁾.

Beheims Vers 21). Der officielle Name, der in der Regel von Drakul geführt wird, ist Wlad Woiwode, Sohn des Wlad-Woiwoden¹⁾. In seinen Erlassen als regie-

17) Wir glauben, dass hierfür die Commentarien des Papstes Pius II. eine authentische quelle sind: Drakul entflieht aus den Händen Hunyadis, (Fugit gubernatoris manus alter Dragulae filius nomine Joannes, qui paulo post exercitu comparato, interfecto Ladislav, paternae hereditatis magnam partem vendicavit..) um im Lande seiner Vorfahren sein Glück zu versuchen; dazu hat der Woiwode weder die Zustimmung noch die Hülfe Hunyadis gehabt. Die byzantinischen Chronisten sowie der serb. Janitschar sprechen von einer regelmässigen Zahlung des Tributes in den ersten Jahren. In einem Briefe nach Hermannstadt liess Drakul 1457 den Sachsen sagen, dass er zur Besteigung des Thrones niemandes Hülfe hatte (adiuvante deo, regno nostro sine adiutorio alterius obtento. Veröff. Archiv. des Vereins für siebenbürg. Landesk. N. F., XXI, 351—2). Einmal auf den Thron gestiegen (Mai—Juni 1456. *Bogdan*, 11, 39), trat Drakul in Unterhandlungen mit Hunyadi, welcher in Belgrad bedroht war. So erklärt sich der Brief Hunyadis vom 3 Juli an die Sachsen, bezüglich der Verteidigung der Grenzen, als eine Anerkennung Drakuls als Woiwode der Walachei. (S. weiter unten). Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Lage des walach. Woiwoden Drakul eine andere gewesen wäre, wenn Hunyadi noch länger gelebt hätte.

18) Ecce enim commisimus Wlad vaivodae, ut pro defensione vestra temper invigilet et intendat. Teleki, A Hunyadiak kora Magyarországon, X, 527—8, Engel, 173. *Bogdan*, 11 u. Anm. I.

1) So in dem einzigen Diplom Drakuls, das sich auf innere Verhältnisse bezieht, am 5 März 1458 in dem Kloster Tismana geschrieben (Das Origin. in den Archiven des rumän. Staates, Sammlung Tismana, netreb pak. 9) Abschrift in der rumän Akademie 250:XI. Veröff. *Bogdan* 74—5.

render Fürst bedient er sich der Titulatur: **ΙΩ ΒΛΑΔΞ** ²⁾ oder Wlad-Vayvoda ³⁾. Obgleich dieser Name dasselbe wie Wladislav ist, haben wir darauf Wert gelegt, einen Unterschied zu machen, weil gewöhnlich die abgekürzte Form, Wlad den Mitgliedern der Familie Drakuls angehörte, während die andere in der feindlichen Familie Dan gebraucht wird. Daher haben wir den Woiwoden: Wlad II. Drakul genannt, weil sein Vater der erste Wlad der Walachei gewesen war. Neben dem Namen Wlad oder als Derivationen Vladislaus, Ladislaus, trägt der Woiwode noch den Namen **Drakul**. Sein Vater ist hauptsächlich unter den Namen Drakul bekannt. Der Sohn erbt den Namen. Mit der Zeit überwiegt dieser und nimmt später allein den Platz des ursprüngl. Namens ein, oder wird ihm hinzugefügt ⁴⁾. Der Woiwode selbst nennt sich in seinen Briefen aus Siebenbürgen: Vladislaus Dragulya oder Dragkulya und Drakulya ⁵⁾.

2) In den slav. Briefen, die sich im Archive von Kronstadt unter den N-rn 145, 159, 162, 172, 190, 190, 193 befinden. Abschriften in der rumän. Akademie.

3) In den lateinischen Briefen ebenda N-rn 13, 17, 19 (I Bd. Schnell's Sammlungen), 14 (II Bd. Schnell's Sammlg.), 34 (III Bd. Schnell's Sammlg.), 28 (I Bd. Fronius Sammlg.)

4) In der Dichtung Beheims findet man: Trakel, Trecole oder Dracol, Dracole; ebens. in den Hss., den gedruckten Broschüren und bei Hefft (Draco Dracole), Die russ. Redaktion lautet **ΔΡΑΚΟΥΛΞ** und öfter **ΔΡΑΚΟΥΛΛΑ**. Die Historiker gebrauchen entweder Drakula (Bonfinius), oder Vlad u. Vladislaus Dracula (Dlugosz u. Math. v. Michovia oder **Βλάδου τὸν Δρακουλεω παῖδα** (Chalkokondylas), **Δρακουλις** (Critobulos). Der Gegner Dan nennt ihn in zwei slav. Briefen: **Δρακσαξ** (ωτ **Δρακσαε**); ein Feind nannte den Drakul I: **Δρακσαξ** (acc. **Δρακσαα**). (Die Origin., unter No. 8, 11 u. 463, im Archive von Kronstadt; Abschrift in der rumän. Akademie). Beim Schreiben wird die exacte Form des Namens vergessen: die Commentarien nennen den Woiwoden Ioannis Dragula, Dukas **Δραφοβλιος**. In den italienischen u. latein. zeitgenössischen Berichten (1462—1476) kommt die Form. der Commentar. und Dukas auch vor: Dragul Dragull, Ladislas Dragula, neben einer anderen dem rumän. Sprachgebrauch näher stehenden Form: Dracuglia, Drakulye, Draculya, Ladislaus Drakulya (Acta Extera, I, 168, 172, 202, II, 273, 319, 320, 340).

5) 1475—1476. Die Origin. im Archive Hermanstadt **Bogdan** 61,

Ein anderer Beiname desselben Woiwoden, der aus rumän. Quelle stammt, ist *Țepeș* (spr. Tzepesch, d. h. der Spiesser). Er entspricht demjenigen der türkischen Quellen: *Kusiklûwoda* (pfahlreicher VVoiwode) oder *Kapaluch* (Pfahlmacher ⁶) und findet sich später auch in den officiellen Erlassen ⁷). Es ist anzunehmen, dass das andere Epitheton *Drakul* in üblem Sinne gebraucht wurde, soviel wie Teufel ⁸), obwohl unsprünglich der Name *Draco*, wie er dem Vater des Woiwoden gegeben war, Drachenritter (einer der drei ungar. Orden) heissen konnte ⁹). Die Bezeichnung der Woiwoden durch ihren Beinamen ist nicht nur auf diesen Fall beschränkt. Ein Zeitgenosse *Drakuls* z. B. wird in den gleichzeitigen Urkunden *Chypelles*, *Chyppelews* genannt ¹⁰) während sein Name als regierender Woiwode *Bassarab der Junge* war. In den späteren Urkunden wird er eben so wie unser *Drakul* mit dem Beinamen (rumän. Form.) *Țepeluș* (spr. Tzepelusch, Deminut. von *Țepeș*) genannt. Dasselbe ist der Fall bei den Namen *Laiot* und *Călugărul* (der Mönch u. a. die als Woiwoden *Bassarab* (oder *Bassarab senior*) und *Wlad* (III), hiessen ¹¹).

(*Beheims* Vers. 50—73). Die Geschichte der Unruhen, welche die Regierungen der Nachfolger des Woiwoden *Mircea* (gest. 1418) einleiteten, begann bei dem Sohne *Drakuls* I

nmit an, dass die volkstümliche Form des Namens in rumän. Sprache *Drakulea* gewesen ist.

6) *Leunclavius*, *Historia musulmana Turcorum* (Frankof. 1591), 584. *Hammér*, I 468.

7) So in einer Urkunde 1500 Jan. 21 des Woiwoden *Radul*. (Arch. des rumän. Staates, Sammlg. Bischof. Rimnic, Pak. 13, No. 2), in einer anderen 1550 (Ebenda, Sammlg. Govora, P. 3, No. 5) u. 1574,

8) Wie die russ. Erzählung sagt.

9) *Windeck*, *Denkwürdigkeiten zur Gesch. des Zeitalters Kaiser Sigmunds*, herausg. *Altmann*, Berlin 1893, 316 f. Papst *Eugen IV.* hat ihm sicher nicht einen beleidigenden Beinamen geben wollen in seinem Briefe 1445, welcher mit den Worten anfängt: „*Nobilis vivo Dracóni Valachie vaivode*“.

10) *Acta Extera*, II 473.438.

11) Vgl. *Bogdan*, 60 f., *Iorga*, *Chilia și Cetatea Albă*, 101 Anm. 6, *Halsdeu*, *Negru-Vodă*, CXV.

unter noch viel blutigerer Form. Zweifellos liess die Ermordung des Woiwoden Wladislav in den Reihen der dem Dan unterthänigen Familien einen starken Oppositionsgeist entstehen ¹⁾. Während die Feinde Drakuls I. hauptsächlich die Unterstützung der Türken und die des moldauischen Fürstentums suchten, fanden die Bojaren und die Mitprätendenten zur Herrschaft Drakuls II. von Anfang an Unterkunft und Ermutigung in Siebenbürgen und bei den Führern Ungarns. Die deutschen Erzählungen, ebenso wie Beheim, ²⁾ berichten als erste feindliche That Drakuls II. gegen seine Nachbarn einen Einfall in Siebenbürgen, nahe bei Hermannstadt ³⁾ und im Wurzenland ⁴⁾. Ein solcher Einfall und bald nach der Einsetzung des Woiwoden wird durch einen Befehl Ladislaus Hunyadi bestätigt. Derselbe Befehl aber erklärt auch den Grund dieser feindlichen Haltung Drakuls: am 16. Dez. (1456) schrieb Hunyadi den Sachsen von Kronstadt und Burzenland, dem Woiwoden Dan zu helfen, den Thron der Walachei zu besteigen und Wlad Drakul zu entsetzen. Als Ursache dieser Ungnade giebt Hunyadi an: dass Wlad, als er noch ohne Thron war, dem

1) Vgl. weiter oben Anm. 2 Seite 7. Wahrscheinlich in den Anfang der Regierung fällt die Erzählung über den Mord einer grossen walach. Familie. Die Stelle des Gedichtes (Vers. 91 ff.), wie aller deutschen Erzählungen und der Commentarien beziehen sich auf eine That Drakuls, die sich im Lande zugetragen habe. Chalkokondylas 498—9 berichtet ebenfalls, dass Drakul seine Regierung mit der Ermordung der Edlen, die er in Verdacht hatte, begann.

2) Ganz kurz aber die deutschen Broschüren, die nur den Ort Beckendorf und Burzenland erwähnen.

3) In «Flasterholt und Newdorff», die Hs. von St.-Galben sagt: «Kloster Holtznüwdorf», die von Lambach trennt eben wie Beheim Klostherholz u. Newndorf, — sind heute die Dörfer Neudorf u. Kastenholz bei Hermannstadt. Dann in «Halczmaina» (Holczmenia, Holtznetya in den Hss.), ist das Dorf Holczmengen bei Hermannstadt. Bielz, Siebenbürgen (Wien 1885) 197.

4) Wurzenland, Burzenland (Terra Burcia oder Burcza, rumän. Țara Bârsa), der südöstl. Teil des Sachsenlandes, mit Kronstadt als Hauptstadt. Die Ortschaft «Peckendorf» kann nicht identifiziert werden. *Bogdan* 14, Anm 2, meint das Dorf Brendorf, ungar. Botfalú).

Könige versprochen hatte, allezeit Frennd zu sein, aber trotzdem nachher den Gegenden der Sachsen viel Schaden zugefügt habe. Man musste fürchten, dass er darin noch fortfahren werde. ⁵⁾—Es ist wahr, dass Drakul ausser dem Versprechen, das er dem Iohannes Hunyadi gegeben haben mag, der Freund Ungarns zu sein, als herrschender Woiwode am 7 Sept. 1456 dem Könige Ladislaus den Treueid geleistet hat. Drakul versicherte, dass er das Beispiel seiner Vorgänger befolgen wolle, die immer der ungar. Krone ergeben waren, und dass er sich aus Furcht vor den Türken unter Königlichen Schutz stelle. ⁶⁾ Man kann aber nicht wissen, ob Drakul nicht auch dem Sultan solcher Weise sich unterworfen hatte. Denn die Walachei musste den Türken Tribut zahlen, und es ist sicher, dass der Woiwode dieser Verpflichtung während der ersten Jahre seiner Regierung nachgekommen war. Im September befand sich schon ein türkischer Gesandte im Lande Drakuls. ⁷⁾

5) Non ignoratis quanta incomoda damnaque et molestiae regno et parti transsilvano per infidelem Drakulam Vaivodam illata sunt, et quatenus Wlad Vaivada...cum extra regnum suum esset, mediante fide sua nobis et domino nostro regi multa promiserit, tamen postquam regnum suum adeptus est, sicuti a certo intelleximus, in partibus illis plura incomoda et dampna intulit et in posterum inferre timetur... Feria sexta proxima ante fest. beati Thomae apost. 1456. Das Orig. im Archive zu Kronstadt (No. 14, II, Bd, Schnell's Sammlung.), Abschrift in der rum. Akad. Bogdan, 9—10.

6) Bogdan, 31—2 10—11. Nos Vlad partium transalpinarum Voivoda et dominus terrarum de Fogoras et Omlas... Significantes omnibus... quia considerantes nonnullorum de generatione Merche vaivodarum patris et fratrum nostrorum servitia quae ipsi semper ac ubique regibus Hungariae et sacrosanctae eorum coronae fideliter exhibuerunt ac se in defensione orthodoxae fidei catholicae gratas et acceptas reddiderunt; Nos eorum vestigia et actus imitari volentes in adeptione prima huius Valachiae dominationis pro maiori experientia serenissimo principi domino Ladislao Hungariae etc. regi... nostram fidelitatem ostendere et facere volentes caput quoque nostrum et nostrorum omnium in sinum et protectionem suae serenitatis inclinantes prae timore Turcorum...

7) Bald nach dem Treueid schrieb Drakul, am 13 Sept. 1456, nach Kronstadt, dass ein türkischer Gesandte zu ihm gekommen ist: magna

Der Befehl Ladislau's Hunyadi, sowie auch der Versuch Dans, blieben ohne Resultat; Drakul erhielt sich noch weiter auf dem Thron.—Es ist hier nicht der Platz um zu rechten, ob der Gegner Dan ein Vorrecht auf diesen walachischen Thron hatte. Wir stellen nur fest, dass er in Siebenbürgen, wo er lebte, unterstützt wurde—ebenso wie, 20 Jahre später, Drakul selbst, und dass der jetzige Herrscher der Walachei thatsächlich, um sich den Thron zu sichern, jedes Mittel zum Zweck für rechtmässig hielt. Indem Drakul in die sächs. Gebiete einfiel, wollte er die direkten Beschützer seiner Gegner bestrafen. Am 13 Mrz. des folgenden Jahres (1457) verbot er den Hermannstädtern «einem Priester, der sich für den Sohn eines Woiwoden ausgab» noch fernerhin Schutz zu gewähren⁸⁾. Für den walach. Thron wa-

gravamina quasi importabilia super postes et humeros nostras ponere et nos gravare volunt Turci; non pro nobis aut nostris ita magna gravamina, sed pro vobis et vestris id ipsi Turci facere et cogere volunt; quid de factis nostris leniter reffere possumus facere pacem et bonam tranquillitatem, sed propter vos et vestros pacem cum ipsis Turcis facere non possumus quia petunt virum exire et praedare erga vos per renum vestrum, praeterea et insuper nos cogunt in multis factis contra fidem catholicam...agere, voluntas autem nostra...malam contra vos facere in malis...Sicut diximus et juravimus, vobis fidelis facere et amicus esse volentes. Ferner sagt Drakul, dass er den türk. Gesandten bei sich zurückgehalten hat, quousque vobis scire damus, considerandum est vobis, quando homo vel dominus est potens et fortis, tunc pacem potest facere sicut vult, cum autem impotens eadem facere super cum veniet, faciet secum sicut vult (?) und fügt hinzu: pro vestra et nostra utilitate sine mora nobis subsidia dirigatis CC aut C vel L homines electos usque diem dominicam proxime venturam (d. 19 Sept.), dum videunt ipsi Turci patrocinium de Hungaris.... etc. Datum in Tergovistia feria sexta proxima post festum nativitatis Mariae 1456. Vlad partium transalpinarum Vayvoda et dominus terrae de Fogaras. Das Origin. im Archive Kronstadt (Schnell's Sammlg. I Bd. Nr. 13).

8) Sed nunc audivimus et plene intelleximus per homines ipsius Sacerdotis Valahorum, qui se nominat filium vaivoda e, vobiscum in secretis consiliis et factis praesentes fuerunt et

ren also mehrere Candidaten bereit gegen Drakul Ränke zu schmiden. Ausserdem ersehen wir aus der Intervention des Woiwoden, dass seine Nachbarn benachrichtigt waren, in ihrer Mitte keine Feinde mehr zu dulden. Es ist zweifellos, dass die Sachsen höheren Befehlen folgten, wenn sie die persönlichen Feinde Drakuls zurückhielten. Das ungar. Königreich war damals aber nicht im Stande ihnen die nötige Hilfe zu geben, um sich mit Macht dem walach. Woiwoden zu widersetzen. Aus den deutschen Erzählungen geht hervor, dass Drakul in die Südl. Gebiete Siebenbürgens eindrang ohne auf seinen Weg, irgend einen Widerstand zu finden und das dauerte mehrere Jahre hintereinander!

(Behems Vers. 74—90). In das Jahr. 1458 ist mit grosser Wahrscheinlichkeit eine neue Grausamkeit Drakuls gegen die Sachsen zu setzen. Der Mord der Kinder, die von Siebenbürgen nach der Walachei gekommen waren, «um die walachische Sprache zu erlernen», wird in allen deutschen Erzählungen erwähnt; auch die Commentarien führen

Petro Gereb de Weresmarth ac Petermanno filio condami Petermani cohabitatoribus vestris, tributa de Bukeu (d. i. Buzet?) et Brailla perpetue possideri et fructus percipere coram vobis dedisset et permisisset. Recordamini de his, dum vagus fui, et in medio vestrorum ambulavimus, non promisistis vestris in consiliis, disposueratis per egregios dominos Ioh. Gereb. et Nic. de Wizaccona non captivare in Gyod et prodere ob amorem spectabilis domini Wladislai harum partium vaivoda facere voluistis; adiuvente deo, regno nostro sine adiutorio alterius obtento, vobiscum parare bonum et inviolabile frenus, ita ut inimicis essetis inimici. Nach dem Briefe scheint es, dass Drakul, welcher in Mitte der Hermanstädter gelebt hatte, damals beinahe in die Hände seines Vorgängers, des Woiwoden Wladislav, geraten wäre. Was den Thronkandidaten anbetrifft, fügt Drakul im selben Briefe hinzu: Nunc plene intelleximus quomodo ipse sacerdotem Volachorum... in nostram veram hereditatem cum pertinentiis intromisissent, et alia quae contra nos fieri possit, secum dietenus consiliaretis, ad Omlas introisset et se ibidem vestris de voluntatibus permaneret et conservaret. Datum in Tergoviscia feria secunda proxima post festum beati Gregorii papae 1457. Veröff. im Archiv. des Vereins für sieb. Landesk. N. F. XXI, 351—2.

ihn an. Alle geben die Zahl der Opfer auf 400 an. Die That Drakuls wird aber auch durch andere Berichte bewiesen. Sein Gegner Dan schrieb am 3 April 1459 (von Feldiora) und zeigte die Grausamkeiten des Woiwoden an¹⁾. Der Brief bestätigt, dass der «untreue Drakul» sich mit den Türken verbündet und dass er Kaufleute aus Kronstadt und Burzenland lebendig verbrannt und gespiesst habe; ebenso Gesandte und auch Knaben, die geschickt waren, die Sprache zu lernen, 300 an der Zahl oder mehr. Es scheint, dass zwei Tage später, am 5 April sich derselbe Dan in Kronstadt befindet, und von neuem, nur ausführlicher, dieselben Thaten Drakuls anzeigt²⁾. Was die Ermordung der Kaufleute anbetrifft, konnte einfach die Erklärung in einer Fortsetzung der Feindseligkeiten gefunden werden. Die Grenzen der Walachei waren nicht immer offen. Die Ankunft der Kaufleute war vielleicht gerade vorher verboten worden³⁾ Für die

1) Nos Dan Voivoda et dominus partium Transalpinarum... significamus... universis, quod cum nos de mandato et ordinatione serenissimi principis et damini Mathiae regis Hungariae,.. ad terram Barcensem pervenissemus providi vivi index et iurati tam civitatis.. dolentibus animis et flebilibus vocibus... declaraverunt, quomodo infidelis Dracul vaivoda partium Transalpinarum... a fidelitate serenissimi principis praefati... declinasset subdivissetque se sevissimo domino Turcorum... singulos mercatores de dicte Brascho et terra Burcza et nuntios de eadem qui tempore pacis praefatam terram Transalp... intrassent cepisset... eosdem... crudeli et miserabili... interfecisset in palos trahendo... et invenes qui pro ijdeomate adipiscendo in praefata terra Transalp., constituti fuissent numero trecentos vel plures igne combussissent... Datum... feria secunda proxima post dominicam Quasimodo geniti anno d. 1459. Das Original im Aich. Kronstadt, Schnells Sammlg. I. Bd. Nr. 16. Eine Abschrift derselben Urkunde. (Datum Brassovia feria secunda proxima post octavas festi paschae anno d. 1459) ebenda, Schnell's Sammlg., I. Bd. No. 15.

2) Das slav' Document giebt das Jahr nicht an. Das Origin. ebenda, slav. Sammlg. Nr. 11; Abschrift in der rumän. Akademie. Die Kaufleute waren 41 und die Kinder (ТРОИСТА ДИЦЕ УТ БРАШОВА И УТ ЗЕМЛЕ БРЪСКЪ, ЦО СЪ БИЛЪ С ТРЪГОВЕНЦЕ И ПО СРЕ ТРЪГОРЕ ПО ВЛАШЪКОИ ЗЕМЛЕ). 300 an der Zahl.

3) Es giebt genügend Beispiele dafür. Man musste sich die Freiheit vorher, durch einen Erlaubnisschein des Woiwoden sichern.

Ermordung der Knaben, die in den walachischen Städten verstreut waren, giebt ausnahmsweise Beheim selbst eine Erklärung, die als möglich erscheint. Drakul sollte gesagt haben, indem er sie verbrennen liess: «Ich will nicht haben dass sie hier Anhang gewinnen und mein Land kennen lernen». Die Knaben konnten sehr wohl Spione gewesen und nicht nur gekommen sein, die Sprache zu erlernen ⁴⁾. Zu dieser Annahme führt auch die Thatsache, dass «die walachische Sprache» in den von den Sachsen bewohnten Gebieten von einer zahlreichen rumän. Bevölkerung gesprochen wurde, so dass die Knaben sie sehr wohl in ihrer Heimat erlernen konnten.

(Beheims Vers. 110—120, 121 ff.) Einige Zeit darauf fällt Drakuls Gegner, der «junge Dan» selbst, im Kampfe mit ihm. Die Gefangennahme und der Tod des Fürsten Dan sind in das Jahr 1460 zu setzen. Sie werden in den deutschen Erzählungen und in den Commentarien gleich dargestellt. Dieser «junge Dan» ist der Sohn des Woiwoden Dan, ¹⁾ und hielt sich im Jahre 1456 in Siebenbürgen auf.

So erlaubt Wladislaw-Woiw. der Stadt Kronstadt „nach den alten Gesetzen“ in der Walackei Handel treiben zu dürfen (dass slav. Origin. im Arch. Kronstadt No. 25); dasselbe erlaubt Drakul I. (ebenda No. 167). Der letztere schreibt noch, in einem anderen Briefe, dass die nach Kronstadt gekommenen Nachrichten unbegründet wären: der Handel im walach. Lande sei frei bis zur Donau (ebenda No. 130) Vgl. die lat. Urkunde Drakuls I. von 5 Aug. 1444 (ebenda, Fronius Sammlg. No. 14). Am 8 Nov. (1476) kündigte Drakul II. seine 2. Thronbesteignug an und giebt der Stadt Erlaubniss, Getreide und Waaren in sein Land einzuführen (ebenda, slav. sammlg. No. 145, Vgl. auch. Nr. 172) etc. Abschriften in der rumän. Akademie. Aus demselben Grunde vielleicht erfolgte auch eine andere Feindseligkeit Drakuls gegen die Kaufleute, von welcher Beheim (Vers. 237 ff.) und auch die Commentarien weiter berichten. Der Dichter erzählt von 600 Kaufleuten, welche aus dem Burzenlande mit ihren Waaren in die Walachei gekommen waren, um sie nach Braïla an der Donau zu schaffen. Die Zahl der Opfer ist sicher übertrieben das Enreigniss ist ins Jahr. 1460 zu setzen.

4) Iorga, *Lucruri noue despre Vlad Tepeş*, Convorb. literare, XXXV, 151 u. Amm. 4.

1) Der Woiwode Dan war der Vorgänger Drakuls I.

Er intervenierte bei Ladislaus Hunyadi, und es gelang ihm, officiel als Thronfolger Drakuls bezeichnet zu werden, nachdem dieser mit Feuer und Schwert im Süden Siebenbürgens eingefallen war.—Dan lebte gewöhnlich in dem Gebiete von Kronstadt, im Burzenlande. Von hier aus bat er die Sachsen unaufhörlich um Hilfe gegen Drakul. Er warf sich zum Richter und zum Verteidiger der von Drakul Unterdrückten auf. Jedoch Dan hatte das Unglück, dass Ungarn mit sich selbst zu thun hatte: es wurde damals von den erbittertsten Parteikämpfen zerrissen. Das Jahr 1457 brachte, mit dem Todesurteile Ladislaus' Hunyadi, den ungar. Thron in Gefahr. ²⁾ Gerade in diesen Zeiten denkt der Throncandidat Dan an seine eigne Pläne. Er wünscht um jeden Preis Herrscher der Walachei zu werden. «Der König hat mich geschickt», sagt er in einem nach Kronstadt gesandten Briefe, «dass ich von dem walach. Lande Besitz ergreife; die Gebiete von Siebenbürgen, Burzenlande und von Szeklern müssen mir ihre Hilfe leihen». Und ferner: «Ihr wisst sehr wohl, dass mein Vater, Dan Woiwode, gut gegen euch gewesen ist. Wenn Gott mir hilft, werde ich noch besser gegen euch sein. Helft mir womit ihr nur könnt, denn mir fehlt alles. Und wenn ihr etwas von Drakul erfahrt, teilet es mir mit». ³⁾

König Mathias Corvinus aber billigte 1458 die Handlungsweise Drakuls. Am 28 Febr. schrieb der König, am 6. März sein Onkel, Michael Szilagyi nach Hermannstadt, dass sie gesonnen seien, mit dem walach. Woiwoden Frieden zu halten. ⁴⁾ Im Laufe desselben Jahres müssen auch die Ver-

2) Fraknoi, 30 ff.

3) Das slav. Orig. unter Nr. 8 im Arch. Kronstadt; Abschrift in der rumän. Akademie. In einem anderen Briefe, der jedoch auch aus dieser Zeit datiert zu sein scheint, bittet «Dan-Woiwode Sohn des Dan-Woiwoden» den Rat sich der Dienste zu erinnern, die sein Vater der Christenheit erwiesen habe, und ihm zu helfen «in diesen schlechten Zeiten». Er will von neuem einige Gesandten an den König schicken und weiss nicht wovon er die Kosten bezahlen soll. Das slav. Orig. ebenda Nr. 12, Abschrift in der rum. Akademie.

4) Intelleximus, quomodo vos pluribus iam incitationibus causam

mittelungen wegen Öffnung der walach. Grenze stattgefunden haben. Es giebt einen Brief Drakuls an die Kronstädter, in welchem er ihnen freien Eintritt mit Waaren, um im Lande Handel zu treiben, gestattet. Der Brief endet aber mit dem Vorbehalt, dass er diese Anordnung nur so lange aufrecht halten will als zwischen den Kronstädtern und Michael Szilagyí Friede herrschen wird.—⁵⁾ Szilagyí, welcher seit kurzem in den Besitz des Erbgraftums des Bistritzer Gaues gelangt war, übte in diesem Jahre (1458) grosse Grausamkeiten gegen die dortigen aufständischen Sachsen aus. Die Unzufriedenheit Szilagyís erstreckte sich auch über die anderen von Sachsen bewohnten Gegenden.—⁶⁾ Drakul konnte so nach Belieben sich in Siebenbürgen betätigen. Aus dem obenerwähnten Briefe, der am 1. Dez. an der Grenze (in Rukar) gegeben wurde, ersieht man, dass der walach. Woiwode mit Szilagyí verständigt war.

Doch einige Monate später 1459 scheint Mathias geneigt, die Sache Dans auf sich zu nehmen. Am. 3. u. 5. April schreibt Dan nach und in Kronstadt, dass er vom König gegen Drakul geschützt werde.⁷⁾ Das Versprechen des Königs bleibt aber noch einige Zeit nur auf dem Papiere.

Es verfließt noch ungefähr ein Jahr, ohne dass Dan sich über sein Missgeschick trösten und seine Pläne in Wirklichkeit hätte umsetzen können.—In dieser Zeit, ist anzunehmen,

movendi iniuriam contra vos illustri principi Wlad vaivodae partium Transalp. dedissetis, unde vobis plurima mala et dampna evenissent, de quibus vobis non mediocriter imputamus...mandamus quatenus si quae injuriae et nocementi hominibus aut subditis suis intulistis, reformare et eum reconciliare, ac deinceps cum eodem vaivoda et ad eum pertinentibus pace et bona tranquillitate uti et frui debeatis... Datum Budae... Die Briefe, welche gleich lauten, im Arch. Hermannstadt. Der Brief Szilagyís veröff. Teleki, A Hunyadiak kora Magyar. X, 582—3.

5) Das slav. Orig. unter Nr. 193 im Archive Kronstadt; veröff. von Miletic, Sbornik XIII, 67.

6) Teutsch, Geschichte der Siebenbürger Sachsen für das, sächs. Volk (2-te Aufl.), I. 187 f. Frakoni, 35 f. Anm. 1, 2.

7) Siehe weiter oben S. 17.

dass Drakul einen neuen Einfall ins Burzenland ausführte.⁸⁾ Das Gedicht spricht von den vielen Gesandten, die aus Ungarn und Siebenbürgen in der Walachei erschienen waren und von dem Einfall Drakuls. Es ist sehr wahrscheinlich, dass vorher Drakul Klagen nach Kronstadt geschickt hatte. Die Gesandten kamen, um darüber zu verhandeln. Man kam jedoch zu keinem Resultat; Drakul hielt diese Leute zurück, um die sächs. Bevölkerung zu überraschen. Er drang eines Morgens im Burzenlande ein, verbrannte Dörfer, zerstörte die Festungen, verwüstete die Getreidefelder, tötete Männer, Frauen, Kinder, und verbreitete überall Schrecken —⁹⁾ Das Ereigniss muss sicherlich nach dem April 1459 stattgefunden haben. Damals berichten nämlich die Klagen und die Anzeigen Dans von anderen Unthaten, die sich in der Walachei zugetragen haben. In dem Briefe aber vom 1. März 1460 scheint Dan diesen Einfall zu erwähnen, wenn er sagt, dass er «an die ungeheueren Beleidigungen denken müsse, an die nicht wieder gut zu machenden Schäden, die traurigen Ermordungen, Verstümmelungen und Foltern, mit welchen der Tyrann Drakul die weisen und ehrbaren Bewohner von Kronstadt und dem Burzenlande in der Person ihrer ganzen Gemeinde, ihrer Brüder, Freunde, Verwandte etc. getroffen habe». Ferner schreibt Dan, dass er in Kronstadt

8) Beheim spricht davon in Vers 121—236.

9) Drakul verwüstete zuerst eine Vorstadt von Kronstadt, bei der Kapelle St.-Jakos, liess die Gefangenen spiessen, und setzte sich inmitten der Gerichteten zum Essen nieder. Hierauf dringt er in die Stadt selbst ein und plündert die sächs. Kirche St.-Bartholomei. Einer seiner Hauptleste (die *Comentar* nennen ihn Caeilinum, rumän. Călin), den er zur Zerstörung eines Dorfes bei Kronstadt, «Seiding», (existiert noch heute mit dem Namen Zeiden, ungar. Feketehalom, rum. Kotlea. Bielz, 210) abgeschickt hatte, wird zum Tode verurteilt, weil es ihm nicht geglückt war, diesen gut verteidigten Ort zu nehmen. Diese Erzählung kann wahr sein. Die Namen zeigen immerhin Bekanntschaft mit der Örtlichkeit und die Beschreibung, wenn sie auch übertrieben sein mag, enthält gewiss Dinge, die im ganzen wohl möglich sind. Vgl. Gebhardi, *Gesch. von Ungarn* (Allgemeine Weltgeschichte 50. Bd. 2te Abteilg.) Leipzig 1780, 321—2, Anm. l. Bogdan, 14 f.

Waaren gefunden habe, die die treulosen Walachen, vor dem Beginne der Feindseligkeiten Drakuls, dort zurückgelassen hätten, und dass er sie für sich und seine Bojaren confisciert habe, um sich bis zur Eroberung des Landes davon zu ernähren. ¹⁰⁾ Im folgenden Monate wird Dan in der Walachei hingerichtet. Ein Brief vom 22. April, der von Pest abgeschickt ist erzählt, dass in diesen Tagen Drakul mit dem Woiwoden Dan gekämpft habe, und nur 7 Mann des letzteren sich gerettet hätten, Dan selbst wurde gefangen genommen und enthauptet, die Leichname der Krieger gespiesst, ebenso die Frauen mit ihren Kindern. ¹¹⁾

(Beheims Vers. 444—480, 918—950). Die Erzählung Beheims von den 500 Bojaren, die von Drakul berufen wurden, um über die Zahl der walach. Woiwoden befragt zu werden, fehlt in der russ. Redaction und in den Commentarien. Es scheint, dass sie unter einer anderen Form dieselbe ist wie die über die Ermordung einer grossen dem Drakul feindlichen Familie, über welche auch Chalkokondylas berichtet. Trotzdem berichten sie die anderen deutsch. Erzählungen besonders, auf dieselbe Weise wie der Meistersänger: die Bojaren konnten nicht so antworten wie es Drakul wollte; die einen sagten 30, die anderen 20, nicht einer «war so jung», dass er die Zahl der Vorgänger Drakuls auf 7 angebe. Beheim lässt Drakul von neuem die Bojaren fragen warum sie so viel Herren gehabt hätten. Drakul beschuldigt endlich die Bojaren der Absicht, ihre Woiwoden möglichst rasch zu wechseln, einen durch einen anderen zu ersetzen u, s, w.—Eine solche Erzählung trägt mehr den Charakter einer Anekdote, sie wäre wohl in der russ. Fassug am Platz gewesen, welche zwar viele wahre, aber in zweifelhafte Umstände eingehüllte Thatsachen enthält.

Kurz, vorausgesetzt, dass diese Geschichte von den er-

10) Das latein. Orig. im Arch. Kronstadt; Abschrift in der rumän. Akademie; veröff von Jorga, Convorb. lit., 149 f. 158—9.

11) An die Bewohner von Bartfa von Blasius geschrieben. Veröff, von Katona, *Historia critica regum Hungariae. Stirpis mixtis VII (XIV) 337—8 u. Jorga, Conv. liter., 152, 150.*

mordeten Bojaren auch wahr sein könne, so wollte Drakul durch diese Massregel nur die wirklich Schuldigen an der Unsicherheit des walach. Thrones bestrafen. Die Bojaren spielten thatshächlich bei den Wahlen und Wechseln der Herrscher immer eine wichtige Rolle; sie vertraten den Willen des Landes, nicht selten aber missbrauchten sie ihr Vorrecht¹⁾. Auf die Regierungszeit Drakuls bezieht sich ein späterer Brief, der über die Rolle einer Partei der Bojaren aufklärt. In einer nach Kronstadt von Bassarab dem Jungen gesandten Zuschrift, liest man folgenden Satz: «Ihr müsst wissen, dass diese Leute (d. h. die Feinde des Bassaraba, die in der sächs. Stadt beschützt waren) euere grosse Feinde sind, sie sind Feinde der ganzen Christenheit; sie haben zuerst den Woiwoden Wlad (d. h. Drakul) gegen Wladislaw gebracht, haben den Letzteren enthauptet, dann sind sie von Wlad geflohen, zu den Türken gegangen, haben den Sultan in die Walachei geführt und haben das Land vernichtet²⁾, wie ihr schon wisst³⁾».

Übrigens ist die Walachei während des ganzen 15 Jahrhunderts durch Aufstände der Adligen beunruhigt. Unter der Regierung Drakuls I. sehen wir, ebenso wie unter der des Bassaraba, Nachrichten und Befehle über die Feinde des Landes, die dorthin oder zu den Türken geflohen waren, zu demselben Zweck nach Kronstadt kommen. Drakul II. hat mit diesen noch mehr zu kämpfen gehabt, er der glaubte durch Schrecken sicherer und leichter sich Geltung verschaffen zu können. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Bojaren viel zu dem Siege der Türken von 1462 in der Wa-

1) Eine Monographie über die Bojaren und ihre Parteien fehlt noch der rumänischen Geschichtsforschung.

2) Der Krieg. von 1462

3) Das slav. Orig. im Arch Kronstadt Nr. 102; Miletic Nr. 87 S. 84 f.; Abschrift in der rum. Akad. Natürlich war es den Bojaren genehmer durch das Ausland sich zu betätigen; hierdurch trübten sie aber noch mehr die Ruhe des Landes. In der Korrespondenz mit Kronstadt giebt es selten Briefe, die keine namen von Feinden oder Erwähnung von Intriguen enthalten.

lachei, durch ihren Mangel an Ergebenheit für Drakul, beigetragen haben; ausserdem ist es auch nach der russ. Erzählung möglich, dass die Gefangennahme des Woiwoden im Einverständnis mit den walach. Bojaren geschehen ist ⁴⁾.

Eine interessante Beschreibung, die uns Beheim weiter unten von dem Hofe und den Sitten unter Drakul giebt, muss auch mit der Erzählung über die Bojaren in Verbindung gebracht werden. Der Dichter glaubt, dass die grausame Regierung Drakuls «gegen Gott, Ehre und Recht», wegen der inneren Zerwürfnisse solange gedauert hat. Denn Drakul habe sich nur von Fremden umgeben die von überall hergekommen waren; wilde Sitten und mangel an Vertrauen herrschten im Lande, die Unterthanen des Woiwoden waren untreu und unehrlich. Chalkokondylas berichtet auch darüber mit einigen Worten ⁵⁾. Aber in Unterscheidung von Beheim, findet er keine Erklärung, weder für das von Drakul eingeführte despotische System, noch für die lange Dauer dieses Übels in der Walachei. Die vom Woiwoden gebrauchten Mittel konnten einen griechischen Schriftsteller der türkischen Geschichte weder in Erstaunen setzen noch entrüsten. Der neue Woiwode, sagt der Byzantiner, hätte sich eine Leibgarde gewählt, die aus lauter ergebenen Männern bestand, hätte die ihm verdächtigen Adligen und eine grosse Anzahl der Unterthanen töten lassen, und mit den von diesen gestohlenen Gütern seine Sateliten und Lieblingssoldaten bereichert; in kurzer Zeit hätte Drakul grosse Änderungen in seinem Lande getroffen.—Die Behauptungen Beheims u. Chalkokondylas' müssen vorläufig angenommen werden. Aber keine offizielle Nachricht kann beweisen inwieweit solche Berichte glaubwürdig sind ⁶⁾.

4) Vgl. Ghibănescu, Archiva 1897, S. 503 ff.

5) S. 488—9.

6) Bogdan, 40 glaubt die Ausführungen Chalkokondylas' zu illustrieren, indem er zwei slav. Briefe aus dem Kronstädter Archive citiert, in welchem von einem dem Drakul ergebenen Freund die Rede ist, dem Ungarn Vitéz János. Aber die beiden Briefe des Woiwoden Wlad müssen wie wir schon weiter oben gesagt haben, auf Drakul I.

(Beheims Vers. 494—520). Nach dem Tode Dans und der Ermordung der sächs. Kaufleute, im Juni 1460, musste Drakul von neuem den Kronstädtern seine Missbilligung aussprechen über die Gastfreundschaft, die von der Stadt den walach. Flüchtlingen gewährt wurde¹). Ebenso sollte Hermannstadt ähnliche Verwarnungen erhalten. Am 24 Aug. d. J. überschreitet Drakul die Gebirge und verwüstet im Amlasch (Almasch) das Land und tötet massenweise die walach. Einwohner². Schon im März 1457 hatte Drakul Reklamationen an den Rat von Hermannstadt geschickt, weil man in Amlasch einem walach. Priester Schutz gab. Es ist nun möglich, dass die Verwüstung im J. 1460 durch denselben Wunsch Drakuls hervorgerufen sei, sich auch von diesen Prätendenten und von seinen Anhängern, wie einst von Dan, zu befreien. Die That Drakuls wird auch in den Hss. erzählt, aber nicht in den Broschüren. Die Commentarien sprechen ebenfalls davon; sie geben dieselbe über-

zurückgeführt werden. In dem einzigen Diplom Drakuls II., das sich auf innere Verhältnisse bezieht, vom 5 März 1458, sind auch die Namen einiger seiner Bojaren erwähnt. Diese Namen sind rumänische ebenso wie die Namen: Stoica Armaşul oder Rotundul und Voicu Dobritza, aus 4 Briefen desselben Woiwoden nach Kronstadt. Die slav. Orig. Nr. 190, 162, 145 und das latein. ebenda (Schnells Sammlg. I. 19); Abschriften in der rumän. Akademie.

1) Das schon weiter ben. citierte Orig., Schnells Sammlg. I, 19, von «Vlaaad Woywoda» partium transalpinarum domin., ex castro fluvii Dombaniche feria quarta quatuor temporum penthecostes domin. 1460.

2) Zu dem Einfall im Almasch kann man jenen in demn Gegenden von Fogarasch zufügen, von dem nur Beheim (Vers. 571 ff.) und die Hss. sprechen. Ein Erlass des Königs Mathias vom 6. Dez. 1462 bestätigt den Schaden, den Drakul den Einwohnern im Fogarasch gebracht hat. Das origin. im. Arch. Kronst. (feria 6 proxima post festum beati Andrae apost.), Abschrift in der rumän. Akademie. Den Einfall Drakuls in Kolmacz (in anderen Erzähl. Talmecz d. i. Talmetch bei Hermannstadt), welchen die Commentarien nicht erwähnen, kann man auch als Anfang oder Fortsetzung einer auderen Unternehmung betrachten. Der Erzähler hat ihn nur getrennt aufgeschrieben.

triebene Zahl der Opfer wie Beh. und die Hss., sie nennen jedoch nicht den Ort Amlasch¹⁾.

(Beheims Vers. 521—570) Damit schliessen die deutschen Erzähl. den Bericht, der sich auf die feindliche Haltung Drakuls gegen die Sachsen bezieht¹⁾.

Das Ende dieser Feindseligkeiten kann in die Mitte des J. 1461 verlegt werden. Von da ab ändert der Woiw. seine Politik. Drakul will nun seine Rechnung mit den Türken in Ordnung bringen. Er hat die Sendung des jährlichen Tributs aufgegeben. Der Sultan lässt diesen durch eine Gesandtschaft einfordern, die, von Hamza-Pascha und dem griech. Sekretär Junisbeg (früher Katabolinos) geführt, sich in Nikopolis aufhält. Der Türke verlangt von Drakul den Tribut, und will ihn veranlassen, die Verbindug mit Ungarn abzubrechen; ferner den Gedanken, sich mit der Verwandten des Königs Mathias zu verheiraten, aufzugeben und sich zu entschliessen, der Freund des Sultans zu bleiben²⁾. Drakul verweigert diese Bedingungen. Aber er braucht eine List: er sagt der türk. Gesandtschaft, dass er das Geld für den Tribut thatsächlich schon zurecht gelegt habe, aber die Zahl Kinder (zur Ergänzung der Janitscharen), die der Sultan verlangt, nicht einhalten wolle. Der Woiwode bietet sich an, die Gesandten persönlich zurückzuleiten, und spricht sogar

1) Das Ereignis findet sich aufgezeichnet in den Annalen der Stadt Kronstadt: *Brassoviae seu Coronae Transylvanorum Ecclesiae parietibus notanda leguntur sequentia: 1460 Dracole Waywoda oppidum Antesylyvanum Omlasch diripit, Bongarsius, Rerum hungar Scriptorum (Francof 1600), 630. Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardinum, I, 40: Drakulya qui paula ante mercatores coronenses palis infixerat, oppidum etc.*

1) Die Erzähl., die in dem Ged. Beheims in den Vers. 367 ff., 395 ff. 414 ff. 481 ff. 587, 601, 617, 641, 821, 861, 870 u. ff. enthalten sind, und welche von dem versteckten Schatz, dem faulen Weib, den Bettelmönchen, den 300 Zigeunern, den festgenagelten Turbanen der Türken etc. handeln, und die sich im Lande zugetragen haben sollen, besitzen weder geschichtliche noch politische Bedeutung. Sie können das Charakterbild Drakuls nicht ändern.

2) S. den Brief Drakuls an König Mathias (11 Februar 1462) Bogdan, 78 ff.

den Wunsch aus, die Geldsumme dem Sultan selbst bringen zu dürfen³⁾. Drakul konnte natürlich erfahren, dass im Rücken dieser Gesandtschaft türk. Truppen an der Donau warten, um in die Walachei einzufallen. Er führte nun die Gesandten zurück; an der Donau aber findet ein Gefecht statt. Hamza und andere türk. Führer werden enthauptet; der griech. Sekretär wird verstümmelt zum Sultan gesandt, um von dem Resultat dieser Unternehmung zu berichten⁴⁾

Einmal nach Nikopolis gekommen, dringt Drakul in Bulgarien ein, verwüstet, mordet und steckt alles längs des Flusses in Brand. Er zieht rechts und links, von der Donaumündung bis Zimnicea, durch die Ortschaften Silistria, Hirsowa, Turtukai, Maretin, Giurgewo, Batin, Nikopolis, Rahowa—um einige Etappen seines grauenvollen Marsches zu nennen,—und lässt c. 24000 Tote, Türken u. Christen zusammen zurück. — Von Giurgewo berichtet er ganz ausführlich unterm 11. Febr, 1462 dem Könige Mathias; er beschreibt ihm seine Thaten in Bulgarien. er zählt genau alle Opfer auf. Drakul verlangt Hilfe und wiederholt seine Ergebenheit; zugleich versichert er, dass er für den Ruhm des schützenden Königreiches und für die ganze Christenheit kämpfe.⁵⁾

Beheim schildert dieses Ereignis in 2 Teilen: in dem ersten den Einfall in «Schiltern in dy grossen»⁶⁾ und den Tod von 25000 Männer, Frauen u. Mädchen, dann, in dem zweiten, die Ursache des Einfalles, nämlich das türk. Verlangen nach Tribut das einen Einfall in Bulgarien zu Folge hatte. Dieselbe Erzähl. findet man in den Hand—u. Druckschriften; die *Commentarien* nennen keinen Ort, die Zahl aber ist dieselbe. Die russ. Redaktion schildert ebenfalls die Haltung Drakuls gegen die Osmanen: die türk. Sendung

3) So die *Commentarien* und die russ. Erzählg.

4) Die Berichte der Byzantiner und des serbischen Janitschar. Beheim erwähnt ebenfalls letztere Einzelheit über den griech. Sekretär (Vers. 558 ff.).

5) *Bogdan*, 78 ff.

6) Entspricht der Stadt Nikopolis. *Schiltberger, Reise in den Orient 1395—1417*, herausgegeben von Penzel (München, 1414, S. 8.

nach der Walachei zur Einholung des Tributes, das schlaue Verlangen des Woiw. von den Gesandten, ihm Freipässe bis zum Sultan zu geben (diese Einzelheit ist auch von den *Commentar.* erwähnt), die Verwüstung, die er in den türk. Gebieten anrichtete u. s. w.

(*Beheims* Vers. 680 ff.) Über die Thatsache, dass Drakul auch in Serbien eingedrungen sei, giebt es keinen anderen Bericht als den *Beheims*. Dem *Ged.* nach, begegnet Drakul in der Nähe eines Klosters ¹⁾ einigen Mönchen des Barfüßerordens. Es waren die Brüder: Hans, Michael u. Jakob. Der letztere rettete sich und floh durch die Steiermark nach Oesterreich; in Wiener-Neustadt besuchte er den Hof Friedrichs III, und machte die Bekanntschaft des Meistersängers — Die *Erzähl.* fehlt in den *Hss*; die näheren Umstände, die bei *Beh.* so breit geschildert sind, fehlen in den *Broschüren* und der *russ. Redaction*.

(*Beheims* Vers 951 ff.) Nach dem Einfall in Bulgarien hatte Drakul die Strafe des Sultans zu erwarten. Wie der *Byzantine* ¹⁾ erzählt *Beheim*, dass der Sultan (Muhammed II.) sehr zornig gewesen sei, und in allen seinen Ländern ein grosses Heer gegen Drakul zusammenziehen liess. Dieselbe Nachricht bestätigte der Woiwode selbst in dem erwähnten Briefe an den König Mathias: dass der Sultan in Frühling (1462) gegen die Walachei auftreten wolle, und dass die Truppen auf dem Meere in die Donau gebracht wurden ¹⁾. *Beheim* unterbricht

1) Dessen Name *Gorrión* nicht identificiert werden kann. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, dass in den Klösterlichen und städtischen Archiven der slavischen Gebiete im Süden Oesterreichs-Ungarns, documentierte Beweise über die dortigen Beziehungen mit der Walachei vorhanden sein müssen. So viel wir aber wissen, sind bis jetzt gar keine Forschungen in dieser Richtung unternommen worden.

1) *Chalkokond*, 499—500.

1) *Quod ipsi jam nos fecisse videntes, lites ipsorum ac discordias undique habitas, tam ad regnum serenitatis vestrae sacramque coronam pestinentes, quam eciani ad omnes alias partes quas hucusque*

hier seine Erzählung und berichtet nicht, dass die Türken ins Land Drakuls eingefallen seien. Er schiebt sofort den schlaun Plan des Woiv. ein, mit den Ungarn und den Türken zugleich zu verhandeln. Nach Beh. scheint es, als ob Muhammed II die Versprechungen Drakuls gegen Ungarn ernst genommen habe, und infolgedessen die Türken ihren Marsch unterbrochen hätten²⁾. Historisch ist jedoch, dass die Türken in die Walachei vorrückten. Der Sultan hatte Drakul zu bestrafen für den unbezahlten Tribut, die Beleidigungen und die Schädigungen vom Winter 1461/2. Der Woiv. hatte sehr wohl die Gefahr vorausgesehen und deshalb sehr dringlich den ungar. König gebeten, ihm schnell zu Hülfe zu kommen³⁾. Aber weder im März, wie es Drakul wünschte⁴⁾, noch in den folgenden Monaten erschienen die magyar. Truppen an der walach. Grenze. Mathias konnte nicht helfen, so gern er auch mochte. Dass er jedoch daran dachte, beweist, dass er nach Rom schickte, um den Papst um Geld für die Truppen zu bitten⁵⁾. In Ofen nehmen die Nachrichten über die

*habuerunt retraxerunt, omnem furorem super nos inici-
erunt, qui toto conatur ad aperitionem temporis, videlicet in
vere, hostiliter venire intendunt,... sed vada et naves ex Constan-
tinopoli et Galipoli per mare ad Danubium, volunt adducere et inten-
dunt. Bogdan, 80.*

2) Ubrigens erwähnen nicht einmal die *Commentarien* von diesem Kriegszuge der Türken gegen Drakul. Trotzdem kam nach Venedig und Rom die Nachricht aus Ungarn, dass Drakul den Türken keinen Widerstand mehr hätte leisten können und sich vor Mitte Juni in die Berge zurückgezogen habe. Der Krieg wurde aber weiter geführt. Die Berichte fügten hinzu, es wäre die Rede, dass der Voiv. von Siebenbürgen dem Drakul zur Hülfe geschickt werden solle, — dies geschah aber nicht. *Monumenta Hungariae historica IV. Acta Extera I., 145—7.*

3) Bogdan, l. c.

4) Ebenda. *Si autem eadem vestra serenitas solus cum suo capite venire nollet, extunc suum populum exercitualement ad portas suas transilvanas jam ad festum Sancti Gregorij martiris proxime affuturum deputari et transmitti dignetur.*

5) In einem Br. des Senates von Venedig an den Papst (vom 22 März 1462) schickt man sogar Briefe, die Drakul an den König mit der Bitte um Hülfe gesandt hatte. *Acta Extera I, 121—2.*

Türken nicht eher als Ende Mai festere Gestalt an. Man sprach in der ungar. Hauptstadt, dass die Türken am 26. April von Konstantinopel aufgebrochen sind, um in die Walachei einzufallen; am 8. Mai sind sie an der Donau angekommen und fahren auf dem Flusse nach Widin; Drakul hat die Frauen ins Gebirge bringen lassen und mit den Männern und Jünglingen die Donau verteidigt; dass der König Mathias daran denke, nach der Grenze mit Truppen abzumarschieren, weil der Überfall in die Walachei einen Einfall in Ungarn nach sich ziehen werde. Für den Augenblick kann aber aus Mangel an Geld kein Verteidigungsplan Ungarns verwirklicht werden. Dieselben Berichte fügen hinzu, dass es zu verwundern ist, dass von Drakul gar keine Nachricht mehr kommt⁶⁾.

Während Ungarn auf die Hülfe des Papstes und anderer Fürsten von Italien wartete, fielen türk. Führer, über Nikopolis, mit zahlreichen Truppen in die Walachei ein. Der ganze Lauf des Donau wurde besetzt gehalten. Ungarn war durch die Nachricht von einem Anmarsch der Türken auf Belgrad stark bedroht. Drakul hatte einer ungeheueren Macht entgegenzutreten. Auch an der unteren Donau belagerte eine türk. Flotte, unterstützt durch moldavische Truppen Kilia⁷⁾, eine wal. Festung mit ungar. Besatzung.

Ein regelrechter Kampf konnte nicht stattfinden, denn die Kräfte waren zu ungleich. Drakul, der aller dings nur 10000 Mann reguläre Truppen zur Verfügung hatte, gab vom Beginne des Kampfes an, stets Beweise seines Mutes und seiner Energie⁸⁾ Durch kleine Gefechte und ununterbrochene Zusammenstöße liess sich der Plan des Sultans nur mässig verwirklichen. Im Lande hatte sich die Bevölkerung vor dem Feinde zurückgezogen. Die Türken zogen kreuz und quer durch das Land und plünderten. Der Sultan fand jedoch

6) Acta Extera I. 143--5, 142 f. Die Bitte Drakuls um Hülfe wird vom Könige Ende Mai und im Juli, noch in Rom in Erinnerung gebracht. Fraknoi, 91, Amn. 2. Voigt, Enea Silvio de Piccolomini als Papst Pius II. Bd. III. (Böstin 1863), 684.

keinen eigentlichen Gegner. Am 11. Juli war der grösste Teil der Türken schon nach Adrianopel zurückgekehrt⁹⁾.

Der für den walach. Thron bestimmte Candidat, Radul der Schöne, Drakuls Bruder, wurde an der Donau zurückgelassen. Radul sollte nun allein den Thron zu gewinnen versuchen. Er erreichte seinen Zweck und wurde bald zum Woiwoden proklamiert; während Drakul, von vielen verlassen, durch die Berge irrte, in der Richtung nach dem Burzenlande¹⁰⁾. Es ist nicht bekannt, ob Drakul nach dem Abzuge des Sultans es versucht hat, dem Radul oder dem moldawischen Woiwoden Stefan eine Schlacht zu liefern.¹¹⁾

Beheims Veir 1014 ff.) Der König von Ungarn erhielt endlich die Geldunterstützung des Papstes und von Venedig für den Zug zu Gunsten des Woiwoden Drakul. Er brach Ende Juli (1462) von Ofen aus mit seinen Truppen über Szegedin nach Siebenbürgen. Matias hielt sich aber noch

7) Chalkokond. 506 f. und der Bericht Balbis aus Konstantinopel nach Venedig. *Acta Extera*, I. 168.

8) Ebenda.

9) *Acta Extera*, I. 167—8.

10) Über den ganzen Krieg S. die Beschreibungen der Byzantiner: Chalkokondýlas, Cristobulos, Dukas und des serb. Janitscharen, sowie die Berichte an den Senat von Venedig (*Acta Extera*); Vgl. Hammer Gesch. des Osman. Reiches (Pesth 1834) I, 470 ff. Engel, Gesch. der Wal. u. der Moldau 176 f. Gebhardi, 326 ff., Zinkeisen, Gesch. des osmn. Reiches in Europa (Gotha 1854), II. 169 ff. Weil. Gesch. der islamitischen Völker (Stuttgart 1866), 463 t. Hertzberg, Gesch. der Byzantiner und des osman. Reich. (Berlin 1883), 620 ff. A. del Chiaro, *Istoria delle moderne rivoluzioni della Valachia* (Venezia 1743), 112 f. Tocilescu, *Xenopol*, II. 281 ff. Bogdan, 20 ff., Jorga, *Chilia și Cetatea albă*, 122 f., Huber, *Gesch. Oesterreichs* III. 207 f.

11) Jorga, *Stud. și Doc.*, III, S. XXXI f. Im Arch. von Kronstadt befindet sich ein Brief von einem Woiw. Wlad ohne Ort- und Zeitangabe, welcher aber vor Drakul und aus dieser Zeit zu stammen scheint. Der Woiw. schreibt in demselben, dass er Söldner braucht; er bittet die Kronstädter ihm Leute ausfindig zu machen, sei es Ungarn, Sekler oder Walachen, die bereit wären, ihm vorläufig unbezahlt zu dienen. Das slav. Orig. Nr. 159, *Milet.*, Nr. 71, S. 77. Abschrift in der rumän. Akademie.

während einiger Wochen in Ungarn auf. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der neue walach. Woiwode Radul in der Zwischenzeit wegen Friedensschluss nach Ungarn geschrieben hatte. Schon am 15 Aug. während also der König noch unterwegs nach Siebenbürgen war, kam von Klausenburg an den Rat Kronstadt der Befehl, bis auf weiteres mit dem neuen Fürsten der Walachei Frieden zu halten¹⁾. Mathias befand sich am 17 Sept. in Torda²⁾ dann ist er in Hermannstadt³⁾. Seit Anfang November war er in Kronstadt; seine Rückkehr nach Ungarn wird er erst Anfang Dezember antreten⁴⁾.

Endlich war die von Drakul erwartete Hülfe bis hart an die walach. Grenze gekommen. Nachrichten über den Woiwoden selbst haben wir nicht vor dem 7. des Monates (November). Unter diesem Datum schreibt er aus Rukar (Walachei) dem Sultan. Beheim weiss auch, dass Drakul durch einen Brief den König von Ungarn an die Türken verraten hat. Das Ged. sagt aber nicht wie Mathias von dieser That des Woiw., der Ungarn zum Opfer gefallen war, erfahren hat. Hier sind die *Commentarien* zu verwenden; ihnen dienten die aus Ungarn, von Seiten des Königs geschickten Nachrichten als Grundlage. Sie voröfentlichen den schon erwähnten Brief vom 7 November, den Drakul an den Sultan geschrieben hat⁵⁾. Der Woiwode schreibt an Muham-

1) Der Brief des «Abertus de Istenmezeye vice comes Siculorum»: *trewgas pacis cum illustri principe Radul nunc vaivoda partium Transalpinarum per vos usque ad terminum praefixum dispositas firmiter et inviolabiliter observare. Datum in Closwar in festo assumptionis beatae Mariae virginis a. 1462. Ein Postkriptum lautet: A dominis autem rege et vaivoda ac regni nobilibus nihil formidetis in hac parte, quia aliud habent facere. Das Orig. im Arch. zu Kronst., 2 Abschriften in der rumän. Akademie.*

2) *Jorga, St. și Docum., III. S. XXXII.*

3) *Fraknói*, 91, Anm. 3, 92 Anm. 1. Im Oktober verlangt Venedig Nachrichten über die Erfolge des Königs in den Walach. Gebieten. *Acta Extera*, I. 181—2.

4) *Fraknói l. c.* Der erste bekannte königl. Erlass aus Kronstadt ist vom 3. November.

5). S. 297.

med II, dass er am selben Tage, an dem er diesen Brief und die Gesandtschaft schickt, mit seinen Truppen nach der Walachei aufbricht, um den Thron wieder zu besetzen. Drakul bittet den Sultan um Verzeihung für seine Unvorsichtigkeit, dem türk. Lande Verluste zu verursachen, und versichert ihn, dass er ihm von nun an treu dienen würde.

Um seinen Fehler zu sühnen, versprach er ganz Siebenbürgen dem Sultan in die Hände zu geben; einmal Herr dieses Landes, würde der Sultan ganz Ungarn unterjochen können. Dafür möchte aber Drakul jetzt den Thron mit der Zustimmung des Sultans besetzen.

Eine solche Intervention Drakuls beim Sultan muss nicht aussergewöhnlich erscheinen. Der Brief ist authentisch; dem Orte nach, an dem er geschrieben, das der siebenbürg. Grenze nahe Dorf Rhotel (für Rochel, Rukel⁶⁾, muss Drakul schon in der Walachei gewesen sein; das Heer, von welchem er es nicht unterlässt in seinem Br. zu erwähnen, muss die Hülfe gewesen sein, die er schon hatte, oder welche ihm alsobald vom König Mathias kommen musste. Was die Verpflichtung anbelangt, die der Woiv. «pro redemptione delicti» auf sich nimmt, so muss dieselbe nicht ernst genommen werden: es war nur ein merkwürdiges Mittel um jeden Verdacht des Sultans, dass er gerade von Ungarn Hülfe habe, zu unterdrücken⁷⁾. Drakul musste etwas versprechen, musste als der Feind Ungarns erscheinen. Erst auf dem Thron, würde er schon sehen was für eine Wendung die Dinge nehmen würden, um sich mit mehr Verständnis orientieren zu können, als er es bisher gethan. König Mathias hat aber diesem Briefe eine andere Auslegung gegeben. Und hier ist Beheim die einzige besser unterrichtete Quelle. Er sagt uns, dass, nach der Ankunft des Königs mit dem Heere in Kronstadt, «Drakul auch mit Truppen hinkam; dass sie in der genannten Stadt 5 Wochen oder mehr zusammen blieben. Indessen erfährt der König

6) Iorga, S. XXXIII.

7) Iorga, l. c.

von dem mit den Türken geschlossenen hochverrätherischen Vertrag des Woiwoden. Der König aber thut, als ob er nichts davon wüsste; er fasst mit Drakul den Entschluss, gegen die Türken zu kämpfen, zuerst in der Walachei, dann in der Türkei. Beide ziehen gemeinschaftlich von dannen, indem sie sich von Kronstadt ungefähr 6 Meilen in der Richtung nach der Walachei entfernen. Dort befand sich ein Schloss namens Königstein. Dasselbst wurde Drakul von einem Manne des Königs, Ion Isgra, trotz heftiger Gegenwehr, ergriffen und in seinem eigenen Lande der Walachei in Eisen gelegt. Dies geschah deshalb, weil Drakul in Ungarn unter königl. Schutze und Geleite stand. Isgra bringt ihn nach Ungarn und liefert ihn dem Könige aus. In einem Schloss namens Iersin (oder Wisürd) wurde er in Sicherheit gebracht.

Der Aufenthalt des Königs in Kronstadt hat thatsächlich 5 Wochen gedauert. Ausser dem Aktenstück vom 3. Nov. sind noch kgl. Erlasse aus Kronstadt vom 4., 6., 25. u. 27. Nov. und vom 6. Dez. bekannt. Am 11. Dez. war der König in Mediasch und kehrte nach Ungarn zurück.⁸⁾ Der Gewährsmann Beheims muss im Lager des Königs gewesen sein. In oben erwähneter Beschreibung sind Namen, Orte und andere Angaben sehr genau. Nur die Behauptung Beheims, dass Drakul zu gleicher Zeit mit dem Könige 5 Wochen in Kronst. gewesen sei, ist nicht bewiesen. Der Woiwode befindet sich im Gegenteil am 7. Nov., also einige Tage nach der Ankunft des Königs, schon in der Walachei. Drakul erwartete hier in Rukar wahrscheinlich die ungar. Truppe und den König. In dieser Zeit fällt sein Brief an den Sultan in Mathias Hände, welcher infolgedessen die Gefangennahme des Woiwoden beschliesst. Die Ungarn kamen nun nach der Walachei mit einem ganz anderen Zweck. Von hier an wird der Bericht Beheims unentbehrlich. Isgra, welcher kein anderer als Iohann Giskra, der seit kurzem mit dem Könige versöhnte Böhmenführer ist⁹⁾, wird mit der Mission betraut, den

8) Traknoi l. c.

9) Pray, Historia Regum Hungar. (Budae 1801) II. 399 f. Iorga l. c.

Drakul zu verhaften. Ein Treffen findet statt. Der Ort der Gefangennahme ist nach Beh. Königstein. Er fügt hinzu: *au walach. Gebiet, was auch besser passt. Der gebirgige Punkt Königstein liegt an der Grenze, auf halber Entfernung zwischen Kronstadt u. Rukar.*

Ausser dem Berichterstatter Beheims, befand sich noch im ungar. Lager in Kronstadt, dem Könige aber näher, der venezianische Sekretär Tommasi. Die Signoria, welche ungeduldig Neuigkeiten über die Erfolge des Königs gegenüber den Türken erwartete, erhielt von diesem Tommasi 3 Berichte auf einmal. Im letzten vom 26. Nov. wird Venedig die Gefangennahme Drakuls gemeldet. Der Inhalt der ersten 2 Berichte vom 1. u. 3. Nov. ist uns aber nicht bekannt. Die Republik antwortete ihrem Sekretär: *Reddite sunt nobis littere tue dierum primi, tercii et XXVI Novembris, quas in eam usque diem retinisse scribis, quia sic visum fuit Regie Majestati Hungarie ex causis et respectibus in litteris tuis continentis. Es wäre von Interesse, die Gründe zu wissen, wesshalb der König bestimmt hatt dass der venezianische Sekretär seine Berichte speter schicken solle, und zwar zusammen mit dem vom 26. des Monates. Nur den Inhalt dieses letzteren bestätigt Venedig: ac causam retentionis Draguli olim Voivode, circa quam rem idem serenissim. Rex etiam per suas litteras nobis scripsit.*¹⁰⁾ Schon im Dez. d. J. vielleicht

10) *Acta Extera, I, 172.* Die polnischen Geschichtsschreiber kennen denselben Grund der Gefangennahme Drakuls. *Długosz, II, 344: quasi cum Turco contra illum sentiret, et clandestinis illum invareret contra Pannonios suffragiis. Mathias de Michovia, Poloniae historicae Corpus (Basileae 1582) II, 228: quasi cum Turca contra illum sentiret.* Bonfinius aber wusste nichts davon. Die russ. Erzähl., welche die Beziehungen Drakuls mit Ungarn aus dem J. 1462 nicht kannte, berichtet von einem Kriege zwischen Drakul u. dem König Mathias, in welchem der Woiwode von seinen eigenen Kriegern dem Könige übergeben wurde. *Bogdan, 132.*

wurde Drakul nach Ofen gebracht und in dem naheliegenden Schlosse Wisegrad gefangen gehalten.¹¹⁾

Bis zum J. 1475 hören die Nachrichten über Drakul, bis auf den wenigen von der russ. Erzählung gebrachten Anekdoten.

(Beheims) Vers 22 ff.). Im Zusammenhang mit der gefangennahme Drakuls, ist auch sein Religionswechsel zu setzen. Beheim, sowie alle deutschen Prosaerzähl. berichten, dass Drakul vor seiner 1. Thronbesteigung 1456 mit seinem Bruder zusammen «den alten Glauben aufgegeben und versprochen habe, den christl. Glauben zu beschirmen und zu halten». Im Gegensatz hierzu erwähnen die deutschen Broschüren und die russ. Erzählung von einem Übertritt Drakuls zum Katholicismus vor seinem 2. Regierungsantritt, als Gefangener in Ofen (d. h. zw. 1462—1475).

Aus seiner 1. Regierungszeit giebt es schriftl. Beweise, dass Drakul Christ war. So versprach er am 7. Sept. 1456 dem Könige von Ungarn, dem Beispiel seiner Vorgänger zu folgen und der ungar. Krone seine Dienste zu leihen «in defensione orthodoxae fidei catholicae». Und in dem Briefe vom Febr. 1462 setze Drakul dem Könige Mathias auseinander, dass sein Sieg oder seine Niederlage in dem Kampfe mit den Türken sich auch auf die ganze Christenheit erstrecken würde. Ist Drakul nun während seiner 1. Regierungszeit schon katholisch oder war er Christ nach griech. Ritus? Für die letzere Annahme spricht sicherlich die obenerwähnte erste Urkunde: seine Vorgänger, deren Beispiel Drakul folgen wollte, waren Christen, aber nicht katholisch; ferner deutet daraufhin, dass die deutsch. Broschüren von einem späteren Übertritt Drakuls berichten, und zwar während

11) In einem durchgestrichenen Vers giebt Beheim dem Schlosse den Namen «Wisürd», eine Form die derjenigen der russ. Erzähl. näher kommt. In Venedig u. Rom, wohin der König auch den Vertratsbrief gesandt hatte, wird die Gefangennahme Drakuls Anfang des nächsten Jahres officiell bestätigt. Acta Extera, I. 171.

seiner Gefangennahme. In Ofen konnte Drakul nur zum Katholicismus übertreten. Dafür ist auch die russ. Erzähl. eine authentische Quelle, denn sie tadelt Drakul, im Gegensatz zu den deutschen Broschüren, die ihn loben wegen dieses Übertrittes, und giebt zu verstehen, dass Drakul sein Leben deswegen übel beschliessen werde¹⁾. Von der Behauptung Beheims und den anderen deutsch. Erzähl. dass Drakul vor seinem 1. Regierungsantritt seinen alten Glauben aufgegeben haben, ist nun das zu halten, dass nicht von einem Abfall vom Glauben die Rede ist, sondern von einer von Drakul versprochenen politischen Haltung den Ungarn gegenüber. Wie seine Vorgänger hoffte auch Drakul dadurch den Königl. Schutz und Hülfe zu erhalten²⁾,

1) Bogdan, 133.

2) Hefft, der über die Gefangennahme Drakuls 1462 berichtet, interpretiert wahrscheinlich die erste Stelle der deutsch. Erzählg, indem er sagt; *Hic Dracole nacione Turcus quidem Budae baptizatus.* Bogdan, 31, Anm. 1. Kein anderer Bericht bestätigt einen solchen Abfall Drakuls vom Mohammedanismus zum Katholicismus. Die byzantin. Berichterstatter, die ihn sicher erwähnt haben würden, sagen darüber nichts, ebenso wenig die Commentarien.

A N H A N G

Deutsche Erzählungen über den Woiwoden Wlad II Drakul

I.

Hs. des Stiftes St. Gallen ¹⁾

Item der alt gubernator der het den alten Dracol lassen töden und der Dracol und sin brüder die habend abtreten von irem glouben und verhaissen und geschworen den christen glouben zu beschirmen und halten. S. 283.

Item des selben jars ist er gesetzt und herr worden in der Walachey; ze hand het er lassen töden den Lasslaw Wabada, der daselbs herr ist gewesen.

Item zu hand darnach het er dorffer und schlösser in Sibenburgen by der Hermonstatt lassen verbrennen, und geschlösser in Sibenburg daselbs und dorffer mit namen Kloster Holtznüwdorff, Holtznetÿa zu äschen gantz verbrennen.

Item Berkendorf in Wuetzerland het er lassen verbrennen, man und frowen, kinder gross und klain; die er daselbs mit verbrennt, die het er mit im gefürt und ingeschmidet mit ketlinen in die Walacheÿ und hett sÿ all lassen spissen.

Item kouflütt und furlütt von Wuetzerland der Dracol hett in gesetzt ein frÿdstag und in dem frÿdstag liess e ir viel spissen.

Item jung knaben und ander die in die Walacheÿ geschickt wurdent, die warend von vil landen, daz sÿ soltend lernen die sprach, ouch ander ding, die liess er selbs zusamen bringen und im überantworten. Die liess er all in ein stuben zusam tun und liess sÿ verbrennen, — der warend in der zal 4 hundert.

Item er hett lessen ussrütten ein gross geschlecht vom minsten untz ain maisten, kinder, fründ, brüder, schwöstern und het sÿ all lassen spissen.

¹⁾ Nr. 806, S 283—288. Nach der mit dem Original von Herrn Bibliothekar Dr. Föh collationierten Abschrift.

Item er het ouch sin lütt nackend in lassen graben untz an den nabel, darnach het er lassen zu in schiessen. Er het ouch etlich lassen bratten etlich schinden.

Item er het den jungen Darin gefangen, darnach het er in lassen wegen durch sin priesterschaft, und so er es alles volbracht hatt, do het er denn lassen machen ain grab nach gewonhait der christen und hatt im lassen abshhlachen sin houbt by dem grab.

Item botten sind gesand worden zu dem Dracol von dem kung von Hungern und von Sachssen und in Sibenburg, in zal funf und funftzig, in die Walachey. Do liess der Dracol die herren fachen als uff funff wuchen, und liess spiß machen für ir herberg, und die gedachtend alweg man wurd sÿ spissen. Eÿ wie in gross sorgen sind sÿ gewesen! Darumb das er durch sÿ mit verratten wurd, darumb behielt er sÿ so lang. Und hub sich uf mit aller siner macht und zoch in Wuetzerland. Aines morges frü kam er in die dorfer, schlöss und stett, alle die er ubermocht die verstort er ouch, all frucht und traidt liess er alles verbrennen. Und alle die er daselbst het gefangen, die het er lassen führen usserhalb der statt genampt Kranstatt by der capellen die da heist S. Iacob. Und der Dracol daselbs hatt geruwet und hatt die gantzen vorstatt lassen vebrennen. Ouch als ter tag komen ist morgens frü, waz er begraiß, frow und man, kinder, jung und alt, het er an dem morgen an den berg by der capellen all lassen spissen umb und umb den berg; und er ist mit under in gesessen zu tisch und sin Frund daselbs gehabt.

Item S. Bartolme's kirch het er lassen verbrennen daselbs, ouch alle die ornat und kelch beroubt und genomen. Item er hat geschafft ainen sinen houbtman in ein gross dorff mit namen Zeÿding zu verbrennen, aber der selb houbtman moch das selb nit verbrennen von widerstand der dorfflüt. Do kam er zu sinen herren und sprach: herr, ich hab das nit mögen volbringen, das du mich hast haissen tun. Do nam er in und hiess in spissen.

S. 284.

Item kouflut und ander lut niet waar gantzer kouffmanchafft von Wuetzerland gegen der Thunow gegen Bregel in zal 600 mit allem irem gutt hat er sÿ ali lassen spissen und das gutt zu im genomen.

Item er het lassen machen ein grossen kessel mit zwei handhebinen und darüber ein pümÿ mit brettern und dadurch het er lassen locher machen, das ain mensch mit dem koupf dadurch komen mag. Darnach hatt er ain gross für darunder gemacht und wasser in den kessel gegossen und het sÿ lassen sieden. Er hat vil menschen, frowen und man lassen spissen, jung und alt.

Ouch ist er wiederumb komen in Sibenburg gen Talmetz; daselbest hett er die menschen lassen hacken als das krutt, und die er mit im gefangen gefurt hatt in die Wallachey, die hatt er grussamlich und mancherlay spissen lassen.

Item erschrockelichen forchtsamelichen und unussprechelich pin hat er erdacht, das er hett lassen sipsen mütter und kinder sügende und innerhalb eines jars oder 2 oder mer hatt er lassen spissen. Es haben ouch die kindlin den mütteren an ir brust griffen, ouch die mütter die kindle. Es het ouch den mütter die brust von einanderen geschnitten und die kinder mit dem hobt dardurch geschoben und darnach gespisst, und vil ander pin; solche grosse pin und schmerzen alle wütterich und durechter der christenheit nie erdacht habend, als von Herodes, Nerone und Diocletiano und aller ander hayden tatten solch marter nie erdacht habend als disser wütterich.

Item menschen het er lassen spissen sittlingen allerlay durch einander, jung und alt, frowen und man. Ouch so habent sy sich mugen begelten mit henden und füßen und hand sich gewendet und gezabet duscheinander als die frösch. Darnach het er die hand ouch lassen spissen und sprach offft nach siner sprach: ey wie grosse gradikait tribent sy. Un das sind gwesen haiden, juden, christen, ketzer und walchen.

Item er hat ein Zeginer, der hat gestolen; do koment die anderen Zeginer und battend den Dracol, er solt in den geben. Der Dracol sprach: er sol hangen und er müst in selbest henken; die sprachen, es wer nit is gewonhait. Der Dracol liess den Zeginer sieden in ainem kessel, und do er gesotten ward, do mussten si in essen mit flaisch und bain.

Item es ward im geschickt ein erwirdiger man, der kam zu im by den lütten, die er also hatt lassen spissen. Do ging er under in umb und schowt die, und der wasend ale vil als ein grosser wald, und er sprach zu im, warumb er under dem gschmakt umbgieng. Der Dracol sprach, ob es in austuncke, do sprach er ja, do lies er in ouch zu hand spissen und richt in uff in die hechi, das es in nit anstunck.

S. 285.

Item ein pfaff het geprediget wie die sünd nit vergeben mocht werden, man geb den das unrecht gutt wider. Nun hat er den selben pfaffen zü huss geladen und zu im an den tisch gezetzt. Nun der herr brocket im in sin essen simlen brott; der pfaff begraff under sinen brocken ainen mit sinem löuffel. Do sprach der herr, wie er geprediget hett die sünd, etc. etc. Der priester sprach: her, es ist waar. Er sprach: warumb nimmst dan mir min brott, das ich hab ingebrocket, und lies in zu hand spissen.

Item er hatt all sin landsheren und edel lüt in sinem land zu huss gebetten, und als dass mal nun volbracht ward, do hatt er angehept an dem eltesten heren und hat in gefragt, wie vil er waida oder herren gedenck, die dass selb land ingehept habent. Der hatt im also geantwurt, als vil er ir gedacht hett; des glichen och die andren heren, jung und alt, und jedern sundern gefragt, wie vil sy

solicher heren gedächtind. Ainer hat geandwurt fünftzig, der ander drissig, ainer zwaintzig, etlicher zwölf, do ist ir keiner so jung gewesen, er hat ir by sitnen gedacht. Also hatt er dieselben heren alle lasen spissen: der warent in zall fünffhundert heren.

Item er hatt ain schlaffwipp, die gab sich uss sÿ wer schwanger. Do liess er sÿ beschowen durch ain andre frowen, die kund nit verston, das sÿ schwanger wer; do nam er die selben sin schlaff frowen und schnaid sÿ von unden uff untz ain die brust und sprach, er welt besehen wo er gewesen wer. oder wo sin frucht läg. Er hatt och ottlich lassen schliffen uff schliffstain, und vil ander unmenschliche ding, die man von im saget.

Do man zalt 1460 jar an sant Bartlomeustag, item zu sant Bartolemeus tag des morgens ist der Dracoll komen ubern wald mit sinen dienern und hat hamgesucht all Walhen baiderlay geschlecht als man sagt userhalb des dorfs Humilasch, und so vil er ir hatt zusammen mugen pringen, hatt er lassen uber ain huffen legen und sÿ zerhacken als dass krut mit schwertern, sabeln und messern; och iren capplon und die andren die er desselben malss nit töttet, die hat er mit in haimgefürt und hat sy lassen spissen, und das dorf hatt er gantz lassen abbrennen mit dem gutt, und als man sagt in zall mer den drissig tussent menschen.

S. 286

Anno domini 1462, item der Dracoll ist komen in die grossen statt Schylta, da hatt er lassen tötten mer den fünff und zwaintzig tussent menschen allerlay volckes: cristen, haiden etc. Darunder sind gewesen die aller schönsten frowen und junckfrowen, die behalten sind worden durch sin hofftüt die habent begert inn den Dracoll, er soll in die geben zu elichen frowen. Der Dracoll das nit thun wollen und hatt gebotten die all mit sampt den hofftütten zerhacken als das krut; und dass hatt er darumb gethun, er ist zinshaftig gewesen dem türkischen Kaiser, der den zinss an in gefordert het. Zu hand liess der Dracoll sinem volck verkünden, er wölt dem Kaiser den zins'persönlich raichen. Do erfrowt sich dass volck, also liess, er sin volck huffenwis nach ain andren ziehen nach im und all hoptlüt rittent im engegen. Und also liess er dieselben all tötten. Och dieselben geginen hiss er all verbrennen, die da heisst Pallgarey, och etlich liess er an nageln mit dem har, und der aller wurdent in zall fünff und zwaintzig tusent, on die dass für verprannt hattent.

Item potten vor der Hermenstatt habent gesehen totter und gepisseter in der Walachÿ als ain grosser wald, ussgenomen die er hat lassen braten, sieden und schinden.

Item ain gantze gegne di da haist Fugasch hat er ussgerütt und sÿ gefürt in die Walachÿ, mit frowen, man und Kinder hatt er sÿ lassen spissen. Er hat etlicher siner lütt, die sinen schatz habent helfen verbergen, die hat er all selbs köpft.

S. 287

Item er hat siner lütt herren etlich lassen köpfen und hatt die höpt genomen und hatt damit lassen kreps vachen darnach hatt er dieselben fründ zu huss geladen und hatt in dieselben kreps zu essen geben und sprach zu in: ir esst jetzund uwer fründ höppter; darnach hat er sÿ lassen spissen.

Item er hat einen sehen arbeiten in ainem kutrzen pfad und sprach zu im: hast ain hussfrowen? Er sprach: ja. Er sprach: bring nifr sÿ her zu mir. Do sprach er zu ir: was thust du? Sie sprach: ich wäsch, bach, spin etc. Zu hand liess er sÿ spissen darum, dass sÿ irem man nit hatt lassen machen ain lange pfad, dass man im der bruch nit sech. Zu hand gab er im ain ander wib und gebott ir, sÿ sölt dem man ain lange pfad machen, oder er welt sÿ och lassen spissen.

Item er hatt lassen spissen ain esel und ain münch barfüser orden oben daruff, der wass im begegnet.

Item es koment in sin land by drien hundert Ziginer, da nam er die besten drÿ uss in und liess sÿ bratenn, die musstend die ander Ziginer essen, und sprach zu in: also muss ainer den andern essen, biss üwer kainer mer ist, oder zücht hin an die Türcken und stritt mitt inen. Sy wöltend allgern da hin züchen, wo er hin wolt. Do tett er ainss und klaidet sÿ all in kuhütt, des gelichen och ire ross. Do sÿ nun zu ain andren koment, do schuchtent des Turcken ross und flüchent von wegen des gerädels, dass sÿ die ross nit gehaben möchten und fluchent an ain wasser und die Ziginer nach also dass sÿ all ertruncken.

Item en hatt och all arm lütt, die in sinen land warend zu huss geladen, durnach do sÿ nun geassent, do liess er sÿ all verbrennen in ainem stadel, an zall zweihundert.

S 288

Item er liess die jungen kinder braten, die musstend de müteren essen, und schnaid den frowen de brüst ab, die musstend die man essen, darnach liess er di man spissen.

Item es wurdent zu im geschickt etlich Walhen; do si zu im kommen, do naigtend sÿ sich und thätent ir hutt ab, und darunder hatten sÿ brune und rote baret oder hübel, die thetend sÿ nit ab. Do fragt er sÿ, warumb sÿ dieselben hübel oder baret nit abthetent. Sÿ sprachend: herr, es ist unser gewonhait; wir thund sÿ gegen dem kaiser nit ab. Er sprach: nun will ich üwer gewonhait bestetigenn. Sÿ danktend siner genaden. Er liess im nemen gutt starck yssig nagle und liess in die Hüblin umb und umban naglen an das hopt, dass sÿ in nit abvielent: also bestetiget er in ir gewonhait.

II

Berliner Broschüre ¹⁾

(Von dem Dracole Wayda Dem grossen Thyrammen

Nach Christi unsers herrn gepurt M. CCCC. LVI. jar hat der Dracole Wayde vil erschrockenlicher und wunderlicher ding gethan. Alls hernach geschryben stet.

Item der allt Gubernator hat den aiten Dracol lassen tödten. Und der Dracol und sein bruder haben ab getretten von jrem glauben und haben verhayssen und geschworn den Christlichen glauben zu beschyrmten.

Item des selbigen jars ist er gesetzt worden zu einem Herren in der Walachey. Zu handt liess er tödten den Lassla Wayda, der da selfs ein Herr ist gewest. Pald darnach hat er in Sibe. bürgen auch in Würtzlande mit namen Beckendorff lassen verprennen. Auch frawen und man jung und alt Etlich hat er mit jm haym gefurt in die Walachey an Eyseren kethen und da all gespist.

Item er hat alle junge knaben, die in sein ländt geschickt sein worden von lernung wegen der sprach, die hiess er in ein stuben sperren unnd liess all verprennen, der sein pey vierhundert gewesen.

Item er hat einen fryden gesetzt. In demselben hat er vil kaufleut und furlaut aus Würtzlandt lassen spissen. Er hat auch ein gross geschlecht aus reuten lassen und die er spissen liess von dem mynsten piss zu dem maysten jung und alt.

Item er hat sein volck etlich nackendt lassen ein graben piss zu dem nabel und hat zu in lassen schiessen. Er hat auch etlich lassen praten und schynden. ¹⁾

Item potten sein geschickt worden von dem künig reich zu Hungern und sachsen und Sybenbürgen in der zal LV in die Walachey, die liess der Dracol funff wochen harren und liess in vil spiss fur die herberg stecken. Also sein die in grosser sorg gewesen. Das hat er darumb gethan, er forcht verretherey. Die weil zoch er in würtzland und Zerstrewt das getrayd und all frucht liess er verprennen und das volck liess er gefangen fueren ausserhalb der Kronstatt also genant, do hat der Dracol geruet bey sant Iacobs capellen, er hat die vorstat lassen verprennen, auch als der tag des mörges fru kam, do liess er man und frawen jung und alt bey der capellen umb den perck lassen spissen und hat sich mitten unter sie gesetzt und daz morgenmal mit freude gessen.

Die Druckschrift besteht aus einer Lage von 8 Papierblättern; auf dem ersten Blatt steht die Aufschrift, darunter Bildnis, Holzschnitt des Woiwoden, Kopf nach links gewendet.

¹⁾ Hier fehlt die Erzählung über den jungen Dan.

Item er hat auch sant Barthlomeus kyrcken lassen verpennen und all ornat und kelch von dann genummen.

Mer hat er seiner Hauptman einen in ein gross dorff geschickt mit namen Zeinding zu verpennen. Aber der selb Hauptman mocht daz dorff nit verpennen von widerstandt wegen der dorfleut, und kam wider heym zu dem Dracol und sprach: ich hab nitt mögen verpringen das du mich gehayssen hast. Von stund an liess er den Hauptman spissen.

Item kauflut und ander volck kamen mit jrer kaufmanschafft von würtzland gegen der Thunaw gen Pregel in der zal bei CCCCC, die hat der Dracol all lassen spissen und jr gut lassen nemen.

Item er hat lassen machen ein grossen kessel und darüber pretter mit lochern gemacht und hat die leut mit den heuptern dardurch lassen schieben, und also versperren lassen und hat den kessel mit wasser lassen fullen und hat gross feuer unter den kessel lassen machen und daz volck also jemerlich lassen schreyen biss sie gar versotten sein.

Erschrockenliche forchtsame unaussprechliche pein hat er erdacht, das er hat lassen muter und kind an brüsten seugent mit einander spissen, das die kind den müttern an den prüsten gezabelt haben biss in den todt des gleichen den müttern, hat er die prüst auffgeschnyten und die kint mit den heuptern dardurch gestossen und bayde mit einader lassen spissen.

Item menschen hat er seydtling lassen spissen allerlay volcks Cristen, Iuden, Hayden, das sy sich lang haben mögen rüren und zabeln und gewemert durch einander als die froesch. Darnach hat er in hend unnd fuss auch lassen an spissen, und er hat oft in seiner sprach geredt: Ey wie gross geradigkeit treyben sie! Also hat er sein freud gehabt.

Item er het einen Zyguener gefangen, der het gestolen, do kamen die andern Ziguener unnd paten den Dracol er solte in den ergeben, do sprach er: er must hangen und jr must in selber hencken. Sre sprachen, est wer nit jr gewonhait da liess der Dracole den Ziguener in einem kessel sieden, do musten in die andern Ziguener essen mit flaysch und mit gebain.

Es wardt auch zu jm geschickt ein erwidiger man, der kam zu jm bey den luetea, die er also lassen spissen, do gieng der Dracole unter yn umb und schawet sie: der warn als ein grosser walt. Do sprach der geschickt man zu dem Dracole, warumb er also unter dem gestannck umbgieng. Der Dracole sprach ob es yn auch an stunck.

Er sprach: ja, Do liess er in von stund an auff in die hoch spissen daz in dy anderen nit an stüncken.

Item ein pfaff het gepredigt, wie die sund nit vergeben würden newr, man geb das unrecht gut wider. Do lud der Dracol den zu hauss unnd setzet den an sein tisch, Der Dracol procket weiss brot ein das er selber essen wolt; der pfaff unter stund der procken einen und ass in. Der Dracol sprach: wie hast du hewt geprediget, das die sund nit vergeben wirdt, man geb den das unrecht gut wider? Der priester sprach: ja. Der Dracol sprach: warumb 'yssest du mir meyn brot, das ich mir hab eingeprocket? Von stund an spisset er den priester.

Item mer der Dracole kam in Sibenbürgen gen Kalmutz, da selbst hat er die menschen lassenn hacken als das krawt; die übrigen hat er haym gefurt und gespist.

Er hat all sein landt Herrn und edelleut in seinem landt zu tysch geladen. Do das mal verbracht was, do hub er an dem eltesten an und fraget wie vil er Wayda die im dem landt Herrn sein gewesen, gedecht. Also fraget er einen nach dem andern. Sie sagten also vil ein yeder west, einer sagt L, der ander XXX. Also was kainer unther in, er sagt von siben. Da liesser sie all spissen, der waren in zal ob funff hundert.

Item er hat ein schlafweyb gehabt, die gab sich auss sie wer schwanger. Do liess der Dracol die frawen beschawen mit den bammern, die sagten, sie wer nit swanger. Do schnayd er das selb schlaffweyb von undten auff biss zu den brüsten. Unnd er sprach, er wolt besehen, wo sein frucht wer, oder wo er gewesen wer.

Potten sein geschickt worden auss der Hermanstat in die Wala-chey, die haben gesagt do haymen solchen jamer das sie todter und gespister lewt als ein grosser waldt gesen haben.

Anno d-ni. M. C. C. C. C. LXII jar ist der Dracole kumen in die rgossen Schiltaw, do hat der Dracole lassen töden mer dan XXV towsent menschen allerley volcks Cristen, Iuden, Hayden, Untter den sein die aller schoensten frawen und junckfrawen gewesen, die durch sein hoffgesind behalten sein worden, und paten den Dracole, das er ins zu elichen weybern geb. Do liess der Dracol die man mit sampt den frawen und junckfrawen gerhacken lassen mit saybeln und schwerten als das kraut. Das hat er darumb gethan, das landt ist dem Türcken zinsper gewest und der Türck hat den zins oft an in erfodert. Also sagt er gem potten, er wolt in selber raychent er zoch in daz landt, do rayt man jin entgegen des zinss halben maynende dem Kayser all do zu bringen. Also kam ein hauff nach dem andern, do der Dracole sach, daz sein zeit was, do schlug er die all zu tod die jm entgegen waren geritten, wan sie sich des nit

versehen hetten und der Dracole verbrant die ganzen Wulgerey und liess alle die menschen, die er gesahen moech, liess der Dracole all spissen, der warn in zal XXV tausendt on die in dem fewer verdurben.

Er sach einen man arbayten yn einem kurtzen hemd. Do fraget er den man, ob er ein weyb het. Er sprach: ja. Der Dracol liess sie fur in bringen und fraget sie, was sie arbetet. Sie sprach: ich wasch, pach unnd spinn. Zu handt liess er sie spissen darumb, das sie jrem mann kein langs hemd het gemacht, und gab jin ein ander weyb und sprach, sie soll jin ein lang hemd machen oder er wolt sie auch spissen.

Item es kamen yn sein landt bey dreyhundert Zyge^euner. Do nam er die pesten drey auss inn unnd liess sie bratten; dye musten die ander essen. Und sprach zu in also mu^est jr all an einander fressen, oder ziecht an die Tuercken. Des warn die zige^euner fro an die Tuercken zu streyten. Also liess der Dracole ross und man in ku^eheit kleiden. Da nun de Zige^euner an dy Tuercken kamen, do scke^echten der Tuercken ross vor dem rauschen der ku^eheit und gaben die flucht an ein wasser, de ertruncken der turcken gar vil. Also sigten die zige^euner ob. Im ist ein mu^ench parfusser ordens reyten auff einem Esel unter wegen begegnet; do liess der Dracole den esel und den mu^ench auff einander spissen.

Item es wurden zu jm geschickt etlich Walhen. Als sie zu jm kamen, do noygten sie sich und theten die hu^et ab und die pirret darundter bahielten sie auff. Do fraget er warumb sy sie die hu^eblein auch nit abthetten. Sie sagten es wer jr gewonhayt und thetten sie gegen dem kayser nit ab. Der Dracol sprach: ich wil euch das bestetten. Zn handt liess er in die pirret an die hewppter starck an nageln, damit daz in die he^eublein nit abvielen und jr gewonhayt blib also bestettiget ers mit dem.

Item es sein zwen mu^ench kumen in sein landt; die hat er geladen, sie sollen zu ym kumen. Das geschach. Do nam er den einen mu^ench und fraget in was man guts von jm saget. Dieser mu^ench forcht sich und sprach: Man sagt alles guts von euch und jr sey^t gar ein frummer Herr, das sag ich auch von euch. Er hiess disen mu^ench behalten und man bracht jm den ander mu^ench, der wart von jm gefragt wie der erst. Do gedacht der ander mu^ench, ich muss doch sterben, ich will jm die warhait sagen, und sprach: jr sey^t der gro^est wu^edtrich, den man vinden mag in der welt, und keinen menschen hab ich gesehen der euch ye guts nach saget und deshabt jr wol

bewisen. Do sprach der Dracole: du hast mir war gesagt, darumb wil ich dich lassen leben, und liess in ledig, und schicket wider zu dem ersten und meint, er würd jm auch die warhait sagen, do sagt er wie vor. Der Dracole sprach: nempt in hin und liess in spissen darumb, das er gelogen het.

Item er liess kinder braten, die musten jre m^eter essen unnd schnyd den frawen die br^eust ab, die m^eesten jre mann essen. Darnach liess er sie all spissen.

Item er liess allen petlern die in seinem landt waren ein gut mal berayten. Nach dem mal liess er sie in dem stadel, darinen sie geessen hetten, versperren und verbrent sie alle. Er maint, sie essen den lewten das brot umb sunst ab und kentten das nit verdienen.—Pald darnach vieng in der K^unig in Hungern und behielt in vil zeit hertlich gefangen. Darnach macht der K^unig den Dracole wayda wider zu einem Herren als vor. Und man sagt, er thet dernach vil guter sach.

Gedruckt zu N^urenberg durch Johann^en St^uchs.

LEBENS LAUF

Ich, Gregor C. Conduratu, griech.-kath. Konfession, bin in Bukarest (Rumänien) am 14.(27). Sept. 1874 geboren. In Giurgewo erhielt ich den ersten Unterricht, in Bukarest besuchte ich vom J. 1886 an das Gimnasium (Liceul Lazăr), das ich 1893 absolvierte. Dann studierte ich an der Universität zu Bukarest Geschichte und Jura, wo ich unter anderem die Vorlesungen der Herren Professoren Odobescu, Urechă, Gr. Toculescu, C. Dissescu, Iorga hörte. Dort legte ich die Prüfung als Licentiat der Geschichte im J. 1897 ab. Meine schriftl. Arbeit wurde von der Universität prämiert. Im folgenden Jahre gab ich eine Geschichtsstudie über die «Beziehungen zwischen den rumänischen Fürstentümern und dem Königreiche Ungarn bis zum J. 1526» heraus, welcher die rumän. Akademie den «Staatspreis Heliade Radulescu» zuerkannte. Noch während des Jahres 1898 unternahm ich mich dem allgemeinen Examen als Licentiat des Rechtes an derselben Universität. Auf Veranlassung der rumän. Regierung ging ich im Jahre 1899 in das Ausland, um dort meine Geschichtsstudien fortzusetzen. An der Universität Leipzig immatrikuliert, besuchte ich vom Januar 1900 — Juli 1901 vier Semester lang die Vorlesungen und Seminarübungen der Herren Professoren Seeliger, Lamprecht, Leskien, Marcks, Birch-Hirschfeld, Fricker, Weigand, denen ich allen herzlichst danke. Besonders aber schulde ich Dank den Herren Prof. G. Seeliger und K. Lamprecht für ihre Belehrung und Anregung.
